

Ein großer Mann

Ein großer Mann

Verlag für Fremdsprachige Literatur
DVR Korea
2025

Vorwort

Der Geburtstag des Präsidenten Kim Il Sung jährt sich zum 113. Male.

Kim Il Sung, der nicht eine legendäre oder mythische Gestalt, sondern ein großer authentischer Weiser war, zusammen mit dem Volk lachte und weinte und schuf und aufbaute, verehrt das koreanische Volk mit reiner Vernunft und warmherzigem menschlichem Gefühl voller Ehrfurcht.

Er rückte in der ganzen Zeit seines großen Lebens an der Spitze der koreanischen Revolution das Jahrhundert näher. Schon mit 13 Jahren schlug er den Weg der Revolution ein und entfaltete lange Zeit den revolutionären Kampf im Untergrund. Er führte das koreanische Volk bei zweimaligen Revolutionskriegen, der sozialen Revolution in zwei Etappen, dem zweimaligen Wiederaufbau und dem sozialistischen Aufbau zum Sieg. Deshalb lobpreist das koreanische Volk ihn als unerreichten Politiker, hervorragenden Führer und stählernen Heerführer.

Aber er war eher ein großer Mann als herausragender Führer und Revolutionär. Das koreanische Volk, das im vergangenen 20. Jahrhundert unter Führung Kim Il Sungs bewegende Jahrzehnte erlebte, empfand aus tiefster Seele, dass die Geschichte des

herausragenden Führers und Revolutionärs eben mit der Geschichte eines großen Menschen beginnt und dass die von diesem großen Mann geführte Revolution die Triebkraft der heiligen Geschichte ist.

Sein erhabenes Leben erstrahlte mit hoher Intelligenz, warmherziger Menschenliebe, unbeugsamer Geisteskraft und dem Leben als gewöhnlicher Mensch. Seine hohe Klugheit war ein Leuchtturm, der den Weg der koreanischen Revolution und des koreanischen Volkes erhellte, und seine grenzenlose Menschenliebe Nährstoff für die Pflege eines Blumengartens der Menschenliebe. Seine starke Geisteskraft war die Quelle der Würde und des Sieges des koreanischen Volkes und seine edlen Charakterzüge als einfacher Bürger waren ein Grundstein für die in sich vollendete Einheit des koreanischen Volkes.

Sein Leben war ein schönes, willensstarkes, ja auch erhabenes Leben und dient als eine Enzyklopädie der Charakterzüge und Leben vieler Menschen. Kim Il Sung, der durch sein Leben die erhabenen Charakterzüge und Qualitäten des Menschen zeigte, lebt im Herzen des koreanischen Volkes auf ewig fort.

Inhalt

Das mit Studien erstrahlende Leben

1

Wenn man vom Persönlichkeitsbild Kim Il Sungs als großer Mann redet, ist vor allem die Welt seiner hohen Intelligenz an die erste Stelle zu stellen.

Aber seine Intelligenz war nicht eine angeborene hervorragende Eigenschaft, sondern ein Ergebnis seiner Bemühungen. Sein ganzes Leben war durch den Standpunkt, vor allem auf Intelligenz Wert zu legen, angestrengtes Nachdenken und ununterbrochene Studien gekennzeichnet.

Kim Il Sung, der bis zur letzten Zeit seines Lebens durch ununterbrochene Studien und Bemühungen ein hohes Intelligenzgrad erreichte, beleuchtete mit Vernunft und Wahrheit den Weg der Zeit, der Geschichte und zur Gestaltung des Schicksals der Volksmassen.

Kim Il Sung hielt die große Lehre koreanische Revolution für sein Fachgebiet und das Volk für Lehrer seines Lebens. In seinen Studien wurden das Banner, das den Weg der Volksmassen weist, und die Triebkraft geschaffen, die unter Mobilisierung von Armee und Volk epochale Umwälzungen und Sieg herbeiführt.

Der in der Praxis fortgesetzte spezielle Bildungsgang

Die Intelligenz des Menschen ist ein gesellschaftliches Erzeugnis und das allerwichtigste Mittel für deren Entwicklung die Bildung. Es ist eine unleugbare Tatsache, dass fast die meisten Gelehrten von Weltruf Absolventen der weltweit anerkannten Universitäten mit hohem Bildungsniveau sind.

Kim Il Sung hatte sich zwar niemals in einer Hochschule oder in einem ruhigen Studierzimmer die Kenntnisse erworben, war aber so hervorragend, dass ihm niemand an Höhe und Breite der Intelligenz gleichkommen kann.

Er ließ in besonderem Bildungsgang sein von Nachdenken und Studien erfülltes Leben erstrahlen. Sein in seiner Lebensbahn eingeprägter Bildungsgang war ein Lernvorgang, der vom Schmerz der leidgeprüften kolonialen Nation lebendig zeugt.

Im Herbst 1919 verlegte sein Vater Kim Hyong Jik (10. Juli 1894–5. Juni 1926) wegen Repressalien der japanischen Imperialisten seinen Aktionsstützpunkt nach Linjiang in Nordostchina, ließ den Sohn Kim Il Sung im Frühling 1920 in die erste Klasse der Grundschule Linjiang eintreten und dort lernen.

Danach zog Kim Il Sung nach Badaogou um, trat in die zweite Klasse der Grundschule Badaogou ein und lernte dort vom Sommer 1921 bis Anfang 1923.

Er beherzigte den nachdrücklichen Hinweis seines Vaters, dass man sein eigenes Land gut kennen sollte, legte den 400 km langen Weg vom chinesischen Badaogou zum Geburtsort Mangyongdae zurück, trat Anfang April 1923 in die fünfte Klasse der Changdok-Schule ein und lernte dort bis Januar 1925.

Im Januar 1925, als er in der Changdok-Schule lernte, erhielt er die Nachricht, dass sein Vater wieder von der japanischen Polizei verhaftet wurde, war fest entschlossen, nicht eher zurückzukehren, bis das Land unabhängig ist, legte wiederum den 400 km langen Weg zurück, ging nach Nordostchina und lernte von Anfang April 1925 bis Frühling 1926 in der sechsten Klasse der 1. Grundschule Fusong.

Nach dem Hinscheiden seines Vaters im Juni 1926 lernte er auf Empfehlung der Angehörigen der Unabhängigkeitsarmee an der Hwasong-Uisuk-Schule, 2-jähriger militärpolitischer Schule, und unterbrach Anfang Dezember desselben Jahres den Besuch dieser Schule.

Nach der Unterbrechung des Besuchs der Hwasong-Uisuk-Schule trat er im Januar 1927 zum Studium der fortschrittlichen Ideologie in die zweite Klasse der Yuwen-Mittelschule in Jilin ein, unterbrach im Herbst 1929 den Besuch dieser Schule und schloss sich als Berufsrevolutionär dem praktischen Kampf an.

Das alles war seine Schulbildung in seinem Leben.

Zudem erfolgte seine Schulbildung in der Kindheit nicht nach einem systematischen Lehrplan, sondern war jedes Mal Aufnahme oder Unterbrechung. Und als er in der Hwasong-Uisuk-Schule und in der Yuwen-Mittelschule in Jilin lernte, verschrieb er sich nicht nur

dem Lernen, sondern war unermüdlich als Revolutionär tätig, um der Leidensgeschichte der unter Bajonetten der japanischen Imperialisten schmachtenden koreanischen Nation ein Ende zu setzen. Er wurde im Herbst 1929 von der von japanischen Imperialisten aufgehetzten Polizei des reaktionären Militärklüngels festgenommen und musste bis Anfang Mai 1930 im Jiliner Gefängnis hinter Gittern sitzen. Im Gefängnis brachte er die Ideologie und den Weg zur Reife, um die koreanische Revolution zum Sieg zu führen. Nach der Entlassung aus dem Gefängnis wählte er den Weg, sich in das unter Ausbeutung und Unterdrückung leidende Volk zu begeben und sich der praktischen Tätigkeit als Berufsrevolutionär anzuschließen.

Es war natürlich sein Entschluss, als Berufsrevolutionär in die Praxis zu gehen. Aber als er beschloss, für den Revolutionskampf den Besuch der Mittelschule zu unterbrechen, war das Gemüt sehr kompliziert. Später schrieb er in seinen Erinnerungen „Mit dem Jahrhundert“ über sein damaliges Gefühl wie folgt:

„Als ich auf die Mittelschule verzichtete und gerade im Begriff war, Jilin zu verlassen, wurden verschiedene Erinnerungen wach, die mir das Herz zerfraßen: Mein Vater hatte mir zu seinen Lebzeiten empfohlen, im Vaterland zu lernen, und mich allein bei Kälte ins Vaterland geschickt, hatte mich nach der Rückkehr von der Schule am Tisch setzen lassen und mich koreanische Geschichte und Geografie gelehrt, hatte an der Schwelle seines Todes meiner Mutter ein Testament hinterlassen, dass er Song Ju auf jeden Fall den Mittelschulabschluss hätte ermöglichen wollen und meine Mutter mir gemäß seinem Willen unter allen Umständen

dazu verhelfen müsse, auch wenn sie sich jeden Tag dreimal von Kräutern ernähren müsste.

Meine Mutter hatte sich drei Jahre lang mit Wäscherei und Näherei gegen Lohn beschäftigt, sodass ihre Fingerspitzen stumpf wurden, und mir jeden Monat Schulgeld zugeschickt. Wie sehr enttäuscht würde sich meine Mutter wohl fühlen und wie bedauerlich würden meine kleinen Brüder finden, wenn sie hörten, dass ich die Schule ein Jahr vor dem Abschluss auf halbem Wege aufgegeben hatte? Und wie sehr würde das den Freunden meines Vaters, die mir als seinem leiblichen Sohn Liebe entgegenbrachten und mir mit Studiengeldern aushalfen, sowie auch meinen Kommilitonen Leid tun? Ich war sicher, dass nur meine Mutter Verständnis für meine Lage aufbringen würde. Als mein Vater die Sungsil-Mittelschule auf halbem Wege aufgab, unterstützte sie unbedingt seinen Gedanken, das Studium zu unterbrechen und sich dem revolutionären Kampf anzuschließen, und stand ihm bei. Ich glaubte deshalb, dass sie sich nicht gegen meine Entscheidung stellen würde, mich für die Revolution, für unser Land hinzugeben, selbst wenn ich nicht die Mittelschulausbildung, sondern sogar ein Hochschulstudium auf halbem Wege unterbrochen hätte.

Ich gab die Yuwen-Mittelschule auf und begab mich unter das Volk, was als ein Wendepunkt auf meinem Lebensweg betrachtet werden kann. Von da an begannen meine Illegalität und mein neues Leben als Berufsrevolutionär."

Wie gesehen, war sein Bildungsgang die Miniatur der unglücklichen Lage der Kinder und Jugendlichen des kolonialen Korea,

welche in der Vergangenheit bittere Tränen vergießen mussten, aber ihren brennenden Wunsch nach dem Lernen nicht verwirklichen konnten. In Anbetracht dieser Tatsache hat man von Neuem auf das hohe Niveau der Intelligenz Kim Il Sungs zurückzublicken. Denn in Rücksicht darauf, dass die Intelligenz selbst keine angeborene Fähigkeit, sondern ein soziales Produkt ist, kann es nicht eine intelligente Welt ohne Basis geben, und so was war noch nie da gewesen.

Aber Kim Il Sung erwarb sich durch angestrengte Studien und unermüdliches Nachdenken umfassende Kenntnisse. Von Kindheit an hatte er einen starken Forscherdrang wie keine anderen. Er betrachtete jedes Ding und jede Erscheinung nicht flüchtig und unterbrach bei jeder Sache nicht das Nachdenken und die Erforschung, bis er das Wesen der betreffenden Frage begriff.

Die Geschichten darüber, dass er mit 4 Jahren dem Geheimnis des Regenbogens nachforschte und es herausbekam und ein Grammofon auseinandernahm, um dessen Funktionsprinzip zu erfahren, lassen seinen Forscherdrang seit der Kinderzeit erkennen. Auch in der Grundschulzeit war er als Schüler bekannt, der viel Fragen stellte. Manchmal fiel es den Lehrern schwer, auf seine Fragen zu antworten.

Von früh an hielt er den Mystizismus für eine Krankheit und war der Meinung, dass ein von dieser mystizistischen Krankheit Befallener Dummkopf wird, der seiner Rolle nicht gerecht wird. Wie es in einem Sprichwort heißt: „dickfleischiger Kopf mit magerem Gehirn“, hielt er solche Menschen für sehr armselig. Es war seine einzigartige Denkweise und sein unermüdlicher Forschergeist, dass es in der Welt nichts Mysteriöses gibt, wenn man in alles eindringt

und Nachdenken und Studien fortsetzt.

Besonders die Aneignung der Wahrheit in der Wirklichkeit war eine wichtige Studienmethode, die er von jung an verinnerlicht hatte.

Wie vorhin erwähnt wurde, verlegte Kim Hyong Jik, Führer der antijapanischen nationalen Befreiungsbewegung Koreas, wegen Repressalien der japanischen Imperialisten und seiner revolutionären Tätigkeit häufig seinen Aktionsstützpunkt in verschiedene Orte, deshalb mussten seine Familienangehörigen oft umziehen. So musste Kim Il Sung mit 6 Jahren von Mangyongdae in die Gemeinde Ponghwa und mit 7 Jahren von dieser Gemeinde wieder nach Mangyongdae umsiedeln. Vom 8. bis zum 14. Lebensjahr musste er den langen Weg von Mangyongdae nach Nordostchina mehrmals zurücklegen. Dabei erkannte er von jung an die erbärmliche Lage der ausgebeuteten und unterdrückten erbärmlichen Volksmassen und die Natur der Unterdrücker und Plünderer. In diesem Prozess entwickelte er das glühende Streben nach der Gerechtigkeit und Wahrheit und erwarb die Grundlage der revolutionären und wissenschaftlichen Weltanschauung eine nach der anderen.

Er musste sich den Weg der koreanischen Revolution neuartig und eigenständig bahnen, und sein ungewöhnliches Verantwortungsbewusstsein und sein nie erlahmender Forscherdrang ließen ihn in einer neuen Hochschule, nämlich in der revolutionären Praxis weiter lernen.

In seiner Laufbahn hatte er keine Hochschule oder kein Forschungsinstitut absolviert. Außerdem hatte er noch nie in einer wissenschaftlichen Forschungseinrichtung oder Massenmedien

gearbeitet. Mit einem Wort war es in seinem Leben nie da gewesen, dass er sich in einem gemütlichen Studierzimmer ausschließlich dem Nachdenken und den Studien widmete.

Das heißt aber nicht, dass er in seinem Leben gar keine Chance hatte, eine spezielle Bildung in einer regulären Hochschule zu erhalten. Anfang der 1930er Jahre empfahlen ihm die Komintern und seine Kameraden, in einer von der Komintern geleiteten Hochschule in Moskau zu studieren.

Seinerzeit sagte er: Wir müssen uns unter unser Volk begeben, wenn wir die Strategie, Taktik und Methodik für die koreanische Revolution finden wollen. Dabei sollten wir mit ihm das Schicksal teilen und die Methodik für die Vollendung der koreanischen Revolution suchen. Ich werde nicht in die Sowjetunion, sondern in unser Volk gehen, um die Theorie und Methode der koreanischen Revolution zu studieren.

Beim Gespräch mit verantwortlichen Funktionären der Partei und des Staates am 5. Dezember 1984 sagte er wie folgt:

„Ich widmete mich bis zur Gegenwart fast 60 Jahre lang dem revolutionären Kampf, wobei ich den illegalen revolutionären Kampf, den bewaffneten Kampf, die demokratische und die sozialistische Revolution sowie den sozialistischen Aufbau führte, und ich habe die für die Revolution und den Aufbau notwendigen Kenntnisse kaum von den Lehrern in der Schule gelernt. Einige entnahm ich allerdings aus den Büchern. Die meisten eignete ich mir aber in der Praxis an, indem ich mich tief unter die revolutionären Mitstreiter und das Volk begab und mit ihnen Leben und Tod, Freud und Leid teilte."

Am 1. Januar 1988 sprach er den Funktionären über die Arbeitsmethoden und -stile und sagte erinnerungsvoll: Über die koreanische Revolution weiß unser Volk am besten Bescheid. Um die Strategien, Taktiken und Methodik für die koreanische Revolution zu finden, müssen wir zu unserem Volk gehen. Wir sollten mit ihm das Schicksal teilen und dabei Methoden zur Vollendung der koreanischen Revolution herausfinden. Mit diesem Gedanken ging ich nicht zum Studium in die Sowjetunion, sondern führte unter dem Volk den revolutionären Kampf. Im Rückblick halte ich es für ein unermessliches Glück.

Er wählte den Weg als Berufsrevolutionär und setzte sich das Ziel, das Volk für Lehrmeister zu halten und alles von ihm zu lernen. Während die revolutionäre Praxis für ihn ein großes Fachgebiet für die Erwerbung der Kenntnisse und Studien war, war sein hervorragendester Lehrmeister eben das Volk.

Auf einem bedeutsamen Bankett zu seinem 70. Geburtstag sagte er von ganzem Herzen, das Volk sei stets mein liebevoller Beschützer, dankbarer Wohltäter und hervorragender Lehrmeister.

Beim Gespräch mit den Mitgliedern der US-Journalistendelegation von CNN International, die im April 1994 die DVRK besuchte, sagte er: „Mein klügster und belesenster Lehrer ist das Volk.“ Dann fuhr er in Erinnerung an sein Leben fort:

„Im Volk sind sowohl die Philosophie als auch die Ökonomie oder die Literatur präsent. Deshalb begebe ich mich stets unter das Volk und lerne von ihm.“

Seine Worte waren ein bedeutsames Diktum, das seine Geschichte der revolutionären Führung zusammenfasste, in der er in der ganzen Zeit der Führung der koreanischen Revolution die Volksmassen für Lehrmeister hielt und die Revolution und den Aufbau führte.

Sein Nachdenken und Studien waren einzig und allein auf Freiheit und Glück des Volkes sowie auf den Sieg in der Revolution und beim Aufbau ausgerichtet, und er griff immer in bescheidenen und ungekünstelten Worten des Volkes den Kerngedanken und den roten Faden der Studien auf.

Beim Gespräch mit einer Delegation der Freundschafts- und Kulturgesellschaft Peru-Korea am 14. Juni 1980 sagte er wie folgt:

„Die Worte der Arbeiter und Bauern scheinen zwar einfach, aber in ihnen steckt ein weiser Kern."

Für ihn, der er wie niemand sonst die Intelligenz liebte, war das Volk nicht ein unter Ausbeutung und Unterdrückung nur leidendes unwissendes Wesen, sondern der ausgezeichneteste Lehrer in der Welt.

Son Won Thae, ein Amerikakoreaner, besuchte 1991 das Vaterland, unterhielt sich mit Kim Il Sung und wunderte sich dabei über seine hohen Fähigkeit, dass er in allen Fragen, ja sogar in komplizierten wirtschaftlichen Fragen bewandert war und konkrete Anleitungen gab.

Da äußerte sich Kim Il Sung ungekünstelt: „Sie sagten, dass ich von wirtschaftlicher Berechnung etwas verstehe, obwohl ich nicht speziell Ökonomie studiert habe. Ich lerne stets von unserem Volk. Ich begebe mich ständig ins Volk, lehre es und lerne von ihm."

Worauf sollten die wahren Studien eines Revolutionärs ausgerich-

tet sein, was ist der Inhalt dieser Studien, den er sein ganzes Leben lang erreichen sollte, womit muss er anfangen und wie muss er sich damit befassen, um das hohe Ziel der Studien zu erreichen, also das alles suchte Kim Il Sung in den Volksmassen und der revolutionären Praxis.

„Ich habe erfahren, dass Präsident Kim Il Sung das Volk für seinen Lehrmeister hielt, sein ganzes Leben lang von ihm lernte, daher die große Ideologie wie die Juche-Ideologie, die den Menschen in den Mittelpunkt stellt, und eine enzyklopädische Idee und Theorie begründen konnte. Nun weiß ich nicht, wie ich mein jetziges Gefühl ausdrücken soll. Er, der er das Volk als Lehrer in den Vordergrund stellte, ist der größte Mann aller großen Männer."

So sagte Yasui Kaoru, erster Chef des Rates des Internationalen Instituts zum Studium der Juche-Ideologie, voller Begeisterung. Er war Professor der Hosei-Universität in Japan und Doktor der Rechtswissenschaft, entfaltete in den 1950er Jahren aktive gesellschaftliche Tätigkeiten für Verbot von Atom- und Wasserstoffbomben, bekam dafür den Internationalen Lenin-Friedenspreis und den Friedenspreis der DDR verliehen, gründete 1965 das Institut für Weltfrieden und wurde dessen Leiter. Zu seinen Lebzeiten bereiste er so viele Länder, dass es kein Land gäbe, das er nicht besuchte, und traf sich mit zahlreichen namhaften Politikern. Also, er war berühmter Experte für internationale Fragen.

Seitdem er mit der Juche-Ideologie in Berührung gekommen war, besonders Anfang der 1970er Jahre mehrmals die DVRK besucht und

Kim Il Sung getroffen hatte, trat eine Wandlung in seinem Leben ein, sodass er flammender Anhänger der Juche-Ideologie wurde und Kim Il Sung grenzenlos verehrte. Ihn beeindruckte, dass Kim Il Sung in allen Bereichen bewandert und sehr belesen war.

In seiner Schrift steht: „Es sind 50 Jahre vergangen, seit ich den Marxismus-Leninismus erfahren hatte, und ich habe viele Lehren aus dem historischen Erbe der Begründer des Marxismus-Leninismus gezogen, hatte aber während des Studiums immer viel Ärger. Aber der Kimilsungismus hat mit enzyklopädischer Breite, Tiefe und Reichhaltigkeit eben auf jene Fragen, mit denen ich mich befasse, eindeutige Antworten gegeben.“ Er war von seinen reichen Kenntnissen, Ideen und Theorien tief beeindruckt.

Kim Il Sung war fürwahr in allen Bereichen, darunter auch Politik, Philosophie, Wirtschaft und Literatur, bewandert. Er hatte sehr tiefgründiges und reiches Wissen, das selbst Yasui Kaoru, Experte für internationale Fragen, bewunderte, und klare eigene Meinung für alle Fragen.

Der Japaner konnte nicht die Frage klären, wie er, der er kein Berufswissenschaftler, sondern Politiker eines Landes war, so viele Kenntnisse haben konnte. Später erfuhr er bei der Unterhaltung mit einer Delegation der koreanischen Gesellschaftswissenschaftler, dass Kim Il Sung seit dem Einschlagen des Weges der Revolution das Volk für Lehrer hielt, sein ganzes Leben lang von ihm lernte und dabei so reiches Wissen erwarb. Erst da schlug er sich aufs Knie, denn er erkannte, dass sein herausragendes Persönlichkeitsbild, das ihn

von Politikern und großen Männern der Vergangenheit grundlegend unterscheidet, darin besteht, dass er das Volk für Lehrmeister hielt und von ihm lernte.

Kim Il Sung suchte bis zum hohen Alter von 80 Jahren ständig Betriebe und Dörfer auf, schenkte der Stimme des Volkes Gehör, mischte sich unter die Volksmassen und studierte und formulierte grenzenlos Neues. In diesem Prozess eignete er sich allseitige und vollkommene Qualitäten und Charakterzüge als Doktor an, der den herzlichen Wunsch des Volkes wie niemand sonst errät, als Allrounder, der in Politik, Militärwesen, Wirtschaft und Kultur vollkommen bewandert ist, und als hervorragender Stratege und Taktiker, der die Strategie und Taktik der koreanischen Revolution am genauesten erhellt.

Wie man sieht, war das Leben Kim Il Sungs ein erhabenes Leben, in dem er das Volk für den hervorragendsten Lehrer und die revolutionäre Praxis für höchste Hochschule und obligatorisches Fachgebiet hielt, sein ganzes Leben lang studierte und den lebenslangen Bildungsgang unbeirrt erstrahlen ließ.

Unter dem Volk nahm er nicht einige einzelne Bereiche, sondern die große Sache namens Revolution zum Fachgebiet und drang sein ganzes Leben lang darin ein.

Allein im ideologisch-theoretischen Bereich legte er die Ideologie und Theorie dar, welche jedem leichtverständlich sind und konsequent der Gestaltung des Schicksals der Volksmassen dienen, und entwickelte sie zu einer enzyklopädischen Ideologie und Theorie

weiter, die umfangreiche und komplizierte Fragen der koreanischen Revolution lösen helfen.

Die von ihm dargelegten Ideen und Theorien über die nationale, Klassen- und Menschenbefreiung, wie die Idee und Theorie über die antiimperialistische und antifeudale demokratische Revolution, die Theorie über die sozialistische Revolution und den sozialistischen Aufbau, die Theorie über die Revolutionierung der ganzen Gesellschaft, deren Umgestaltung nach dem Vorbild der Arbeiterklasse und Intellektualisierung, und Theorien über alle Bereiche wie Partei, Staat, Streitkräfte, Wirtschaft und Kultur haben wegen ihres zeitgenössischen Charakters, ihrer Originalität und Perfektion ewige Lebenskraft.

Er stellte die konkreten realen Fragen der koreanischen Revolution in den Vordergrund und ging ihnen auf den Grund. Dabei sah er keinesfalls über die fortschrittlichen Erfahrungen und Sachlage anderer Länder hinweg und studierte sie ständig. Bei Nachdenken und Studien wie Studium der fortschrittlichen Idee, der Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur bekämpfte er konsequent die isolationistische und nationalistische Tendenz. Sein ganzes Leben lang war er gegen die Tendenz, die Souveränität zu verlieren, anderen blindlings zu folgen, sich nicht auf eigene Kraft zu verlassen, sondern nur auf andere angewiesen zu sein, sich zu Erfahrungen anderer nicht kritisch zu verhalten und sie im Ganzen zu übernehmen, aber nicht gegen den Isolationismus.

So pflegte er nachdrücklich zu betonen: Wir müssen die

kriecherische Tendenz konsequent bekämpfen, dürfen aber wie ein König in der Vergangenheit nicht die Politik der verschlossenen Tür betreiben oder den Weg des Isolationismus gehen und nicht gegen die Einführung der Wissenschaft und Technik anderer Länder auftreten.

Es geschah, als er 1984 europäische Länder besuchte. Bei der Besichtigung einer Automobilfabrik in der ehemaligen Tschechoslowakei fragte er nach allen Einzelheiten über die LKW-Produktion wie z. B. nach der erforderlichen Zeit für die Produktion eines LKW, nach dessen Gewicht, nach dem Kraftstoffverbrauch und nach dem metallischen Material für Motorguss. So zog er gründliche Erkundigungen ein.

Die Funktionäre dieses Landes wunderten sich darüber sehr, dass Kim Il Sung, ein von der Welt anerkannter herausragender Politiker, mit sorgfältiger Einsicht und tiefem Forscherdrang sogar in die geringfügige technische Frage der Wirtschaftsbranche wie LKW-Produktion eindrang.

Derart interessierte er sich mit aller Sorgfalt für jene Arbeiten, die dem Erstarken und Gedeihen des Vaterlandes und der Nation auch im Geringsten behilflich sind, und studierte sie unermüdlich.

Das Leben von Kim Il Sung, der sein ganzes Leben lang unter dem Volk weilte und im Kampf für die revolutionäre Praxis durch Studien ohne Rast und Ruh ein hohes Intelligenzniveau erreichte, war im wahrsten Sinne des Wortes ein revolutionäres Leben, das mit besonderem Bildungsgang in der Praxis verbunden war.

Mit seinem Leben verbundene Lektüre

Ein menschliches Leben ohne Buch ist undenkbar. Wer gesunde Vernunft und Forscherdrang hat, liebt Bücher und liest sie gern.

Aber selten mag wohl solch ein großer Mann sein, der die Last der Revolution und des Aufbaus auf sich nahm, aber von der Hand nicht Bücher ließ, sein ganzes Leben lang Bücher liebte und bei der Lektüre seinen Lebenssinn sah.

Kim Il Sung war ein eifriger Leser, der wie niemand sonst Bücher liebte und zu seinen Lebzeiten niemals die Lektüre unterbrach. Seine ungewöhnliche Lesewut war Ausdruck seiner erhabenen Einstellung zu Büchern und Lektüre.

Er hielt Bücher nicht für einen einfachen Vermittler von Kenntnissen, sondern für wichtigste Waffe des Lebens und Kampfes und einen stummen Lehrer. Er sagte immer wieder, dass Bücher stumme Lehrer sind, die den Menschen Kenntnisse vermitteln und die Wahrheit lehren.

Im Februar 1987 besichtigte der Chefredakteur des Verlages der ehemaligen sowjetischen Zeitschrift „*Kinderliteratur*“ das Geburtshaus in Mangyongdae, wo Kim Il Sung geboren wurde und seine Kindheit verbracht hatte, und die historischen Gegenstände in der Umgebung und fragte ihn, wie ihn die Bücher damals beeinflussten und was sie ihm in der schweren Zeit vermittelten.

In seine Frage antwortete Kim Il Sung, dass seine Idee, seine Zuversicht und sein Wille nicht von heute auf morgen entstanden,

sondern sich im langen Prozess des Kampfes und Lebens herausbildeten. Und deren Ausgangspunkt sei seiner Meinung nach gerade die Kindheit, in der er gern Bücher las. Bücher seien für ihn vortreffliche Lehrmeister, die ihm die Wahrheit des Kampfes und Lebens beibrachten, und Wegbegleiter gewesen, die ihm halfen, den Weg eines wahrhaften Lebens einzuschlagen.

Seine Familie in Mangyongdae, in der er seine Kindheit verbracht hatte, war in der Tat in einer so schwierigen Lage, dass sie ihm sein Schulgeld nicht gewähren konnte. In solcher Lage fiel es ihm schwer, nach Belieben Bücher zu besorgen und zu lesen. In der Mittelschulzeit hatte er kein Geld zum Kauf von Büchern, weshalb er als Leiter des Lesesaals der Schule mit mehr als der Hälfte der Betriebskosten für Lesesaal neue Bücher kaufen und lesen musste. Und er kaufte einen einmonatigen Eintrittsschein für eine Bibliothek, um Zeitungen zu lesen.

Es gibt eine Anekdote, die zeigt, wie stark er Bücher liebte und begierig war, sie zu lesen.

Am Vorabend der Befreiung des Vaterlandes (1945) war er mit einigen Kommandeuren der Koreanischen Revolutionären Volksarmee in Moskau gewesen, um an einer Konferenz zur Entscheidungsschlacht gegen Japan teilzunehmen. Sie hielten sich in einem Gästehaus in Moskau auf. Eines Nachts hatte er einen seltsamen Traum von Büchern.

Im Traum sah er eine Fülle Bücher in einem großen Saal und die antijapanische Heldin Kim Jong Suk, die ihm empfahl, beliebige Bücher auszuwählen und zu lesen, dabei sagte sie, dass er diese Menge Bücher im ganzen Leben nicht bewältigen könnte. Also, im

Nu wurde er reich an Büchern.

Kim Jong Suk hörte seine Erzählung über diesen Traum und vergaß sie nicht. Nach der Befreiung des Landes richtete sie ein Studierzimmer mit Büchern über verschiedene Bereiche ein und sagte zu ihm, er solle nun nach Herzenslust lesen, weil die Befreiung gekommen sei. Das war eine Begebenheit in seinem Haus am Fuße des Berges Haebang. An diesem Tag ließ er sich voller Freude über den in Erfüllung gegangenen Traum mit ihr vor dem Bücherregal zur Erinnerung fotografieren.

Seine Liebe zu Büchern und sein Streben nach der Lektüre war so stark, dass er davon träumte.

Die Zeit, in der man viel liest, ist meistens begrenzt. Aber Kim Il Sung hielt Bücher für unentbehrliche Nahrung eines Revolutionärs, ja für den ersten Weggefährten, den er auf dem Weg der Revolution sehr vermisst, und machte sich zeitlebens die in der Kindheit angewöhnte Lektüre zur Regel.

Er war sein ganzes Leben lang viel beschäftigt. Er trug die schwere Last des zweimaligen Revolutionskrieges für die Rettung und den Schutz des Schicksals des Volkes und der sozialen Revolution in mehreren Etappen, die großen und kleinen Arbeiten wie die Parteiarbeit, die Arbeiten des Staates und der Armee, die Wirtschaftsarbeit und auswärtige Angelegenheiten auf den Schultern. Und Führer und Persönlichkeiten aus vielen Ländern Asiens, Europas, Afrikas und Lateinamerikas kamen ununterbrochen zu ihm.

Aber er legte niemals, ja keinen Tag Bücher aus der Hand. Die Zeit und Orte für seine Lektüre waren nicht extra festgelegt. Während der Führung der Revolution und des Aufbaus wurden alle Freizeiten

für die Lektüre genutzt. Nach Aufstehen am frühen Morgen las er Zeitungen und neue Informationsmaterialien, in der Freizeit während der Arbeit verschiedene Bücher und Zeitschriften und nachts Romane und Bücher über verschiedene Bereiche.

Bereits im zweiten Lebensjahrzehnt las er eifrig klassische Werke der vorangegangenen Theoretiker wie das „Manifest der Kommunistischen Partei", „Das Kapital" und „Das Wesen des Sozialismus" und kannte sich darin aus. Und er las auch zahlreiche Bücher über die koreanische Geschichte und das alte Leben, darunter „Erzählung über Ri Sun Sin", „Erzählung über Chun Hyang" und „Erzählung über Sim Chong", und viele ausländische revolutionäre Literaturwerke und historische Bücher wie „Am Yalujiang", „Die Mutter", „Die wahre Geschichte von A Q", „Biografie Lenins", „Der junge Vagabund", „Der eiserne Strom", „Zerfall", „Wie der Stahl gehärtet wurde", „Tschapajew", „Die Stechfliege" und „Pilgerfahrt nach dem Westen".

Er gab sich viel Mühe, um Fremdsprachen zu lernen, und so kannte er mehrere fremde Sprachen und Schriften. Er beherrschte Chinesisch, sodass er bei Gesprächen und Reden ohne Manuskript fließend auf Chinesisch sprechen konnte. Daher konnte er auch im hohen Alter viele ausländische politische Bücher und wissenschaftlich-technische Zeitschriften ununterbrochen lesen.

Für ihn waren Bücher gleichsam eine Lampe, die Licht bringt. Deshalb lebte er sein ganzes Leben lang mit Büchern.

Daher sagte ein Publizist voller Begeisterung: Wenn man die angestrengten Studien, die Kim Il Sung mit Büchern fortsetzte, und die Höhe der Intelligenz, die er dadurch erreichte, genau messen will, muss die Größe der Menschheit viel größer als jetzt sein.

Die Herzen aller Menschen erfassen

Kim Il Sung war in der menschlichen Psyche bewandert, indem er den Menschen als das wertvollste Wesen betrachtete, sein ganzes Leben lang stets unter dem Volk weilte und die Herzen der unzähligen Menschen verschiedener Schichten genau erfasste.

Er nahm es zum eisernen Prinzip, vor allem im Umgang mit den Menschen immer zuerst ihre Herzen zu durchschauen. Er erfasste genau den konkreten psychischen Zustand der Menschen, gab auf dieser Grundlage dementsprechende Hinweise und organisierte die Arbeit. Auch wenn er den einzelnen Funktionären einfache Aufträge zu erteilen oder sie nach etwas zu fragen hatte, traf er sich persönlich mit ihnen, führte mit ihnen Gespräche und erkundigte sich nach ihrem konkreten psychischen Zustand. Erst dann gab er ihnen Aufträge oder organisierte die Arbeit.

Es ist keine leichte Sache, dass ein Mensch das Herz des anderen Menschen genau durchschaut, denn das Innere oder der psychische Zustand des Menschen wird nicht immer freiheraus zum Ausdruck gebracht. Im Sprichwort heißt es, man kann 1000 Klafter Tiefe der Gewässer ermitteln, aber nicht das Herz des Menschen. Dieses Sprichwort rührt davon her, dass man die Tiefe und den Zustand der 1000 Klafter tiefen Gewässer ermitteln kann, wenn man trotz Mühsalen darin eintaucht, aber nicht das Herz des Menschen nach

Belieben durchschauen kann, obgleich es kaum ein Klafter tief ist.

Obwohl es so schwer ist, das menschliche Herz zu erfassen, vernachlässigte Kim Il Sung keinen Augenblick diese Frage und durchschaute sofort das Herz des ihn treffenden Menschen, egal, wer er sein mag.

Beim Erfassen der Herzen der Menschen legte er immer großen Wert auf ihre Gefühle und ihr Streben in der konkreten Situation.

Beim Umgang mit unzähligen Menschen aus verschiedenen Schichten und Kreisen richtete er stets seine erstrangige Aufmerksamkeit darauf, sich mit ihrem konkreten Gefühl und Gemütszustand vertraut zu machen.

Zu den Gefühlen und Gemütern der Menschen, welche er für wichtig hielt und durchschaute, gehörten alle psychologischen Phänomene, die die Menschen erleben können, darunter Seele von naiven Kindern, Liebesgefühle von Mädchen und Jungen, beruflichen Eigenschaften entsprechende gefühlsmäßig-emotionale Hobbys der Menschen mit unterschiedlichen Jobs und Gefühlsdetails der Älteren.

Er erriet die Herzen der Menschen so gut, dass ein Grundschüler ein Geheimnis, das er für sich behielt, ihm leise ins Ohr flüsterte und Hochbetagte frei und ungezwungen alles sagten, wie sie wollten. Er hielt sogar in schwierigen und komplizierten Kampfsituationen die Gefühle und Emotionen der Menschen für wichtig, erfasste sie gründlich und behandelte sie dementsprechend.

In der Anfangsperiode seiner revolutionären Tätigkeit war er im zweiten Lebensjahrzehnt. Aber das Volk achtete ihn von ganzem Herzen

und folgte ihm, weil er überall, wo er war, die Herzen der Volksmassen wie niemand sonst tief durchschaute und dementsprechend mit ihnen umging.

Es geschah während des bewaffneten antijapanischen Kampfes, nämlich Mitte der 1930er Jahre, in der er mit einer Truppe in einem Partisanengebiet in Wangqing wirkte. Eines Tages verließ die Truppe Xiaowangqing und marschierte nach Gayahe. Unterwegs begegnete sie einem fremden Mädchen. Anfangs sah das Mädchen lächelnd die Truppe an, aber als sich die Truppe ihr näherte, ging sie mit gesenktem Blick und Trippelschritten an der Marschkolonne eilig vorbei. Da drehte sich ein Soldat flüchtig nach ihr. Dann marschierte er mit gesenktem Kopf, tief in Gedanken versunken. Als die Truppe gewisse Entfernung zurücklegte, schaute er sich noch einmal um, wohin das Mädchen verschwand.

Kim Il Sung erkannte in den Handlungen der beiden, für die sich niemand interessierte, und in den sehnsüchtigen Blicken des Soldaten sofort die Gefühle der Jugendlichen, die in Sympathie glühten. Er rief den Soldaten aus der Kolonne heraus und fragte ihn im Flüsterton, in welcher Beziehung er mit dem gerade vorbeigegangenen Mädchen stand.

Da offenbarte er mit verschämtem Lächeln, dass sie seine Verlobte sei und er ihr sein Aussehen in Uniform zeigen möchte. Kim Il Sung las ihm die Herzen des jungen Liebespaars ab, die in Liebe entbrannten, und riet ihm, sich getrost mit dem Mädchen zu treffen und ihr seine Erscheinung in Uniform zu zeigen. Dann gab er der Truppe den Befehl

zur Rast. Der Soldat lief vor lauter Freude in fliegender Eile, um seine Verlobte zu sehen. Das in Liebe glühende Paar kämpfte später unbeirrt standhaft gegen Japan, um sich vor dem Vaterland und der Nation nicht schuldig zu fühlen.

Solche eindrucksvolle Geschichte gab es nicht nur während des bewaffneten antijapanischen Kampfes, sondern auch in der Folgezeit.

Die Kraft der Liebe ist sehr stark. Aber die Liebe kann keinesfalls als eine schöne Blume erblühen, wenn man die Liebesgefühle von Mädchen und Jungen, die wie flimmernde Luft im Frühling in ihrem tiefsten Inneren des Herzens unbemerkt und schön blühen, nicht rechtzeitig erkennt und schützt. In der langwierigen Zeit der Revolution kümmerte sich Kim Il Sung wie niemand sonst mit dem Herzen der leiblichen Eltern um die Liebe der Jugendlichen und ließ sie schön erblühen.

Beim Durchschauen der Herzen der Menschen legte er nicht weniger Wert auf das Streben als auf Gefühle und Gemüter.

Das Durchschauen der Gefühle und Gemüter der Menschen war für ihn ein vorbehaltloser erster Prozess für die Erfassung ihrer Herzen, während die genaue Begreifung ihrer Strebungen und Ansprüche ein weiteres wichtiges Ziel war, ins Innere ihrer Herzen einzudringen.

Kim Il Sung hielt in der ganzen Zeit seines revolutionären Lebens es für eine seiner wichtigsten Arbeiten, die Strebungen und Ansprüche der Volksmassen genau zu erfassen, und richtete stets und überall darauf seine große Aufmerksamkeit.

Er traf sich zeitlebens mit unzähligen Menschen. Sie hatten

große Unterschiede in Staatsangehörigkeit, Lebenslauf, Alter, Beruf, Herkunft und sozialer Stellung, deshalb waren auch ihre Strebungen und Ansprüche im Leben vielfältig.

Aber er durchschaute stets ihre verschiedenen und komplizierten Strebungen und Ansprüche aufmerksam und bewältigte dementsprechend alle Arbeiten. Wenn er in Betrieben war, trat er mit Rücksicht auf das Bedauern der Arbeiter ohne Scheu in die nach Gas riechende Produktionsstätte ein.

Wie sehr er auf die Strebungen und Ansprüche der Menschen Wert legte und sie eingehend beachtete, lässt sich aus der Geschichte ersehen, dass er den Funktionären eine richtige Haltung und Einstellung gegenüber Beschwerden der Bürger anerzog.

Eine Beschwerde ist die an Partei- und Staatsorgane, Betriebe oder Massenorganisationen eingereichte Aufforderung der Menschen, die Verletzung der Rechte und Interessen der Einzelperson oder des Kollektivs zu verhindern oder die verletzten Rechte und Interessen zu rehabilitieren. Wenn eine Beschwerde eingelegt wird, muss man sich nach dem Sachverhalt genau erkundigen, sachliche Maßnahmen zur Lösung des betreffenden Problems einleiten und somit die Behandlung der Beschwerde beenden. Das ist überall ein üblicher Brauch.

Aber Kim Il Sung war der Meinung, nicht allein damit könne man die im Herzen gehegten Ansprüche der Menschen befriedigen kann.

In seiner Rede vor Funktionären des ZK der Partei der Arbeit Koreas (PdAK) am 18. Oktober 1966 und mehreren anderen Gesprächen gab er wichtige Hinweise auf neue Haltung und Einstellung bei

der Behandlung von Beschwerden des Volkes.

Er kritisierte streng die Tendenz, dass sich manche Funktionäre wie ein „Herrscher der Unterwelt" verhalten und über Beschwerden der Bürger bürokratisch nach Gutdünken entscheiden, und sagte nachdrücklich: Wenn eine Beschwerde eingelegt wird, müssen die Funktionäre tief nachdenken, wie sehr verärgert der Beschwerdenführer sein muss, bevor er eine Beschwerde einreichte und unter welchen Seelenqualen sie geschrieben wurde. Dann sollten sie einen wissenschaftlich fundierten Weg zur Lösung des Problems genau suchen.

Die Menschen kennenzulernen und ihre Herzen genau zu erfassen – das war das erste Geschick eines Revolutionärs, das Kim Il Sung für am wichtigsten hielt. Die Arbeit mit den Menschen ist dem Wesen nach eine Beschäftigung mit ihren Herzen, ja mit ihren Gedanken und Gefühlen. Nur wenn man ihre Gedanken und Gefühle genau kennt und dementsprechend die Massen mobilisiert, kann man alle Arbeiten erfolgreich leisten, ohne in Formalismus, Subjektivismus, Bürokratismus und Dogmatismus zu verfallen.

Aus diesem Grund erachtete er es als erstes Geschick eines Revolutionärs, die Herzen der Menschen kennenzulernen und ihren konkreten Seelenzustand genau zu erfassen. Und bei jeder sich bietenden Gelegenheit lehrte er immer wieder den Funktionären mit Nachdruck, dass man sich mit der Psyche der Menschen wie die Grundschullehrer, die die Psyche der Kinder wie ihre Westentasche kennen, gründlich vertraut machen und dementsprechend arbeiten muss.

Er sah nicht nur im Durchschauen der Herzen der Menschen

erstes Geschick eines Revolutionärs, sondern kannte sich auch durch den langwierigen Revolutionskampf wie keine anderen in Psyche der Menschen verschiedener Kategorien aus.

Wie er sagte, war er in Psyche der Schulkinder und Jugendlichen gut bewandert, weil er die Grund- und Mittelschule besucht hatte. Er kannte wie niemand sonst die Seele der Soldaten, weil er lange Zeit beim Militär war. Deshalb befriedigte er während des bewaffneten antijapanischen Kampfes beim Vorbeimarschieren an einem Melonenfeld die Lust der Soldaten auf Melonen. Mit solcher Fürsorge wies er nachdrücklich darauf hin, die Soldaten der Volksarmee mit *Ttok* (Reiskuchen), *Kuksu* (Nudeln), gekochten Maiskolben und Melonen ohne Stockung wie zu Hause zu versorgen, damit sie nicht danach verlangen. Und in den Betrieben und Landwirtschaftsbetrieben drückte er den Arbeitern die ölverschmierten Hände bzw. den Bauern die mit Erde befleckten Hände und sagte dabei, diese Hände seien ein Schatz. Dabei durchschaute er ihre inneren Gedanken gründlich.

Nach Beginn des neuen Vormarsches der Volksarmee im Januar 1951 hatte das Oberste Hauptquartier seinen Sitz in der Gemeinde Konji. Der Krieg trat in eine Wendephase ein, aber die damalige Lebenslage des Obersten Hauptquartiers war sehr schwierig.

Eines Tages sagte ein Offizier der Geleitschutzkompanie des Obersten Hauptquartiers zu den Soldaten: Bald wird Genosse Oberster Befehlshaber hierher kommen und sich nach ihrer Lebenslage erkundigen. Wie sehr wird es den Vater schmerzen, wenn er sieht, dass seine Kinder nicht gut ernährt werden. Wenn er euch nach dem Essen

fragt, müsst ihr antworten, dass ihr Reis und Fleischsuppe gegessen habt.

Wie er sagte, kam Kim Il Sung nach einer Weile zur Kompanie und suchte wie erwartet zuerst den Speiseraum auf. Er erfuhr, dass die Soldaten schon mit dem Frühstück fertig waren, und fragte sie freundlich: „Was gab es heut Morgen?“ Darauf antworteten sie einmütig: „Wir haben gekochten Reis und Fleischsuppe gegessen.“ Da öffnete er mit misstrauischem Blick den Kesseldeckel.

Er sah den sauber gespülten Kessel, in dem Salzsuppe gekocht wurde. Dann war er eine Zeit lang in Gedanken versunken und fragte sie wieder: „Was für ein Fleisch habt ihr gegessen?“ Die Soldaten hatten sich eine Antwort darauf nicht vorher ausgedacht, sahen daher einander ins Gesicht. Der in Verlegenheit geratene Kommandeur berichtete gegen seinen Willen falsch: „Sie haben eingefrorenes Schweinefleisch gegessen.“

Darauf sagte Kim Il Sung: „Ihr führet ja einen guten Haushalt. Ihr saget, dass man Fleisch gekocht hat, aber man hat den Kessel fettlos abgespült.“ Da mussten die Soldaten unwillkürlich lachen.

Er sah ihnen eine Weile zu, als lese er ihre Gefühle ab, und sagte mit leiser, aber strenger Stimme: „Ich habe euch niemals gelogen, also ihr wollt mir nicht lügen, nicht wahr?“

Auf seine Worte hin fanden alle mit gesenktem Kopf keine Antwort, und da sagte der jüngste Soldat offen, dass er den mit verschiedenen Getreidearten gekochten Reis mit Salzsuppe gegessen hat.

Da betrachtete er mit einsichtsvollem Blick die Soldaten und wies

den Kommandeur scharf zurecht: Seit wann haben Sie den Soldaten beigebracht, zu lügen? Warum könnten wir die Soldaten nicht satt ernähren, wie sehr wir Not leiden? Dann nannte er die Orte, wo der aufgespeicherte Reis und gesalzene Makrelen sind, und wies den Kommandeur an, schnell sie zu holen und die Soldaten damit zu ernähren. Nach einigen Tagen trafen in der Kompanie Reis, Fleisch, Fisch und Gemüse ein und die Soldaten wurden damit verpflegt.

Wie man sieht, hatte er die so fürsorgliche Liebe, dass er mit dem Vaterherzen, die Herzen der leiblichen Kinder zu erfassen, sogar die inneren Gedanken der Menschen bis ins Einzelne erkannte. Deswegen wurde das koreanische Volk von ihm menschlich völlig fasziniert und konnte in der Revolution und beim Aufbau Wunder- und Großtaten vollbringen.

Außergewöhnliches Gedächtnis

Ein wahrhafter Intellektueller ist Besitzer des herausragendem Scharfblickes, die Welt zu erkennen, und des außergewöhnlichen Gedächtnisses, wie niemand sonst vieles in Erinnerung lebendig zu behalten. Nur jener große Mann, der viel in allen Einzelheiten weiß und die einmal erworbenen Prinzipien und Tatsachen im Gedächtnis behält, damit sie im Laufe der Zeit nicht verblassen, ist als wahrhafter Vertreter der Intelligenz der Menschheit zu bezeichnen.

Kim Il Sung war Besitzer des außergewöhnlichen Gedächtnisses. Er merkte sich bei der jahrzehntelangen Führung der koreanischen Revolution fast alles, was er in den Spuren seines Lebens gesehen, gehört und erlebt hatte, und rief sich sie im beliebigen Augenblick ins Bewusstsein zurück.

Er behielt jeden Abschnitt der langen Menschheitsgeschichte und unermesslich viele Tatsachen und Ereignisse aus dieser Geschichte, ja sogar zahlreiche damit in Beziehung stehende Menschen bis ans Lebensende frisch im Gedächtnis. Und auch kleine und große Fälle im 20. Jahrhundert sowie unzählige Begebenheiten und Menschen, welche ihn bei der Behandlung der grandiosen Fragen der koreanischen Revolution trafen, blieben ihm bis zum letzten Augenblick seines Lebens unvergessen.

Hier gibt es eine Anekdote, die zeigt, wie lebendig er die bei der

Lektüre erfassten Inhalte bis zur weit späteren Zeit im Gedächtnis behielt.

Einmal fragte er einen Funktionär, ob er die vor der Befreiung in Korea erschienene Zeitschrift „*Kaebyok*“ mal gelesen hat. Darauf antwortete er, er habe solche Zeitschrift nicht gelesen. Kim Il Sung sagte, dass in dieser Zeitschrift gute Artikel zu lesen waren, und er solle mal sie suchen.

Nach einiger Zeit erhielt er von ihm den Bericht, dass er etwa 70 Nummern dieser Zeitschrift gefunden habe. Er sagte ihm eingehend: In einer Nummer stehen die Schriften von Ri Ton Hwa, koreanischer Philosoph in der Neuzeit. In seinen Schriften sind viele lesenswerte Sachen. Der Funktionär staunte sehr, dass sich Kim Il Sung im hohen Alter an alle Einzelheiten des vor fast einem halben Jahrhundert gelesenen Inhalts der kleinen Zeitschrift erinnerte.

Kim Il Sung hatte nicht nur Ereignisse und Tatsachen, die er durch Lektüre und Studium zu wissen bekam, sondern auch unzählige Begebenheiten, die er direkt gesehen oder miterlebt hatte, sein ganzes Leben lang gut in Erinnerung.

Dazu gehörten führwahr umfangreiche Tatsachen und Fälle, darunter unzählbare große und kleine Vorgänge aus der Geschichte des bewaffneten antijapanischen Kampfes der koreanischen Nation, aus dem Kampf zur Neugestaltung des Vaterlandes – Aufbau der Partei, des Staates und der Armee – nach der Befreiung, aus dem Vaterländischen Befreiungskrieg, aus der Zeit der sozialistischen Revolution und aus dem Kampf zum sozialistischen Aufbau, ja sogar geringfügige Einzelheiten, die jedermann unbeachtet ließ.

Er behielt Grund, Verlauf, Bedingungen, wahren Sachverhalt, Ergebnisse und Bedeutung zahlreicher Begebenheiten, die er erlebt hatte, in allen Details in guter Erinnerung und war imstande, sich sie in beliebiger Zeit ins Bewusstsein zurückzurufen. Das rief bei den Menschen Verwunderung hervor.

Ein Funktionär, der in seiner Nähe lange diente, berichtete am 20. Juli 1983 ihm über Eindrücke der Ausländer, die die Historische Revolutionäre Gedenkstätte Ryongpho besucht hatten.

Als er am nächsten Tag von ihm gerufen wurde und in dessen Arbeitszimmer erschien, sagte Kim Il Sung erinnerungsvoll: Diese Gedenkstätte Ryongpho befindet sich im Kreis Poptong im Bezirk Kangwon und ist ein Ort, in dem er vom 26. bis 29. April 1951 den Stab einer dortigen Truppe vor Ort angeleitet hatte.

Er trat ans Fenster, war tief in Gedanken versunken und fragte ihn plötzlich: „Auch Sie waren damals bei mir, nicht wahr?" Auf seine unerwartete Frage erinnerte er sich an Begebenheiten vor über 30 Jahren zurück, konnte sich aber überhaupt nichts entsinnen.

Kim Il Sung deutete ihm an, dass er seinerzeit ihm einen kaputten Wagen anvertraut hatte. Erst da fiel ihm ein, dass er die ganze Nacht hindurch allein den Wagen bewachen musste.

Damals trug es sich zu: Er begleitete Kim Il Sung bei seiner Frontinspektion. Auf dem Weg zum Zielort hatte das Auto eine Panne. Er sah sich genötigt, Kim Il Sung in einen anderen Wagen einsteigen zu lassen, und er musste die ganze Nacht über allein auf den kaputten Wagen aufpassen. In jener Nacht war es ungewiss, wann feindliche Versprengte herfallen würden, und kalt und angsterregend. Wie

er sagte, kam es ihn sauer an, weil er fror und es mit der Angst zu tun bekam. Da er sich so viel Mühe machen musste, würde sich ihm ein solcher Tag unauslöschlich einprägen und zeitlebens unvergessen bleiben. Aber auch der Betreffende selbst vergaß damalige Begebenheit völlig, weil viele Jahre vergangen waren.

Aber Kim Il Sung behielt die Jahrzehnte alte Begebenheit, die auch der Betreffende vergessen hatte, in allen Einzelheiten im Gedächtnis und erinnerte sich nach über 30 Jahren tief bewegt daran. Er war fürwahr eine außergewöhnliche Persönlichkeit, die alle Erlebnisse im Leben originalgetreu lebendig in Erinnerung hatte.

Bei fast allen historischen Ereignissen und Tatsachen, an die er sich sein ganzes Leben lang in Rückblick auf die Vergangenheit erinnerte, handelte es sich hauptsächlich um die Erinnerungen an die Menschen, die dabei die Hauptrolle spielten.

Er behielt insbesondere jene revolutionären Gleichgesinnten, die mit ihm die Prüfungen der Revolution überstanden und dabei fielen, ausnahmslos bis zur letzten Zeit seines Lebens im Gedächtnis.

Eines Tages im Mai 1964 leitete er den Bezirk Süd-Hwanghae vor Ort an und suchte dabei einen dortigen Hafen auf.

Er erwiderte die Ehrenbezeugung eines verantwortlichen Funktionärs des Hafens und betrachtete sein Gesicht aufmerksam.

Nach der Rückkehr von der Vor-Ort-Anleitung fragte er einen Funktionär, wessen Sohn der Stabschef sei. Er antwortete, er wisse nicht genau davon. Da sagte Kim Il Sung, jedes Mal, wenn er junge Funktionäre der neuen Generation treffe, erinnere er sich an gefallene Kampfgefährten. Er beauftragte ihn damit, sich nach der

Familiengeschichte jenes Funktionärs zu erkundigen.

Noch niemand konnte wissen, dass er schon in dem Augenblick, in dem er das Gesicht jenes Funktionärs sah, das Antlitz eines gefallenen Kampfgefährten erkannte. Einige Tage später erhielt er den Bericht, dass dieser Funktionär ein Sohn des Politkommissars der Helong-Partisanenabteilung während des bewaffneten antijapanischen Kampfes ist. Da bemerkte er: „Ja, ja, sein Blick ist zum Verwechseln dem seines Vaters ähnlich." Und er freute sich über alle Maßen, als hätte er ein verlorenes Kind gefunden.

Er sagte, als er jenen Funktionär gesehen habe, sei ihm das Gesicht von Ri Yong Chan, Politkommissar der Helong-Partisanenabteilung, eingefallen, und sprach eingehend über seinen Charakter und seine Eigenschaften und darüber, dass er ein befähigter Politkommissar war und bei seinem Eintritt in die Partei ein Funktionär, ein alter antijapanischer Streiter, für ihn bürgte. Die Funktionäre wunderten sich über sein außergewöhnliches Gedächtnis sehr, denn Kim Il Sung behielt sogar das Gesicht des Kampfgefährten, mit dem er vor Dutzenden Jahren mitgekämpft hatte, lebendig im Gedächtnis und gab es wieder. Noch erstaunlicher war es, dass die Zeit, in der der Vater jenes Funktionärs als Politkommissar der Helong-Partisanenabteilung wirkte, knapp ein Jahr dauerte.

Nach dem Aufstand vom 30. Mai (ein linksradikaler abenteuerlicher Aufstand, der im Mai 1930 in der Ostmandschurei von Sektierern zum 5. Jahr des Massakers vom 30. Mai in Shanghai entfesselt wurde) fand in einer Hütte in Dalizi eine Versammlung der illegalen Politarbeiter und Leiter der revolutionären Untergrundorganisationen

zum Wiederaufbau der zerstörten revolutionären Organisationen statt. Bei der Anleitung dieser Versammlung und während der Vorbereitung für die Gründung der bewaffneten antijapanischen Formation nach der Mingyuegou-Konferenz im Frühling 1931 rief Kim Il Sung ihn ein paarmal zu sich und erteilte ihm Aufträge, aber ansonsten traf er ihn fast nicht. Und nach der Gründung der oben genannten Formation wurde ihm der Stand der Aktionen der Helong-Partisanenabteilung durch Verbindungsleute berichtet.

Trotzdem erkannte Kim Il Sung auf den ersten Blick den Sohn, der nicht der Betreffende war, sondern nur in einem Teil von Gesichtszügen seinem Vater ähnelte. Also es lässt sich leicht vermuten, wie lebendig ihm die Gesichter der in seinem Gedächtnis fortlebenden Kampfgefährten unvergessen blieben. Unter den Menschen, die er lange Zeit nie vergaß, gab es nicht nur Koreaner.

Eines Tages im Jahr 1994, fast ein halbes Jahrhundert nach dem Ende des antijapanischen Krieges, lud er die Frau von Chai Shirong, ein in Beziehung mit der antijapanischen Revolution stehender Chinese, nach Pyongyang ein. Es war ein bewegendes Wiedersehen. Er begrüßte sie herzlich und sagte, die Reise habe für sie wirklich viel Mühe gekostet. Es müsste im August 1945 gewesen sein, dass sie von ihm Abschied nahm. Ihr zweiter Sohn, der mitgekommen sei, würde beim letzten Abschied zwei Jahre alt gewesen sein. Dann erinnerte er sich an die Begebenheiten vor einem halben Jahrhundert zurück, wie er mit Chai Shirong Hand in Hand kämpfte und Freud und Leid teilte.

Er gab ihr den eigentlichen Namen ihres Mannes zu wissen und sprach in frischer Erinnerung über vielerlei alte Begebenheiten, wie er

die Freundschaft mit ihm vertiefte: Er war irgendwo im Kreis Helong als Leiter eines Polizeireviers tätig, trat danach in die Armee für die Rettung des Vaterlandes ein, kämpfte mit mir bei den Schlachten um die Kreisstadt Dongning und in Luozigou und wirkte zusammen mit mir auch in der Sowjetunion. Nachdem er sein Wirkungsfeld in die Nordmandschurei verlegt hatte, wurde er zum Chef der 5. Marscharmee der Vereinten Antijapanischen Armee Nordostchinas. Als ich zum zweiten Mal in der Nordmandschurei war, führte ich mit seiner Truppe viele gemeinsame Operationen durch. Er war etwa 20 Jahre älter als ich, achtete mich als revolutionären Vorkämpfer und verhielt sich bescheiden.

Nicht nur Chai Shirongs Frau, sondern auch seine Berater wunderten sich über sein außergewöhnliches Gedächtnis, denn er vergaß die Erlebnisse vor einem halben Jahrhundert in allen Details nicht.

Er behielt zahlreiche Menschen in guter Erinnerung. Auch in den letzten Lebensjahren konnte er sich die Namen von vielen Ausländern, sogar Polizisten oder Gutsherrn der Dörfer, die er in der Kindheit gehört hatte, genau ins Bewusstsein zurückrufen.

Es ist kaum zu glauben, dass ein Staatschef, der kein Geschichtswissenschaftler ist und sich um die Staatsangelegenheiten zu kümmern hat, so viele große und kleine Tatsachen und Ereignisse sowie und zahllose betreffende Menschen in allen Einzelheiten im Gedächtnis behält. Aber Kim Il Sung merkte sich fast alles, was er sein ganzes Leben lang gesehen, gehört, empfunden und erlebt hatte.

Er hielt jeden Augenblick der Geschichte nicht für einen Moment,

der von zurückliegenden Tatsachen und Ereignissen zeugt. Er sah in jedem Augenblick der Vergangenheit ein Blatt der Geschichte, das lehrt, dass man die Erfahrungen für das Heute und das Morgen sammeln und berücksichtigen sollte.

In seinen Erinnerungen „Mit dem Jahrhundert“, Zusammenfassung seines Lebens, gibt es eine wichtige Stelle, in der er auf der Grundlage der Analyse der historischen Zeitabschnitte, in denen das Ereignis vom 18. September und der Koreakrieg ausbrachen, die allgemeinste Methode des imperialistischen Aggressionskrieges und das wahre Antlitz der Aggressoren klipp und klar definierte.

Bei der Erinnerung an die Hintergründe der beiden Aggressionskriege – Ereignis vom 18. September und Koreakrieg –, welche in unterschiedlicher Zeit und ungleichen Orten von unterschiedlichen imperialistischen Kräften entfesselt wurden, analysierte er wissenschaftlich die deutliche Gemeinsamkeit, die beiden Zwischenfällen innewohnt. Die von ihm herausgefundene Gemeinsamkeit war es, dass eben beide Kriegsbrandstifter die zum Kriegsausbruch nicht passende Handlung begangen hatten, um ihre Aggressionsakte zu verschleiern.

Die Hauptverbrecher, die 1931 einen totalen Krieg zur Eroberung der Mandschurei entfacht hatten, stellten sich unwissend, kamen nach Seoul, veranstalteten Trinkgelage und taten, als ob sie sich gelassen „ausruhten“, und 1950 führte Truman, Brandstifter des Koreakrieges, zum Zeitpunkt des Kriegsausbruchs in seiner Villa ein „ruhiges“ Leben.

Kim Il Sung erklärte eindeutig, die Gemeinsamkeit beider Kriege

sei die Offenbarung der den Imperialisten eigenen Schlauheit und Unverschämtheit sowie ihres aggressiven Wesens. Durch die Analyse der beiden Kriege enthüllte er das wahre Antlitz der Imperialisten völlig und schrieb, mit welcher Einstellung man vielerlei Zwischenfälle und Tatsachen, die sich in unterschiedlichen geschichtlichen Zeiten unter ungleichen Umständen und Anlässen ereignen, betrachten und sich zu denen verhalten sollte:

„Es gibt auch Menschen, die die Geschichte als eine Anhäufung von einmaligen Ereignissen bezeichnen, aber wir dürfen die Ähnlichkeiten und gemeinsamen Tendenzen der einzelnen Ereignisse nicht völlig ignorieren."

Wie er geschrieben hat, ist die Geschichte keine zufällige Anhäufung von einmaligen Ereignissen. Jede Tatsache und jeder Zwischenfall der Geschichte haben den ihnen eigenen Grund, Verlauf und Resultate, aber darin bestehen Gemeinsamkeit und konsequente Wahrheit, von denen die Menschheitsgeschichte durchdrungen ist. Jeder Fakt und jedes Ereignis bleiben für sich allein, aber sie weisen unbedingt nicht zu versäumende, wertvolle Erfahrungen und Lehren auf.

Er machte sich eben mit dieser Wahrheit der Geschichte wie niemand sonst gründlich vertraut und konnte daher jeden Abschnitt der Geschichte und in ihm entstandene unzählbare Tatsachen und Ereignisse sein ganzes Leben lang lebendig in guter Erinnerung bewahren.

Über den gesunden Menschenverstand hinaus konnte er so viele historische Materialien und Personen zeitlebens in guter Erinnerung

haben und sich daran zurückerinnern, was auf sein hervorragendes Gedächtnis zurückzuführen war.

Ein weiteres Merkmal seines Gedächtnisses bestand darin, dass er sich alles, wie neu und kompliziert es auch sein mag, schon bei der Wahrnehmung am genauesten merkte. Er hatte ein besonderes Gedächtnis, dass er sich alles in kürzester Zeit einprägte und zugleich dessen Genauigkeit auf höchstem Niveau gewährleistete.

Als er 1984 Jugoslawien besuchte, versetzte er im Tito-Gedenkzentrum die ihn begleitenden Funktionäre und die Belegschaft dieses Zentrums in Erstaunen.

Im Zentrum war ein großes Bärenfell ausgestellt. Eine Führerin zeigte auf das Bärenfell und erläuterte ihm, dass es Fell eines in Bosnien-Herzegowina erlegten Bären sei und auf einem Weltfestival eine Goldmedaille bekommen habe. Als ihre Erläuterung endete, sagte er, er habe schon vom Staatspräsidenten Tito, der in der DVRK zu Besuch weilte, gehört, dass er im Bärenjagd-Wettkampf den ersten Preis mit 493 Punkten bekam.

Die ihn begleitenden Funktionäre und die Belegschaft des Zentrums konnten ihre Bewunderung und Begeisterung nicht unterdrücken, denn er erinnerte sich genau an die vor 7 Jahren von Tito gehörte Erzählung und sogar die Punktzahl beim Jagdwettkampf.

Seine Gedächtnisleistung, sich die vor Langem flüchtig gehörte Zahl fest einzuprägen und sich sie ins Bewusstsein zurückzurufen, war im wahrsten Sinne des Wortes das schnellste und genaue Erinnerungsvermögen ohne Wiederholung und Versehen.

Sein Gedächtnis war hinsichtlich der Stabilität und Nachhaltigkeit

außergewöhnlich. Bei ihm wurde die physiologische Veränderung wie Gedächtnisschwund, den jedermann mit zunehmendem Alter bekommt, fast ignoriert.

Kim Il Sung schrieb in seinen Erinnerungen „Mit dem Jahrhundert“ wie folgt:

„Die Zeit zerstört allzu vieles, lässt die Erinnerung verblassen und vergräbt sie schließlich in der Vergessenheit. Sowohl das Erfreuliche als auch das Traurige sollen, wenn Tage, Monate und Jahre vergehen, sich trüben und entfernen. In meinem Falle scheint dies nicht unbedingt so zu sein. Ich kann keinen einzigen Gefallenen vergessen, was wahrscheinlich daran liegt, dass sowohl die Hingeschiedenen als auch die Abschiednehmenden einen unermesslichen Groll hegten. In meinem Gedächtnis bleiben ihre Gestalten als Hunderte und Tausende von klaren Eindrücken wie auf einem Foto haften.“

Klare Eindrücke von der wechselvollen Lebensgeschichte sind die Einschätzung der Geschichte über das außergewöhnliche Gedächtnis Kim Il Sungs, der große und kleine Sachen der komplizierten koreanischen Revolution sein ganzes Leben lang tief im Herzen bewahrte.

Seine Erinnerungen sind eine unvergängliche große Enzyklopädie, die eben lebendige Führungsspuren des großen Mannes enthält, der mit dem Jahrhundert viele Jahrzehnte lang die Zeit und Geschichte, das Schicksal des Vaterlandes, der Revolution und des Volkes verkörperte und den Weg zu dessen Gestaltung und Entwicklung siegreich führte.

In seinen Erinnerungen treten zahllose Menschen auf, die er vor über einem halben Jahrhundert traf, und ihre Lebensdetails, komplizierte historische Tatsachen und Ereignisse und ausführliche Erinnerungen an viele Menschen enthalten. Alles basierte auf seinem Gedächtnis.

Kim Il Sung, der mit dem Gedächtnis, an dem niemand ihm gleichkommen kann, in tief bewegenden Erinnerungen lebte, ist das glänzende Vorbild der Intelligenz der Menschheit, das den Menschen die Bedeutung und die Höhe der wahren Intelligenz aufs Neue vermittelte.

Das Licht des Scharfblicks

Der Scharfblick ist eines der wichtigen Merkmale, die die Höhe der menschlichen Intelligenz charakterisieren.

Die Wirklichkeit, in der die Menschen leben, ist das in dem von der Vergangenheit fortgesetzten Zeitlauf Entstandene und zugleich eine vorausgehende Etappe, die mit der künftig neu einzuleitenden Zukunft verbunden ist. In diesem historischen Verlauf leben die Menschen, indem sie auf die Vergangenheit zurückblicken, die Wirklichkeit durchschauen und die Zukunft voraussehen, denn sie können im Rückblick auf die Vergangenheit Erfahrungen sammeln und Lehren ziehen, beim Durchschauen der Wirklichkeit wissenschaftlich fundierte Mittel und Methoden wählen und mit richtigem Vorausblick auf die Zukunft das Schicksal zielbewusst gestalten. Bei den Einsichten über die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft ist es am schwierigsten, eben den Scharfblick auf die Zukunft zu haben.

Der wissenschaftliche Scharfblick ist das Licht eines großen Mannes.

Ein wahrhafter großer Mann hält nicht Geldmittel oder Peitsche, sondern hervorragenden Scharfblick für eine der mächtigsten Waffen dazu, unzähligen Menschen die Augen zu öffnen und die gesellschaftliche Entwicklung zu führen.

Kim Il Sung war ein genialer großer Mann, der mit weitsichtigem Scharfblick viele theoretisch-praktische Fragen in der Revolution und beim Aufbau am vollkommensten löste. Er war ein hervorragender Führer, der mit weitsichtigem Scharfblick die Verwirklichung der souveränen Sache der Volksmassen vorausschauend lenkte. Hierin besteht eines seiner wichtigen Merkmale als großer Mann.

Die Fähigkeit, künftige Entwicklungen vorauszuschauen, ist eben die Weitsicht. Sie ist zwar eine wichtige geistige Waffe, von der Erfolg bei allen Tätigkeiten der Menschen abhängt, aber sie kann nicht jeder haben, der sich sie wünscht. So mag es wohl das Wort „Dunkel vor der Nase" geben.

Kim Il Sungs Weitblick war seine außergewöhnliche Geisteskraft.

Er musste sich den von niemandem beschrittenen Weg bahnen und die in der koreanischen Revolution anfallenden Fragen selbstständig lösen. Dieser Umstand nötigte ihn, diese Geisteskraft zu haben.

Als er sich den Weg der koreanischen Revolution bahnte, war es das größte Problem, dass es kein unter damaligen Bedingungen Koreas annehmbares Reglement für die Führung der Revolution und keinen Bahnbrecher gab, den man um die Führung bitten konnte. Aber deshalb konnte man nicht auf äußere Kräfte gestützt die Schicksalsfrage des Landes und der Nation lösen. Es war eben die koreanische Revolution, die keinen Schritt nach vorn tun konnte, wenn man alle Fragen

nicht mit eigener Kraft und selbstständig löst.

Ausgehend von diesen Umständen der koreanischen Revolution, nahm er sich es zum Prinzip, wissenschaftliche und eigenständige Beurteilung und Entscheidungen zu fällen.

Die Ausarbeitung der eigenständigen Linie und Politik und der Erfolg im Kampf zu deren Durchsetzung setzen wissenschaftliche und realisierbare Beurteilung und Entscheidungen voraus.

Deshalb nahm Kim Il Sung sich es zu einem unumstößlichen eisernen Prinzip, den künftigen Weg der Revolution genau vorauszuschauen, die künftig zu erwartenden subjektiven und objektiven Bedingungen und Veränderungen der Situation wissenschaftlich zu beurteilen und auf dieser Grundlage alle Richtlinien, Politik, Strategie und Taktik auszuarbeiten.

Die Bodenreform in Korea war einer der wichtigsten Inhalte der antiimperialistischen und antifeudalen demokratischen Revolution und wurde auf der Basis des großen Sieges im nationalen Befreiungskrieg in den Kolonien unter der Führung Kim Il Sungs vom koreanischen Volk vorrangig durchgeführt.

Die Bodenreform nach der Befreiung war eine einzigartige gesellschaftliche Umwälzung, die in aller Hinsicht wie Festlegung der zu beschlagnahmenden und zu bekämpfenden Objekte und etappenweise Durchsetzungsprozesse in der Geschichte beispiellos war. Noch beachtenswerter ist es, dass diese Reform vorausschauend nach dem Prinzip erfolgte, Voraussetzungen der künftig unbedingt durchzuführenden sozialistischen Revolution zu schaffen.

In der damaligen Lage Koreas, das ein rückständiges Agrarland war, war es der größte Herzenswunsch der 80 % der Bevölkerung ausmachenden Bauern, auf eigenem Boden Ackerbau zu treiben.

Deshalb musste man an sie Böden verteilen, wenn man den jahrhundertealten Wunsch der breiten Massen in Erfüllung gehen ließ und sie für sich gewinnen wollte.

In Widerspiegelung dieser realen Forderungen verwirklichte Kim Il Sung die große Umwälzung, Bodenreform, die Böden der Gutsherrn von 44 000 Haushalten zu beschlagnahmen und den jahrhundertealten Wunsch der über 720 000 Haushalte ausmachenden Bauernmassen in Erfüllung gehen zu lassen. Daneben traf er kluge Maßnahmen, damit die Bodenreform zum Anlass dafür wurde, günstige Bedingungen für künftigen Übergang zur sozialistischen Revolution und die sozialistische Entwicklung des Landes zu schaffen.

Schon während der Ausarbeitung des Entwurfs des Gesetzes über die Bodenreform hatte er die künftig in der Etappe der sozialistischen Revolution durchzuführende Vergenossenschaftlichung in der Landwirtschaft vorausgesehen und deutlich festschreiben lassen, dass den Bauern Kauf und Verkauf, Verpachtung und Verpfändung der verteilten Ländereien verboten sind. Dadurch wurde es möglich, gemäß dem sehnlichsten Wunsch der Bauern nach eigenen Böden ihnen Bodeneigentumsrecht zu geben und zugleich die Wiederherstellung des Pachtsystems auf dem Lande und die Wiederbelebung und Wiedergeburt der Großbauern zu verhindern. Außerdem wurden restriktive Maßnahmen gegen die Großbauern ergriffen, damit sie unbedingt selbst arbeiten mussten und keine ständigen leibeigenen Bauern haben konnten. Solche Maßnahmen hatten es zum Ziel, die Entwicklung der Großbauernwirtschaft einzuschränken und günstige Voraussetzungen für künftige Vergenossenschaftlichung in der Landwirtschaft entsprechend den Forderungen des Sozialismus zu schaffen. Da der zu bekämpfende Hauptobjekt bei der

Vergenossenschaftlichung in der Landwirtschaft Großbauern waren, war es notwendig, bei der Bodenreform die Großbauernwirtschaft im Voraus einzuschränken, damit diese sich nicht mehr entwickeln konnte.

Dank der hervorragenden Weitsicht Kim Il Sungs konnte die Bodenreform in Korea in kurzer Zeit von kaum einem Monat konsequent durchgeführt, und es wurden sichere Voraussetzungen dafür geschaffen, nach Kriegsende die sozialistische Umgestaltung der Landwirtschaft auf höchstem Niveau glänzend zu verwirklichen.

Auch die von ihm unterbreitete Linie für Souveränität, Selbstständigkeit und Selbstverteidigung wurde dank seines glänzenden Weitblicks auf die ferne Zukunft der Zeit und der Revolution als eine strategische Richtlinie der koreanischen Revolution festgelegt. Souveränität, Selbstständigkeit und Selbstverteidigung sind wichtige Leitprinzipien der Juche-Ideologie und revolutionäre Richtlinie. Er erfasste wissenschaftlich, dass die Souveränität das Leben des Landes und der Nation und die Gegenwart ein Zeitalter der Souveränität ist, in dem die Revolution und der Aufbau im Rahmen der einzelnen Länder und Nationen vonstattengehen, und beurteilte die Gesetzmäßigkeit der Entwicklung der Zeit der Souveränität. Auf dieser Grundlage legte er den Weg der koreanischen Revolution als Weg der Souveränität fest.

Seine Weitsicht war eine wissenschaftliche Voraussicht, die Zeitströmung und die Veränderungen der Lage am genauesten zu beurteilen und zu prophezeien.

Er pflegte stets die sich im internationalen Maßstab ereignenden Tatsachen und Zwischenfälle aufmerksam zu durchschauen. Und er verallgemeinerte genau die Ergebnisse der Analyse der einzelnen Ereignisse und prophezeite am deutlichsten.

Ein ranghoher Politiker Russlands besuchte nach dem Zerfall der Sowjetunion die DVRK und sagte: „Früher wurde viel verleumdet, dass Korea nicht dem RGW beitrat und auf selbstständiger Wirtschaft bestand. Aber alle RGW-Länder gingen zugrunde, und nur Korea, das die selbstständige nationale Wirtschaft aufgebaut hat, verteidigt den Sozialismus. Der DVRK gelang der sozialistische Aufbau." Das war eine Lobpreisung der Zeit für die hervorragende Weitsicht Kim Il Sungs, der über das Jahrhundert hinweg in die ferne Zukunft genau sah.

Seine Weitsicht kam in der harten Bewährungsprobe des Vaterländischen Befreiungskrieges (25. Juni 1950–27. Juli 1953) in den 1950er Jahren, in dem das Schicksal des Landes und der Nation entschieden wurde, noch deutlicher zum Ausdruck.

Er erkannte aufgrund der topografischen Beschaffenheit Koreas, eines Halbinsellandes, wissenschaftlich, dass die Bedeutung der Küstenverteidigung umso größer würde, je mehr der Erfolg der Angriffsoperation erweitert wird, und ließ gemäß dem Ausbau der Erfolge an der Front die Stärke von zwei Armeekorps mit Blick auf die Zukunft an die Ost- und Westküste vorrücken und die Küstenverteidigung verstärken. Der ganze Verlauf des Krieges stellte eindeutig unter Beweis, wie richtig seine strategische Richtlinie für die Verstärkung der Küstenverteidigung war.

Die US-Imperialisten versuchten von 1951 bis Kriegsende mehrmals, in Wonsan am Koreanischen Ostmeer und Hanchon am Koreanischen Westmeer zu landen, Korea in der Mitte durchzuschneiden und die Front tief nach dem Norden zu verrücken, konnten aber ihr Ziel nicht erreichen und mussten sich schließlich vor dem koreanischen Volk auf die Knie werfen.

Schon 1952, also während des erbitterten Krieges, wurde der

Plan für den Nachkriegswiederaufbau erarbeitet und Soldaten von der Front in Hochschulen zurückbeordert. Auch diese erstaunliche Wirklichkeit war dem hervorragenden Weitblick Kim Il Sungs auf die Zukunft des Sieges im Krieg zu verdanken.

Eines Tages im harten Krieg kam ein ausländischer Journalist zum Obersten Hauptquartier. Er wollte Kim Il Sung sprechen und von ihm die Antwort hören, wie angesichts der groß angelegten „neuen Offensive" der US-Imperialisten die Perspektive des Krieges aussieht.

Mit dem Gedanken, dass er dem Obersten Befehlshaber, der das Schicksal des Krieges auf sich trug, kostbare Zeit nehmen würde, fühlte er sich schuldig und angespannt. Aber als er in sein Zimmer eintrat, erstaunte er darüber ganz, dass im Zimmer wider Erwarten still war.

Kim Il Sung sah sich irgendetwas am Lagetisch an, der an einer Seite des breiten Raumes stand, und neben ihm stand ein junger Gefreiter und erklärte ihm irgendetwas. Der Journalist sah mit fragendem Blick seinen Führer an. Dieser flüsterte ihm, der Oberste Befehlshaber überprüfe den Stand des Studiums des Soldaten.

Der Journalist stand fassungslos da. Ihm erklärte sein Führer wieder: „Dieses Studium bezweckt, die künftig für den Nachkriegswiederaufbau zum Studium zu schickenden Menschen vorzubereiten."

Darauf wunderte sich der Journalist nochmals sehr. ‚Das heißt doch, dass er schon dem Sieg im Krieg voller Zuversicht entgegensieht?!'

Mit diesem Gedanken schlich er leise aus dem Zimmer heraus, als hätte er sich erst nun irgendetwas erkannt. Sein Führer, der hinter ihm heraustrat, fragte ihn nach dem Grund. Da rief der Journalist aus: „Alles klar! Ich habe meine Recherchen schon beendet."

Mit solcher Weitsicht führte Kim Il Sung die Revolution und den

Aufbau siegreich und stellte das koreanische Volk auf dem Gipfel des Ruhmes.

Er konnte mit hervorragendem Weitblick die koreanische Revolution und den Aufbau zum glänzenden Sieg führen, das undenkbar ist, losgelöst von seinen reichen Kenntnissen und seinem umfassenden Intellekt, an denen niemand ihm gleichkommen kann.

Sein ganzes Leben lang studierte er vieles und prägte sich es ein. So war er belesen und hatte reiche praktische Erfahrungen. Er hütete sich stets vor der Tendenz, hartnäckig auf alten Erfahrungen zu beharren und nicht mit neuem Blickwinkel Wege zur Lösung der Fragen zu finden.

Eines Tages im Oktober 1954 suchte er die Gemeinde Iap, Kreis Jungsan im Bezirk Süd-Phyongan, auf, erfuhr die herzzerreißende Lage eines Bauern, der während des Rückzuges durch Gräueltaten der US-Imperialisten über 30 Familienangehörige und Verwandte verloren hatte, und verbrachte mit ihm eine Nacht.

Am nächsten Tag begab er sich durch kniehohes Unkraut in die Gemeinde Namu. Bis dahin war diese Gegend voll mit Sumpf, und es gab keinen ordentlichen gangbaren Weg. Er schlenderte langsam am Sumpfland, tief in Gedanken versunken, und sagte: Wollen wir einen Rundgang durch das Sumpfland machen, und stieg in ein kleines Boot ein.

Er fuhr durch Schilf, untersuchte das Sumpfland, setzte sich mit Bauern zusammen und sagte: Wenn man im Sumpf einen Damm errichtet, kann man etwa 100 000 *Phyong* (1 Phyong = 3,3 m²) fruchtbare Nassfelder gewinnen. Und wenn man auf diesen Feldern Reis produziert, könnte das Leben der Dorfbauern das Niveau der reichen Mittelbauern erreichen. In diesem Augenblick waren alle

Bauern sehr erstaunt und trauten ihren Ohren nicht, denn sie fragten sich, ob der nicht so große Sumpfboden wirklich 100 000 *Phyong* ausmachen würde. Sie hatten doch mit diesem Sumpf Dutzende Jahre lang gelebt. Sie betrachteten fast täglich das Sumpfland und fuhren ständig mit Boot hin und her. Dabei konnten und wollten sie nicht wissen, wie groß das mit Schilf bewachsene Sumpfland war. Aber Kim Il Sung machte nur einmal eine Rundfahrt mit dem Boot und sagte sofort bestimmt, dass man 100 000 *Phyong* Boden gewinnen kann. Daher konnten sie nicht umhin, zu staunen.

Später traf seine Voraussage ein. Nachdem er dieses Dorf verlassen hatte, erhoben sich die hiesigen Bauern zur Erschließung des Sumpflandes und machten das im Stich gelassene Sumpfland zu fruchtbaren Böden urbar. Natürlich maßen sie voller Freude und Begeisterung die Fläche dieser Böden *Phyong* für *Phyong*. Dann rissen sie vor der seltenen Tatsache Mund und Augen auf. Die Fläche betrug genau 100 000 *Phyong*, wie er vorhergesagt hatte. Die hiesigen Einwohner empfanden nochmals aus tiefster Seele, dass seine reichen Kenntnisse und Erfahrungen sowie mysteriöse Klugheit im wahrsten Sinne des Wortes ein weitsichtiger Scharfblick war.

Sein weitsichtiger Scharfblick war, wie gesehen, die Hauptgrundlage dafür, dass seine Führung der koreanischen Revolution und des Aufbaus die klügste und wissenschaftlichste Führung wurde.

Begeisterte Verehrung für das Volk

2

Kim Il Sung war ein sehr warmherziger und leidenschaftlicher Mensch.

Er wurde in einer Familie von Mangyongdae geboren, in der die Menschenliebe als Brauch galt, und wuchs unter der Erziehung der Eltern und in der großen Not auf. Dabei eignete er sich die Menschenliebe als edle Tugend an und krönte sein ganzes Leben mit der Geschichte der Menschenliebe.

Er leitete mit der Liebe zu Menschen und Volk die koreanische Revolution ein, führte mit der Liebe zum Volk als mächtigste Waffe zwei revolutionäre Kriege zum Sieg und gestaltete eine neue Geschichte des Schaffens und des Aufbaus. Also er war eine Inkarnation der Menschenliebe.

Wenn man seine Liebe zum koreanischen Volk zusammenfasst, stellt sie eben das Vaterland und die Revolution sowie die Welt der Gerechtigkeit und Wahrheit dar.

Da seine Liebe, die er den Herzen der Volksmassen entgegenbrachte, zu warm und nicht abkühlte, wie viel Zeit auch ins Land gehen mag, nennt das koreanische Volk heute noch voller Begeisterung ihn Vater. In einem Sprichwort heißt es, in zehn Jahren verändern selbst Berge und Flüsse ihr Aussehen. Aber was sich auch in 1000, ja 10 000 Jahren nicht verändert, ist eben seine unendlich warme väterliche Liebe, die den Herzen des koreanischen Volkes erwiesen wurde.

Das Volk vergöttern

Die Liebe ist die der Menschenwelt eigene Ethik. Dank der Liebe ist die Menschenwelt so schön, und dank der Liebe konnten sich die Menschen vereinen und miteinander zusammenarbeiten und ihr Schicksal gestalten.

Kim Il Sungs Menschenliebe war eine heiße Verehrung für als das Höchste betrachtetes Volk, absolutes Vertrauen und eine unendliche und außergewöhnliche tiefe Liebe zu ihm. Seine unermessliche Menschenliebe war eine unendliche Weitherzigkeit und Großmut, die ganzen Landsleute und viele ausländische Freunde in seine Obhut zu nehmen, mit Liebe zu umgeben und zu umsorgen, und eine edle revolutionäre Kameradschaft, die auch auf dem Stein Blumen erblühen lässt.

Er war ein wahrhaftes Vorbild der Menschenliebe, das die außergewöhnliche Menschenliebe als edelste Tugend in sich vereint hatte.

Diejenigen, die mal ihn trafen, wer sie auch sein mögen, waren alle von seinem Charisma fasziniert, und der Grund dafür, so sagten sie einmütig, liegt in seiner edlen Menschenliebe und Tugend. Das ist kein Zufall. Sein hell strahlendes Gesicht, seine volltönende und vom warmherzigen Gefühl erfüllte Stimme, seine unendliche Weitherzigkeit und Großmut, davon wurden alle Menschen, die ihn sahen, gleich fasziniert, und sie fühlten dabei warmherzige Menschenliebe. Das war ihr allgemeines Erlebnis.

Der Boden, in dem sich seine große Menschenliebe verwurzelte und wuchs, war eben die Familie von Mangyongdae.

Jeder Mensch macht in einem kleinen Zaun namens Familie den ersten Schritt des Lebens, lernt in häuslicher Geborgenheit und von Eltern die Vernunft des Lebens und eignet sich menschliche Charaktereigenschaften und Qualitäten an. Die Tradition der Familie von Mangyongdae, die in der Menschenliebe die höchste Tugend sah, war sozusagen der Boden, in dem er sich von Kindheit an die Liebe zu Menschen, Familie, Nation, Vaterland und Volk zu eigen machte und aufwuchs.

Seine Menschenliebe war eine edle Tugend der wahren Achtung vor dem Menschen, die Menschen für wertvollstes Wesen in der Welt zu halten und auf das Volk größten Wert zu legen.

Die von ihm begründete Juche-Ideologie ist eine Ideologie der Achtung vor dem Menschen und der Menschenliebe, welche bestimmt erklärte, dass der Mensch ein wertvolles Wesen mit höchster Würde und größtem Wert in der Welt ist und die Volksmassen das klügste und kräftigste Subjekt der Geschichte sind.

Die Verehrung für das Volk ist der Inbegriff der erhabenen Einstellung und des konsequenten Standpunktes Kim Il Sungs, der die Menschen für wertvoll hielt und auf das Volk Wert legte. Er war Vater des Volkes, der sein ganzes Leben lang das Volk verehrte und das Volk mit Liebe und Gefühl umgab.

Die Volksmassen streben nicht nur nach sittlichem Leben und leiblicher Liebe, sondern nach der gesellschaftlichen Liebe und Ethik, in der es darum geht, dass alle Mitglieder der Gesellschaft die anderen als Menschen mit gleicher Persönlichkeit und Würde behandeln,

einander achten und füreinander sorgen.

Kim Il Sung setzte sich sein ganzes Leben lang für den Kampf zur Pflege eines Blumengartens der Menschenliebe ein. Er hielt die Achtung der Menschenwürde und der Persönlichkeit für die erste Liebe, stellte die Menschenliebe und die Achtung der Volksmassen als Banner der Revolution heraus und legte dafür zeitlebens einen blutigen Weg zurück.

Seine Menschenliebe, den Menschen für wertvoll zu halten, war begeisterte Verehrung für das als das Höchste betrachtete Volk. Seine Einstellung zum Volk bestand darin, dass die Volksmassen Objekt der Verehrung sind, das man sein ganzes Leben lang unterstützen und umsorgen sollte.

Die Geschichte über seine menschliche Freundschaft mit Tojong Pak In Jin, Leiter der Gemeinschaft der Chondo-Religion (eine einheimische Konfession der koreanischen Nation, in der die Mitte des 19. Jahrhunderts entstandene Tonghak-Lehre systematisiert wurde), und seiner Frau lässt die Höhe und den wahren Wert der wahren Verehrung vermuten, die ein Mensch haben kann.

Tojong Pak erwarb sich als ein Patriot für die antijapanische Revolution große Verdienste auf dem Weg zur Rettung des Landes im Zusammenwirken mit den Kommunisten. Nachdem er der Chondo-Religion beigetreten war, übte er das geistliche Amt verschiedener Ränge aus und wurde im Jahr 1932 zum Tojong von Jiwon-Pho befördert. Die Chondo-Religion richtete damals im ganzen Land 29 Pho (Gebietsorganisation) ein, und die Jiwon-Pho, die die Gebiete Phungsan, Samsu, Kapsan und Changbai umfasste, war die größte Pho-Organisation der Chondo-Religion im ganzen Land. Das lässt

vermuten, dass er eine ziemlich hohe Stellung in der Welt dieser Religion innehatte.

Während des Volksaufstandes vom 1. März 1919 organisierte er in Phungsan die Demonstration gegen Japan, führte in der vordersten Reihe des Demonstrationszuges über tausend Menschen an und kämpfte, wobei er von einer feindlichen Kugel getroffen und festgenommen wurde. Trotz harter Qualen im Gefängnis Sodaemun behauptete er standhaft seinen religiösen Glauben und seinen Widerstandswillen.

Später verschrieb er sich als Flüchtling der Unterstützung der Unabhängigkeitsarmee und der missionarischen Tätigkeit in einer entlegenen Gebirgsgegend. Dabei nahm er schließlich die Verbindung mit dem Kanal der illegalen Politarbeiter der Partisanenarmee auf. In dieser Zeit gründete Kim Il Sung die Liga für die Wiedergeburt des Vaterlandes (LWV, die am 5. Mai 1936 von ihm organisierte antijapanische nationale Einheitsfront) und entfaltete einen energischen Kampf zur Erweiterung dieser Einheitsfront.

Als Pak In Jin die Gründungserklärung und das Zehn-Punkte-Programm der LWV mitgeteilt wurden, sympathisierte er damit und äußerte beim Gespräch mit einem Vertreter der Revolutionsarmee seine positive Einstellung. Im Vorwinter 1936 kam er ins Geheimlager, um mit Kim Il Sung zusammenzutreffen.

Bei der tagelangen Unterredung tauschte er Tag und Nacht mit Kim Il Sung Meinungen über verschiedene Fragen wie die Lage im In- und Ausland, die realen Verhältnisse der nationalistischen Bewegung und Entwicklungsprozess des bewaffneten antijapanischen Kampfes aus.

Eines Tages vergaß Kim Il Sung nicht die Zeit des Gottesdienstes vor dem frischen Wasser, hieß seine Ordonnanz, eine Schüssel Frischwasser zu holen, und empfahl ihm, eine Andacht zu halten. Das lehnte Pak In Jin ab, indem er sagte: Wie kann ich vor Ihnen, Heerführer, den Gottesdienst vor dem frischen Wasser wagen. Darauf erwiderte Kim Il Sung: Sie haben doch feste religiöse Überzeugung und dürfen keinmal die Regel der Religion verletzen. Er empfahl wiederholt, das Gebet zu halten.

Ablehnung und Empfehlung folgten aufeinander. Nun blieb Tojong keine andere Wahl. Schließlich sprach er vor dem frischen Wasser die Gebetsformel und trank einen Schluck Wasser. Dann sagte er Kim Il Sung ehrlich gemeint: „Ich möchte Sie danach fragen, was ich unbedingt wissen will. Heerführer, haben Sie auch ein Objekt, das Sie vergöttern, ebenso wie wir Hanul (Himmel) verehren? Was ist das, wenn Sie so etwas haben?“

Hanul heißt den Lebensgeist namens „Jigi“, in dem die Chondo-Religion, eine nationale Konfession Koreas, den Ursprung der Welt und den Urquell aller Dinge sieht, und bedeutet das höchste Verehrungsobjekt. Nach allgemeinem Wissen ist es überhaupt nicht der Fall, dass die Anhänger des Kommunismus wie die Gläubigen irgendein Objekt verehren. Auch Pak In Jin müsste es nicht unbekannt sein, dass die Kommunisten nicht an Gott glauben.

Aber Kim Il Sung nahm seine Frage als Ausdruck des Vertrauens zu sich auf und antwortete:

„…Ich habe selbstverständlich auch ein Objekt, das ich wie Gott verehre. Das ist gerade das Volk. Ich hielt und halte das Volk für den Himmel und vergotte es. Eben das Volk ist mein Gott.

In der Welt gibt es kein anderes Wesen als die Volksmassen, die allwissend, allmächtig und von großer Stärke sind. Deshalb war es ein ganzes Leben lang mein Leitspruch, das Volk als das Höchste zu betrachten…“

Pak In Jin hörte seiner Antwort zu und sagte mit Sicherheit, dass sein Besuch im Paektu-Gebirge sich gelohnt und er erst nun begriffen habe, was und wo „Himmel“ ist.

Das Volk ist Himmel, niemand war so gemeint. Diese einzigartige Einstellung ist eine Zusammenfassung der erhabenen Auffassung Kim Il Sungs vom Volk, der die Macht und den Wert dieses großen Wesens namens Volk auf höchsten Stand brachte. Es war ein von ihm zeitlebens vertretener Leitspruch, dass man das Volk wie Himmel glauben und es wie Himmel verehren soll. Sein dieser erhabener Leitspruch, der in keinem Blatt der Geschichte da gewesen war, ist im Ausdruck „Betrachtung des Volkes als das Höchste“ zusammengefasst.

Kim Il Sung stellte das Volk, das lange Zeit missachtet und im Stich gelassen wurde, als Himmel heraus. Seine geistige Stütze war der feste Glaube an die unendliche Kraft, die das wachgerüttelte und geschlossene Volk entfalten wird. Er erachtete die Kraft des wachgerüttelten und geschlossenen Volkes unbeirrt als unerschöpflich. Es war eben die Macht der Volksmassen, an die er fest glaubte: Alles in der Welt hat seine Grenzen, aber die Kraft des Volkes ist absolut grenzenlos. Wenn man sie mobilisiert, gibt es in der Welt nichts Durchführbares, und man kann auch den Himmel ohne weiteres bezwingen.

Der vorhin erwähnte Tojong Pak In Jin wurde von der japanischen Polizei festgenommen und infolge der grausamen Folterungen ver-

krüppelt und im Frühling 1939 auf Bewährung aus dem Gefängnis entlassen. Kurz vor dem Tod hinterließ er seiner Frau das Testament, sie solle mit den Kindern zum Heerführer Kim Il Sung gehen, wenn das Vaterland befreit wird. Dann sagte er einem seiner Günstlinge: „Solange der Heerführer Kim sich wohl befindet und im Paektu-Gebirge die Revolutionsarmee auf der Höhe ist, werden unsere weißgekleideten Landsleute auf jeden Fall den Tag der Morgendämmerung begrüßen können. Ihr werdet in einem Land von ‚Himmel' leben, wo sich alle Sorten von Blumen voll entfalten. Ich sehe unverkennbar diesen Tag."

Im Sommer 1992 erfuhr Kim Il Sung, dass seine Witwe sich auch im Alter von über 90 Jahren wohl befindet, freute sich sehr darüber und ordnete an, sie zu sich zu führen, wenn man sie auch auf dem Rücken tragen müsste.

Beim Treffen mit Kim Il Sung redete sie ihn mit „Himmel" an. Er riet ihr von dieser Anrede ab, aber sie ging darauf nicht ein und sagte: „Auch im Traum habe ich Sie, ‚Himmel', gesehen." Ihre Worte waren zwar nicht lang, kamen aber von Herzen.

Die heilige Geschichte von Kim Il Sung, der den Blumengarten der Menschenliebe pflegte, ist in den Herzen des koreanischen Volkes als ewig unauslöschliche deutliche Spuren eingeprägt. Diesen großen Vater, der sein ganzes Leben lang die Volksstimmung für Willen des Himmels und die Volksmassen für das allmächtige Wesen in der Welt hielt sowie sie wie Himmel in den Vordergrund stellte, besang das koreanische Volk als Wohltäter. Also, sein Himmel war eben das Volk, und dieses Volk war für ihn das wertvollste Wesen, ja das klügste und mächtigste Wesen, das in der Welt seinesgleichen sucht.

Mittelpunkt des Nachdenkens und der Tätigkeit

Im Mittelpunkt des Denkens und der Praxis lag die Liebe zum Volk, welche Kim Il Sung in seinem Innersten bewahrte. Beginn und Ende von seinen allen Gedanken und Tätigkeiten waren die Liebe zum Volk. Seine Meditationen und Tätigkeiten gingen von der Liebe zum Volk aus und waren von der grenzenlosen Liebe zu ihm durchdrungen.

Sein größter konsequenter Wunsch, den er gewöhnlich im Herzen bewahrte, bestand darin, dem koreanischen Volk ein glückliches beneidenswertes Wohlleben zu sichern.

Es trug sich in den 1990er Jahren zu. Eines Tages erblickte er beim Spaziergang im Garten ein seltenes Huhn. Es war ein Zierhuhn, das Funktionäre neu besorgten, damit er kurze Zeit beim Spaziergang fröhlich verbringen konnte, weil er arbeitete, ohne sich von Überanstrengungen zu erholen. Es wurde „Huhn mit haarigen Beinen", weil es an Beinen verschiedenfarbiges langes Haar hatte, und war sehr possierlich.

Aus Neugier betrachtete er das Huhn aufmerksam und fragte einen Funktionär, wie viel Eier es in einem Jahr legt. Er hörte seine Antwort, es lege ungefähr 80 Eier, und schaute sich mit überraschter Miene flüchtig nach ihm um. Sein Blick verriet Enttäuschung.

„Normalerweise legt eine Henne 200–250 Eier. Wozu ist das 80

Eier legende Huhn tauglich?“

Er sagte in sehr enttäuschtem Ton. Der Funktionär erwiderte hastig: „Verehrter Führer, dieses Huhn wird nicht wegen des Fleisches und der Eier gezüchtet, sondern ist ein Ziervogel. Es sieht doch niedlich und schön aus.“

Darauf bemerkte Kim Il Sung: Hühner sollen viele Eier legen. Wozu nützen schöne Hühner, wenn nicht? Ich werde es täglich betrachten, wenn es ein viele Eier legendes Huhn gibt, obwohl es hässlich ist. Dann fügte er hinzu:

„Wie schön wäre es, wenn es Hühner gäbe, die in einem Jahr etwa 400 Eier legen. Dann kann man doch unser Volk mit mehr Eiern versorgen.“

Alles Prächtige und Neue nützt gar nichts, wenn es dem Volk keinen wirklichen Nutzen bringen kann. Das war eben sein Schätzungskriterium.

An der ersten Stelle des Volkes, das Kim Il Sung liebte und umsorgte, standen stets die Kinder, die er als König des Landes in den Vordergrund stellte. Deshalb liebte er zu seinen Lebzeiten wie niemand sonst die Kinder und tat ihnen zuliebe alles in seinen Kräften Stehende.

Es ist eine weltbekannte Tatsache, dass er zusammen mit Kindern das Neujahr zu begrüßen pflegte. Aber es mag wohl nicht so viele Menschen geben, die davon wissen, dass einmal die Neujahrsfestaufführung in Anwesenheit Kim Il Sungs im Restaurant Okryu stattfand.

Kurz vor dem Neujahr 1961 beschäftigte ihn nur der Gedanke daran, wo die Neujahrsfestaufführung zu veranstalten ist, der er jährlich traditionell mit Kindern beiwohnte. Ihm kam das Kino Taedongmun, der bisherige Veranstaltungsort, nun im Vergleich zum Ausmaß der Veranstaltung und der Teilnehmerzahl nicht geeignet vor.

Bei einer Beratung mit Funktionären über diese Frage fragte er, wie das neu einzuweihende Restaurant Okryu ist. In diesem Augenblick trauten die Funktionäre ihren Ohren nicht, weil dieses Restaurant noch nicht seiner Bestimmung übergeben wurde und für Staatsbankette bestimmt war. Einer von ihnen erklärte ihm offenherzig.

Darauf sagte Kim Il Sung herzlich: Das noch nicht eingeweihte Gebäude ist doch noch besser. Wir müssen vor allem eine richtige Haltung und Einstellung zu Kindern haben. Man muss den Kindern das Restaurant zur Verfügung stellen, damit sie nach Herzenslust tanzen und singen können, selbst wenn Staatsbankette anderswo veranstaltet werden sollten. So wurde das Restaurant Okryu, der Platz für Staatsbankette, als Ort der Festaufführung der Kinder für das neue Jahr 1961 gewählt.

Am 8. April 1973, als die Pyongyanger Sporthalle eingeweiht wurde, sagte er: Wofür verwendet man das so große Haus? Wenn man die Ehrentribüne beseitigt, kann man den Pyongyangern mehr Sitzplätze zur Verfügung stellen. Man darf in einer Ecke kleinen Zuschauerraum für die Kader einrichten, weil sie nur wenige zählen. Dann kann man hier die Neujahrsfestaufführung der Kinder in großem Maßstab veranstalten.

Dank dieser Liebe wurde eine ausgezeichnete Stelle im Zentrum der Hauptstadt Pyongyang als Baugrundstück für einen Kinderpalast festgelegt, und unter den schwierigen Bedingungen, in denen die DVRK den Weg zur parallelen Entwicklung des Wirtschaftsaufbaus und des Aufbaus der Landesverteidigung beschritt, wurde der Pyongyanger Schülerpalast errichtet, wo die Gesänge der Kinder noch lauter erklingen.

Wie man sieht, legte Kim Il Sung mit der erhabenen Liebe zum Volk sein ganzes Leben lang den Weg zum selbstlosen Einsatz für das Volk zurück.

Am 15. April 1992 gab anlässlich seines 80. Geburtstages die Regierung der DVR Korea ein Bankett. An jenem Tag sagte er in seiner Rede auf dem Bankett wie folgt:

„Mit dem Entschluss, mich für Heimatland und Volk einzusetzen, trat ich den revolutionären Weg an, und seit damals herrschte in meiner Seele stets die Liebe zum Volk.“

Von früh an betrachtete er die Revolution selbst als die Liebe zum Menschen. Während des antijapanischen Kampfes sah er den jämmerlichen Anblick der Mitglieder der Kindervereinigung, die im trüben Geheimlager Maanshan als Angehörige von „Minsaengdan“ (Organisation von Spionen und Handlangern, welche der japanische Imperialismus im Februar 1932 fabrizierte, um die antijapanischen revolutionären Reihen von innen her zu zerstören.) abgestempelt wurden und allerlei Qualen zu erleiden hatten. Es war einer jener Tage, in denen er den herzzerreißendsten Schmerz im Leben erlitt.

Seinerzeit unterdrückte er den herzzerreißenden Schmerz mit Mühe und sagte zu den für den rückwärtigen Dienst Zuständigen des Geheimlagers: Ich kann heute hier nicht umhin, über die Auffassung vom Wert eines Revolutionärs erneut ernsthaft nachzusinnen. Wozu haben wir mit der Revolution begonnen, und warum setzen wir auch jetzt ungeachtet aller Schwierigkeiten die Revolution fort? Er fuhr mit Nachdruck fort: „Wir sind Menschen, die den Weg der Revolution eingeschlagen haben, nicht weil wir irgendetwas vernichten wollen, sondern weil wir die Menschen lieben. Wir alle rebellieren gegen diese verfluchte Welt, um die Menschen von der Ungerechtigkeit und der Unsittlichkeit jeder Art zu befreien und die Menschlichkeit zu verfechten und sämtliche von Menschen geschaffenen Reichtümer und die Schönheit zu schützen."

Weil er die Revolution für die Liebe zum Menschen hielt, duldete er nicht auch geringste Erscheinungen, die Interessen des Volkes zu verletzen oder ihm Schaden zuzufügen, hinwegzusehen, sondern kämpfte dagegen rigoros an.

Er freute sich am meisten, wenn er bei der Vor-Ort-Anleitung die Funktionäre traf, die sich darum bemühten, dem Volk ein besseres Leben zu gewähren. Aber er ließ jene, die sich in untere Einheiten begaben und das Volk beschimpften oder zurechtwiesen, nicht im Geringsten zu und kritisierte sie hart.

Seine Meditationen und Tätigkeiten dafür, die Bevölkerung herzlich zu lieben und für sie zu sorgen, erreichten in seiner besonderen Aufmerksamkeit und umsichtigen Anleitung für das Volksleben den Höhepunkt.

Er war Oberhaupt der großen Familie, des ganzen Landes, das sein ganzes Leben lang alle Fragen wie die Ernährungs-, Bekleidungs- und Wohnungsfrage des Volkes auf sich nahm und sich um deren Lösung anstrengte. Ihn beunruhigte es am meisten, als das Ernährungsproblem des Volkes anfiel.

Man darf die Bekleidungsfrage langsam lösen, aber bei der Ernährungsfrage des Volkes konnte er kein einziges Zugeständnis oder keine Ermäßigung zulassen. Jedes Mal, wenn ihm berichtet wurde, dass das Volk nicht genug ernährt wird und Unannehmlichkeiten hat, konnte er beunruhigt keinen Schlaf finden.

Es nimmt kein Ende, wenn man von der großen Liebe Kim Il Sungs zum Volk sprechen will, der die Liebe zum Volk für den Ausgangspunkt seines Nachdenkens und seiner Tätigkeiten hielt und sich sein ganzes Leben lang mit aller Hingabe für das Glück des Volkes einsetzte. Sein Leben war fürwahr ein Leben der herzlichen Liebe und des selbstlosen Einsatzes für das Volk, in dem er das Volk als das Höchste betrachtete und mit der Liebe zu ihm seinen Lebensweg zurücklegte.

Unwandelbares Vertrauen

Die Menschenliebe Kim Il Sungs war herzlich und stabil, weil sie im absoluten Vertrauen zum Menschen wurzelte.

Das Vertrauen zum Menschen war der Ausgangspunkt und der wichtigste Inhalt der Menschenliebe, die er als Naturell in sich vereinte, und der Grundstein, der die Geschichte der koreanischen Revolution als eine Geschichte der Menschenliebe erstrahlen lassen konnte.

Er begann mit dem Vertrauen zum Menschen die Revolution und führte diese mit diesem Vertrauen als Triebkraft. Sein Leben war im wahrsten Sinne des Wortes ein Leben des Vertrauens zum Volk und zu den Genossen. Das Vertrauen war eine mächtige Triebkraft für die Durchführung der Revolution, auf die er größten Wert legte, und die Lebensphilosophie, die er zeitlebens durchsetzte.

Das Vertrauen zum Menschen, das er als philosophische Überzeugung seines ganzen Lebens im Herzen bewahrte, widerspiegelte die tiefsinnige Wahrheit des Revolutionskampfes und des menschlichen Lebens am genauesten und war absolut und unerschütterlich.

Seine solche Philosophie des Vertrauens wurde schon in den Tagen der antijapanischen Revolution, in denen er fast mit leeren Händen dem japanischen Imperialismus, dem starken imperialistischen Gegner, den Krieg erklärte, gebildet und gefestigt.

Als er in der Unabhängigkeit des Landes seine Mission sah und den von niemandem beschrittenen Weg der Revolution antrat, hatte er von

Anfang an weder gute Aussichten noch solides materielles Fundament. Im wahrsten Sinne des Wortes hatte er nichts mehr als bloße Hände.

Er hatte nur das Vertrauen zum Volk, das ihm als geistige Stütze dienen würde. Das Vertrauen zur grenzenlosen Ergebenheit und Pflichttreue der revolutionären Genossen und das Vertrauen zur unerschöpflichen Weisheit und Kraft der Volksmassen sowie zu ihrem patriotischen Elan war ein von ihm gewählter einziger Ausweg für die Durchführung der Revolution.

Unter seinem Verrauen wuchsen unzählige bekannte und unbekannte revolutionären Kämpfer heran, und getragen von seinem unbegrenzten Vertrauen, wurden ihr unvergleichlicher Opfer- und Kampfgeist im Kampf für Vaterland, Revolution, Partei und Volk an den Tag gelegt. Sogar jene, die in die Konterrevolution verwickelt waren oder als Handlanger der Feinde dienten, waren von seinem menschlichen Vertrauen völlig beeindruckt und liefen auf die Seite der Revolution über.

Im Band 7 seiner Erinnerungen „Mit dem Jahrhundert" gibt es einen Abschnitt unter der Überschrift „Der Wieseljäger".

Es trug sich im Jahr 1937 zu, als die Koreanische Revolutionäre Volksarmee im Geheimlager Matanggou die militärische und politische Ausbildung vornahm. Ein Wieseljäger, der der Partisanenarmee half, geriet in die Klauen des japanischen Imperialismus und wurde abtrünnig. Dieser degenerierte und bestochene Jäger ließ bei verschiedenen Gelegenheiten verdächtige Anzeichen erkennen. Aber Kim Il Sung wie auch die Partisanen ließen sich nichts anmerken. Im Gegenteil sympathisierten sie mit ihm, der er seine Existenz mit

Wieseljagd fristete, und behandelten ihn freundlich. Sie verletzten die damaligen Vorschriften des Geheimlagers, die allen Zivilpersonen den Zugang verboten, und bewirteten ihn mit gekochter Hirse. Sie ermöglichten ihm, einer geselligen Runde, einem Vortrag und einem Studiensymposium beizuwohnen und die Truppe zu besichtigen. Auf diese Weise bemühten sie sich darum, ihn aufzuklären.

Der Jäger wurde dadurch völlig beeindruckt, dass der Befehlshaber und alle Partisanen ihm absolut vertrauten und ihn gastfreundlich behandelten.

Eines Tages, als Kim Il Sung ihn zum Gespräch beorderte, zeigte er sein wahres Gesicht. Er ging hinaus, kam mit einem Beil zurück, das er unter einer Birke versteckt hatte, und gestand offenherzig ein, er sei von Japanern damit beauftragt worden, dem Hauptquartier zu schaden. Er sprach offen aus, er sei im Geheimlager wie ein hoher Gast bewirtet worden, aber er stelle sich nicht rechtzeitig und habe das Beil versteckt. Er wisse auch, dass eine Person, die er in Verbindung mit der Partisanenarmee setzt, ein Handlanger des Feindes ist, habe aber dies dem Hauptquartier verschwiegen.

In seinen Erinnerungen schrieb Kim Il Sung: In jener Zeit wäre beinahe ein Unheil sowohl dem Hauptquartier als auch der Truppe geschehen. Dank des Vertrauens zum Wieseljäger konnte sich seine dunkle Absicht in menschliches Gewissen umkehren und dank des Vertrauens war ich nicht vom Unheil betroffen. In seinem revolutionären Leben gab es solche Fälle nicht ein- oder zweimal. Jedes Mal diente ihm das Vertrauen zum Menschen als die Waffe dafür, die schwierige Situation in eine günstige und das Unglück ins Glück zu verwandeln.

Er war davon überzeugt, dass sich durch Vertrauen vieles gewinnen lässt, während Misstrauen keinen Nutzen bringt.

Sein Vertrauen zum Menschen war wahres und absolutes Vertrauen zu revolutionären Genossen, dem Volk und den Armeeangehörigen.

Er setzte sich sein ganzes Leben lang mit aller Mühe nicht dafür ein, eine Einzelperson oder ein bestimmtes Kollektiv als das kräftige Subjekt der Geschichte und als souveränen Herrn des eigenen Schicksals in den Vordergrund zu stellen. Es war auf die Arbeiter, Bauern und die werktätigen Intellektuellen wie auch die Armeeangehörigen, ja das gesamte Volk des ganzen Landes gezielt.

Es mag wohl nur wenige geben, die konkret davon wissen, warum während des Vaterländischen Befreiungskrieges der Waffenstillstand, der bald auf die Tagesordnung gesetzt geworden war, nach langer Zeit von zwei Jahren zustande kam.

Es scheiterte völlig die dunkle Ambition der US-Imperialisten, die selbstgefällig davon redeten, sie würden in drei Tagen nach dem Kriegsbeginn ganz Korea schlucken. Die Volksarmee befreite durch entscheidenden Gegenangriff in etwas mehr als einem Monat über 90 Prozent des Territoriums der Marionetten-ROK und 92 Prozent der dortigen Bevölkerung.

Aber die Volksarmee, die die Gegner auf ein kleines Territorium in den Bezirken Süd- und Nord-Kyongsang einengte, musste wegen Mangel an Waffen strategischen zeitweiligen Rückzug antreten.

Das koreanische Volk und die Volksarmee überwanden mit dem unwandelbaren Vertrauen Kim Il Sungs zu ihnen die harten Schwierigkeiten des zeitweiligen Rückzuges.

Und sie vereitelten die feindliche „Generaloffensive zu Weihnachten“ völlig, schlossen die Operation in der dritten Kriegsetappe siegreich ab und drängten die US-Aggressionstruppen aus dem Territorium der DVRK zurück.

Nach dem Scheitern der Generaloffensive gab MacArthur zu: „…Es ist unmöglich, dass die USA in Korea den Sieg davontragen werden.“ Die notgedrungenen US-Imperialisten schlugen schließlich in einem Jahr seit dem Kriegsausbruch einen Waffenstillstand vor.

Aber der Krieg dauerte danach noch zwei Jahre an. Natürlich gibt es verschiedene Gründe dafür, darunter die hinterhältige Absicht der US-Imperialisten, die sich hinter den Kulissen der Verhandlungen über den Waffenstillstand verzögerten und auf eine neue „Offensive“ lauerten. Aber eine der Hauptursachen dafür, dass lange Zeit bis zum wirklichen Waffenstillstand verlief, war das Problem von Kriegsgefangenen.

Kim Il Sung identifizierte den Vorschlag der Kriegsbrandstifter, der US-Imperialisten, zum Waffenstillstand mit der Kapitulation. Deshalb ließ er harte Maßnahmen ergreifen, damit man auch beim Waffenstillstand mit Fug und Recht die Ansprüche der DVRK stellte. Darunter war eine der unbedingt zu verwirklichenden Hauptfragen eben das Problem von Gefangenen. Seit jener Zeit, in der die wirkliche Möglichkeit des Waffenstillstandes festgestellt wurde, entfaltete er für die Rückführung der vom Feind gefangen Genommenen unausgesetzt den unermüdlichen Kampf ohne Schüsse mit den US-Imperialisten.

In jedem Krieg kann es Gefangene geben. Das Völkerrecht regelte die Ordnung, dass man die Kriegsgefangenen nach humanitärem Prinzip behandeln soll, sie nicht misshandeln, foltern, ermorden

oder zum Versuchsobjekt nehmen darf und sie unbedingt in ihr Land repatriieren muss.

Aber die US-Imperialisten begangen während des Vaterländischen Befreiungskrieges grausames inhumanes Unrecht, dass sie die Kriegsgefangenen folterten, bedrohten und erpressten, um sie zu bekehren oder sie gegen die DVRK auftreten zu lassen.

Das schmerzte Kim Il Sung wie niemand sonst. So strengte er sich darum an, alle Kriegsgefangenen zurückkehren zu lassen. Er betrachtete nur den Gefangenenaustausch als eine Frage, in der man keinesfalls zurückweichen durfte. In dieser Zeit rief er über hundert Mal den Hauptvertreter der Militärischen Waffenstillstandskommission an, um die Frage des Gefangenenaustausches zu verwirklichen. Später sagte er in Erinnerung an die damalige Zeit, dass er für den Gefangenenaustausch über ein Jahr lang gegen die US-Imperialisten kämpfte und das Waffenstillstandsabkommen noch schneller hätte unterzeichnet werden können, wenn es diese Frage nicht gegeben hätte. In jenen Tagen, in denen im Feuer des Krieges das ganze Vaterland in Flammen aufging und viel Blut vergossen wurde, überwand er alle Schmerzen und Schwierigkeiten und setzte sich mit ganzer Seele für die Heimschaffung der Kriegsgefangenen ein. Der Grund dafür lag eben im Vertrauen.

Nicht nur die moralische Pflicht des Befehlshabers, seine Soldaten zu schonen, sondern sein reines menschliches Vertrauen zu ihnen und das väterliche Herz, den Söhnen der Republik fest zu vertrauen, veranlassten ihn dazu, sich so sehr um die Frage des Gefangenenaustausches zu kümmern. Deshalb sagte er in Erinnerung an jene Zeit für den

Gefangenenaustausch, wenn er ihnen nicht vertraut hätte, hätte er nicht für ihre Repatriierung gesorgt.

Er meinte, wer nicht den Menschen traue, sondern sie nur verdächtige, solle auf einer Insel allein leben. Jedes Mal, wenn solche Tendenz vorkam, berichtigte er sie rechtzeitig.

Während des Vaterländischen Befreiungskrieges wurde ein Funktionär des Bereiches für Streitkräfte damit beauftragt, eine Division der Volksarmee zu kontrollieren. Er war dort, kehrte zurück und berichtete, 85 % der Angehörigen der Division seien unrecht. Da kritisierte ihn Kim Il Sung heftig: Nicht die Division, sondern Ihre Tat ist noch gefährlicher. Und auch jeden Fehler der Funktionäre, die die Menschen mit belastenden Familienverhältnissen engherzig behandelten, problematisierte er auf der Stelle und berichtigte sie.

Sein Vertrauen zum Menschen war so absolutes Vertrauen ohne Diskriminierung. Unter solchem Vertrauen des großen Vaters, das keine Distanz und Grenze hat und jedem zuerst geschenkt wird, kam die in der Geschichte beispiellose Politik der Fürsorge zur Welt und entstand auf diesem Boden ein großer Anblick der einmütigen Geschlossenheit.

Das Vertrauen zum Menschen, das Kim Il Sung zeitlebens durchsetzte, war aufrichtiges Vertrauen ohne jede Berechnung. Deshalb betonte immer wieder: „Es kann kein falsches Vertrauen geben."

Sein Vertrauen zum Menschen kannte stets keine Berechnung und war ja am ehrlichsten. Da er eine erhabene Menschenliebe in sich vereinte und den Menschen Vertrauen ohne Berechnung schenkte, pflegte er sich trotz der Lebensgefahr entschlossen für den Schutz von Menschen einzusetzen.

Er sagte stets offen zu den Menschen, er vertraue ihnen. Beim Treffen mit alten Kampfgefährten, Arbeitern oder Bauern sagte er, er vertraue stets ihnen fest, und zeigte seine aufrichtige Haltung zu ihnen. Deshalb hielten jene, die sein Vertrauen entgegennahmen, es für einen Lebensnerv und setzten sich mit aller Hingabe dafür ein, sein Vertrauen bis zum letzten Augenblick des Lebens nicht zu enttäuschen.

Während des Vaterländischen Befreiungskrieges wurden zahlreiche Techniker zur praktischen Ausbildung ins Ausland geschickt, um mit Blick auf das siegreiche Morgen die Fachkräfte für den Nachkriegswiederaufbau heranzubilden. Zu jener Zeit problematisierten manche engherzige Funktionäre ihre belastende Herkunft und Lebensbahn. Da sprach Kim Il Sung zu ihnen: In der Vergangenheit konnten Kinder von koreanischen Arbeitern und Bauern wegen Geldmangel keine Schule besuchen. Alle Gebildeten sind Kinder von bemittelten Familien. Wenn man die Herkunft der Intellektuellen in unserem Lande in Frage stellt, lassen alle auf jeden Fall als zweideutig zu wünschen übrig. Ich bin der Überzeugung, dass die in der Namensliste eingetragenen Techniker während der praktischen Ausbildung im Ausland keine Spionagetätigkeit verüben und sich nach der Heimkehr nicht feindlich betätigen werden. Senden Sie bitte dem zuständigen Organ des betreffenden Landes die Namensliste der Praktikanten mit meiner schriftlichen Bürgschaft.

Dank seiner heißen Liebe und seines Vertrauens wurde in der DVRK die große Geschichte geschaffen, in der der Führer und das Volk wie in einer Blutsverwandtschaft miteinander verbunden sind und das Schicksal teilen.

Tiefe Warmherzigkeit

Es ist eine wahre Menschenliebe, unter vollem Einsatz von eigenem Herzen und eigener Fähigkeit und Kraft für andere zu sorgen, ihnen zu helfen und sie zu umsorgen. Die Liebe ist nicht einfach Ausdruck eines Gefühls, sondern eine warmherzige und ehrliche selbstlose Hingabe und leidenschaftliche und aktive Selbstaufopferung für diejenigen, denen man Achtung und Vertrauen entgegenbringt.

Kim Il Sung war eine unermesslich gütige Persönlichkeit, die mit tiefer Warmherzigkeit die Menschen behandelte und sich zeitlebens für das Volk einsetzte.

Seine Warmherzigkeit war ein wichtiger Faktor, der seine Menschenliebe die herzlichste und wahre Liebe werden ließ.

Das wichtige Merkmal seiner edlen Menschenliebe und Vaterliebe bestand darin, dass er stets mit warmem menschlichem Gefühl die Menschen behandelte und das Volk umsorgte und führte.

Das Staatsoberhaupt eines Landes ist doch das höchste Amt. Aber Kim Il Sung umsorgte und führte nicht mit Befehlen und Direktiven, sondern mit Liebe, Fürsorge und gefühlvoller Warmherzigkeit des Vaters die Menschen.

Die Welt seines menschlichen Gefühls war so sehr warm und mild, dass alle Kinder und Erwachsenen in seiner Obhut alle Sorgen vergaßen.

Seit jeher stellte man sich bei hervorragenden Militärs oder großen Männern, die die Revolution führten, zuerst ein strenges Gesicht. Normalerweise kam einem ein milder Anblick von ihnen weit entfernt vor.

Ein Sondergesandter des ehemaligen US-Präsidenten Roosevelt traf sich im Dezember 1941 in Moskau mit Stalin. Er fügte über den Eindruck von Stalin hinzu: „Es gab weder unnötige Gesten noch unnatürlichen Gesichtsausdruck. Mir schien, als ob ich mit einer wunderbar maßvollen und idealen Maschine spreche." Diese Bemerkung kann als Einschätzung des einzigartigen Persönlichkeitsbildes Stalins gelten, der beim Verhalten zu den Menschen eine strenge und ehrfurchtgebietende Miene aufsetzte.

Man hielt seit Langem die Warmherzigkeit für die größte Tugend, die die menschliche Gesellschaft schön ausschmückt. Aber die Warmherzigkeit Kim Il Sungs war endlos wie das weite Meer.

Sein hell strahlendes und warmes Lächeln zum Volk war ein konzentrierter Ausdruck seiner einzigartigen Warmherzigkeit. Sein Anblick mit hell strahlendem Lächeln, das alle Menschen in seinen Bann schlug, war die Gestalt, von der sein 80-jähriges Leben durchdrungen war.

Im Gedächtnis des koreanischen Volkes ist sein Bild als Anblick des grenzenlos gütigen und gutmütigen Vaters, ja die über das ganze Gesicht strahlende Gestalt behalten.

Er strahlte stets und überall über das ganze Gesicht, und zwar beim Treffen mit Arbeitern und Bauern, mit Kindern, mit Funktionären und

bei der Unterhaltung mit Armeeangehörigen oder Arbeitsaktivisten auf dem Weg zur Vor-Ort-Anleitung. Sogar jene Funktionäre und andere Menschen, die Fehler begingen und schuldbewusst weder aus noch ein wussten, weil sie ihm Sorgen bereiteten, behandelte er mit nachsichtigem Lächeln und ließ sie überzeugend ihren Fehler erkennen. Er erschien auch auf offiziellen Versammlungen oder Gesprächen sowie auf der Ehrentribüne der Veranstaltungen der Partei und des Staates mit hell lächelndem Gesicht.

Sein hell strahlendes Lächeln, das beim Verhalten zu den Menschen sie alle ruhig und fröhlich stimmte, war eben ein Ausdruck der herzlichen Liebe und der Warmherzigkeit zum Menschen. Gerade aufgrund dieser ungewöhnlichen Warmherzigkeit bestand bzw. überwand er mit übermenschlichem Willen allerlei Prüfungen und Schwierigkeiten der Geschichte sowie alle großen Schmerzen, machte niemals einen anderen Eindruck und lächelte immer wieder.

Mit dem über das ganze Gesicht strahlenden Lächeln umsorgte er mit größerer Güte als die Vaterliebe die revolutionären Soldaten und ließ ihnen warme Fürsorge angedeihen. Das war ein ihm eigener Duft als großer Mann.

Es war der Vorsitzende des Unterausschusses für Asien-Pazifik beim Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten des Repräsentantenhauses des US-Kongresses, der nach dem Koreakrieg als erster Politiker der USA Pyongyang besuchte und mit Kim Il Sung zusammentraf.

Damalige Aufzeichnung seiner Unterredung mit Kim Il Sung

wurde 20 Jahre später veröffentlicht. Danach gab er 1980 eine Pressekonferenz und antwortete offenherzig auf die Frage der Journalisten über den Eindruck vom Treffen mit Kim Il Sung: „Seinerzeit habe ich mich mit dem Präsidenten Kim Il Sung etwa vier Stunden lang unterredet. Er war sehr ungewöhnlich und mild und sagte immer lächelnd. Ich habe den Eindruck gewonnen, dass er gutmütig war.“ Seine Worte sind als ein ehrliches Eingeständnis über einzigartige Charakterzüge Kim Il Sungs zu bezeichnen, der mit strahlendem Lächeln voller Warmherzigkeit sowohl das liebe eigene Volk als auch Ausländer gutmütig und nachsichtig behandelte.

Er durchschaute das wahre Gesicht von jenen, die hinter den Kulissen tuschelten, aber vorne unverschämt heuchelten, jedoch er pflegte nicht zu erzürnen oder ihnen die Maske vom Gesicht zu reißen, sondern sie mit Großmut und Lächeln zu behandeln und zuerst ihnen die Gelegenheit zu geben, von selbst ein Eingeständnis abzulegen oder ihr Unrecht zu bereuen.

Er zeigte den Feinden furchterregenden und bösen Blick und wütige Miene, aber im Verhalten zum Volk stets einen hell lächelnden Anblick.

Hong Myong Hui genoss einen guten Ruf als berühmtes Talent der Nation. Nach der Befreiung des Landes fragte ihn sein Sohn einmal, was für ein Mann Heerführer Kim Il Sung ist und ob ihm das Schicksal der eigenen Familie anvertraut werden darf. Darauf antwortete er, er sei ganz verliebt in das helle Lächeln Kim Il Sungs. Das ist eine bereits weitbekannte Tatsache. Es war nicht nur die Stimme

eines Menschen, der ihn sah und einen Anlass zur Wende im Leben begrüßte, sondern ein Ausdruck des Gefühls der Koreaner und vieler anderer Menschen in der Welt, die von seinem hell strahlenden Lächeln fasziniert waren.

Im Juni 1984, als Kim Il Sung Jugoslawien besuchte, passierte einem Kameramann dieses Landes das Versehen, dass er den historischen Augenblick nicht aufnahm, in dem der Staatsgast mit hellem Lächeln aus dem Zug ausstieg. Er gestand sein Versehen ein: „Kim Il Sungs Lächeln war ein freundliches und bezauberndes Lächeln, das die Menschen fasziniert. In der Welt mag es wohl keinen Kameramann geben, der einwandfrei sein Lächeln wiedergeben kann, das große Anziehungskraft, endlose Großmut, starke Beeinflussungskraft und edle Warmherzigkeit ausstrahlt."

In der Tat war ihm das Versehen nicht zuzuschreiben, weil er augenblicklich in sein helles Lächeln ganz verliebt war und so seine Hauptpflicht als Journalist vergaß.

Im Juli 1994, als das koreanische Volk von dem verstorbenen Kim Il Sung Abschied nahm, wehklagte es so laut und beweinte den teuren Toten, denn in dem Augenblick, in dem es sein Porträt mit dem hell strahlenden Gesicht sah, wurde es von größerer verzehrender Sehnsucht nach dem großen Vater ergriffen, der mit Herzenswärme das Volk umsorgte und liebte.

Der äußerst allgemeine und klare Ausdruck der Gefühle und Gemüter wie die im Leben empfundene Freude, Zufriedenheit und Belusti-

gung ist eben das Lachen des Menschen. In diesem Sinne kann man sagen, dass das Lachen ehrlichster Gefühlsausdruck des Menschen ist.

Jedem der Koreaner, die in der Obhut Kim Il Sungs lebten, ist das Antlitz des Vaters eingeprägt, der voller Genugtuung oder Freude über das ganze Gesicht hell strahlte. Das koreanische Volk und die Menschen der ganzen Welt wissen allzu gut, dass er immer lächelnde gütige Persönlichkeit war.

Aber in der Welt müssten wohl kaum viele sein, die sogar das Innerste Kim Il Sungs kannten, der stets mit strahlendem Gesicht das Volk und die Kinder, ja die Freunde warmherzig behandelte und seelenvoll in Tränen schwelgte.

In der Tat verlebte Kim Il Sung 80 Jahre nicht nur in Glück, Zufriedenheit, Freude und Lachen. Er hatte mehr Tränen als Lachen und zeitlebens großen Schmerz um den Verlust wie niemand sonst.

Er erlebte alle erdenklichen Leiden, die man durchmachen kann, und vergoss viel Tränen wegen des größten Schmerzes, den niemand erlitt. In der Tat gab es fast keinen Tag, an dem die Tränen in seinem Herzen versiegten.

Er war zwar ein stets siegreicher stählerner Heerführer und der hervorragende langjährigste und einflussreichste Politiker, hatte aber wie kein anderer großen seelischen Schmerz und vergoss mehr verstohlene Tränen als Lachen. Das war eben auf seine Menschenliebe und grenzenlose Warmherzigkeit zurückzuführen.

Während der aufrichtigste und wärmste Liebe von unterschiedli-

chen Gedanken und Gefühlen des Menschen die Warmherzigkeit ist, ist deren ehrlichster Ausdruck eben Tränen der Herzlichkeit.

Kim Il Sung, der wie niemand sonst rührselig war und besonders viel Tränen vergoss, hatte die einzigartige Meinung, wer es verstehe, Tränen zu vergießen, könne ein wahrer Held werden.

In den Gesprächen mit verantwortlichen Funktionären der Partei, des Staates und der Armee am 2. Januar 1988, am 8. Juni und am 6. November 1989 sagte Kim Il Sung wie folgt: „Es ist angenehm, dass man viel Tränen vergießt. Ein kaltherziger und gefühlskalter Mensch vergieß keine Träne, auch wenn man ihn weinen heißt. Jener Held, der Tränen zu vergießen versteht, ist ein wahrer Held."

Er hatte wegen der Liebe zum Volk und der Freundschaft mit den revolutionären Kameraden zeitlebens viel Tränen zu vergießen. Als er liebe revolutionäre Genossen verlor, trauerte er am meisten und vergoss mit größtem Schmerz Tränen.

Jedes Mal, wenn er Todesnachrichten vom Kampfgefährten und Genossen erhielt, heilten mit Tränenflut seinem Herzen geschlagene Wunden ewig nicht.

Wenn seine Mitstreiter während des antijapanischen Kampfes fielen, ohne die Befreiung des Vaterlandes gesehen zu haben, war es ihm allzu schwer ums Herz, daher vergaß er das Schlafen und Essen, empfand unvergleichlich schweres Leid, Traurigkeit und Schmerz, schrieb unter Tränen, die nicht aufhören wollten, Leichenrede und beerdigte persönlich die Gefallenen.

In der Zeit des bewaffneten antijapanischen Kampfes wurde ein Abgesandter der Komintern, den er eben vor zehn Tagen kennengelernt hatte, von feindlicher Kugel getroffen und kam ums Leben. Als er den Bericht darüber erhielt, trauerte er im verschlossenen Zimmer den ganzen Tag unter Tränen um den Toten. Auch nach der Befreiung des Landes, wenn er seine revolutionären Genossen wie Kim Chaek, An Kil und Pak Tal, Patrioten wie Ho Hon und Hong Myong Hui verlor, schmerzte es ihn zu sehr, und er vergoss unaufhörlich Tränen und erduldete unvorstellbar großen Schmerz über den Verlust.

Nicht nur im Falle des Verlustes von Funktionären. Auch wenn er den Bericht über den Tod von einfachen Soldaten und gewöhnlichen Bekannten erhielt, konnte er große Traurigkeit nicht unterdrücken und vergoss Tränen.

In der Kriegszeit starb sein Chauffeur an plötzlicher Herzlähmung mit dem Lenkrad in den Händen. Kim Il Sung konnte seine tiefe Trauer nicht unterdrücken, leitete daher unter Tränen die Begräbnisfeier und setzte die Grabstätte fest. Nach der Beerdigung sagte er, wir wollen mit ihm eine Nacht verbringen, wie eilig auch wir sein mögen, schob die Abfahrt auf, nahm den ganzen Tag keine Mahlzeit ein und vergoss ununterbrochen traurige Tränen.

Ihn schmerzte der Tod von revolutionären Kämpfern so sehr, dass er neben dem Ergebnis eines Gefechts mit dem Feind die Opferzahl zu wichtigen Kriterien für Sieg oder Niederlage in der Schlacht zählte.

Während des Vaterländischen Befreiungskrieges verstieß mancher

militärischer Kommandeur gegen den Kurs der PdAK auf den tunnelgestützten Kampf und führte „Bewegungskrieg" und Ähnliche ein, welche den realen Verhältnissen Koreas nicht entsprachen, sodass viele Soldaten fielen. Das kritisierte Kim Il Sung streng und sagte entschlossen: „Ein Gefecht mit dem Gegner gilt bei vielen eigenen Verlusten nicht als gewonnen." Dann betonte er mit Nachdruck: Wir weisen die Denkweise der bürgerlichen Militärs zurück, die die Soldaten als ein Kriegsmittel erachten und ungeachtet massenhafter Opfer auf den Sieg anstoßen.

Rückblickend gab es in der Kriegsgeschichte der Welt zahlreiche Beispiele dafür, dass man auf Leichenhaufen Siegesfahne aufpflanzte und Siegesgeschrei erhob. Die japanischen Imperialisten griffen Anfang des 20. Jahrhunderts mit der Stärke von über 130 000 Mann den von etwa 51 000 Mann verteidigten Hafen Lüshun an, eroberten mit 110 000 Toten und Verletzten in sieben Monaten den Hafen und machten viel Aufhebens vom großen Sieg. Während des Zweiten Weltkrieges verloren die US-Armee und die britische Armee bei der Landung an der Küste der Normandie in Frankreich die Stärke von über 122 000 Mann und propagierten, dass es ein „Vorbild" der modernen Landungsoperation ist. MacArthur verlor bei der Landung auf der japanischen Io-Insel mit einer Fläche von 20,3 km² große Truppenkontingente, jedoch wurde zum „Fünf-Sterne-General" befördert, der einer von wenigen in der US-Aggressionsarmee war.

Während des bewaffneten antijapanischen Kampfes gewann

Kim Il Sung mit flexiblen Partisanentaktiken die Schlachten, wobei kaum Menschenverluste erlitten wurden. Aber er vergoss unaufhörlich Tränen, wenn seine revolutionären Mitkämpfer fielen. Auch in der Zeit des Vaterländischen Befreiungskrieges erkannte er bei vielen Menschenverlusten den Sieg im Gefecht selbst nicht an.

Da er so sehr warmherzig und die Inkarnation des Wohlwollens war, hasste er die kaltherzigen Menschen am meisten.

Seine Warmherzigkeit war am ehrlichsten und stabilsten, sodass sie ewig nie verblasste, wie weit die Zeit verging.

Nach der Befreiung des Landes suchte Dichter Jo Ki Chon mit seinem langen epischen Gedicht „Der Berg Paektu" Kim Il Sung auf. Kim Il Sung hörte als erster Leser dieser Dichtung seiner Rezitation zu.

In diesem Epos gab es wirklich viele rührende Stellen. Davon bewirkte bei ihm jene Stelle, in der der Herr des Gedichts mit großem Schmerz den feindlichen Schüssen zum Opfer gefallenen lieben Yong Nam beerdigt, größte Rührung. Im Nachstehenden diese Stelle:

...
Du Holzfäller in diesen hohen Bergen,
lasse deine Axt mit Vorsicht schwingen
die Bäume hüten hier im Wald
die Seelen derer, die für unsere Heimat fielen.
Du Wanderer in diesen stolzen Bergen,

lasse die Steine am Rande deines Weges ruhen,
vielleicht bedecken sie Gebeine von Helden,
die für unser Volk ihr Leben gaben.
…

Beim Hören dieser Stelle vergoss Kim Il Sung, von der Rührung übermannt, Tränen, denn er erinnerte sich dabei herzzerreißend an die gefallenen Kampfgefährten, ja bekannte und unbekannte Gefallene, die er auf Bergen und Fluren in der Fremde nicht richtig begraben konnte und denen er keinen Grabstein setzen konnte. Auch im Laufe der Zeit kühlte seine ehrliche Warmherzigkeit nicht im Geringsten ab und veränderte sich nie.

Er verkörperte durch und durch die einzigartige Warmherzigkeit, die jeden sich im ersten Augenblick in ihn verlieben ließ. Deshalb lebte er stets in Unterstützung aller Menschen und nahm deren herzliches Vertrauen entgegen.

Die aufrichtige Menschenliebe durchbricht jede Schranke.

Nicht nur die koreanischen Revolutionäre und die einfachen Bürger folgten ihm und unterstützten ihn, von seiner erhabenen Menschenliebe fasziniert. In den Tagen des antijapanischen Kampfes verehrten ihn starrsinnige Nationalisten, ehrliche nationale Bourgeoisie, patriotisch gesinnte Gutsbesitzer und religiöse Oberschicht ihn, Zwanziger, und folgten ihm. Auch jene, die nach der Befreiung des Landes überall auftraten und sich wichtigmachten, neigten sich vor seiner Großmut

und Warmherzigkeit. Es ist kein Zufall, dass der Chefforscher von Endowment for International Peace der USA auf die Tatsache einging, dass der Expräsident Carter gesagt hatte: „Ich wurde vom Präsidenten Kim Il Sung sehr beeindruckt“, und bemerkte: „Wenn ich bestimmt den Präsidenten Kim Il Sung beurteilen darf, möchte ich sagen, dass er ein Mensch mit warmer Menschlichkeit ist.“

Nicht nur das koreanische Volk, sondern auch die Menschen der Welt empfanden seine Herzenswärme und neigten sich vor ihm. Der Grund dafür liegt eben darin, dass er eher außergewöhnliche Warmherzigkeit, die die Herzen aller Menschen rührt, als hervorragende Ideologie oder Führung in sich vereinte. Bevor er die Menschen ideologisch faszinierte und sie durch Führung bewog, zog er mit Warmherzigkeit sie in seinen Bann. Solcher edle Charme ließ zahlreiche von ihm bezauberte Menschen sich stets um ihn versammeln und in Eintracht und Einheit leben.

Das koreanische Volk und die progressiven Völker der Welt vergessen ihn nie, weil er wegen der Warmherzigkeit lachte und weinte und mit allzu herzlicher und warmer Liebe das Volk umsorgte und umhegte.

„Vater“ – Anrede des Volkes

Kim Il Sung führte zeitlebens ein grenzenlos bescheidenes Leben. Er hielt sich für Sohn und Diener des Volkes, lehnte immer wieder das Lob des Volkes ab und ließ niemals jeden Versuch oder jede Tat zu, ihn in den Vordergrund stellen zu wollen.

Aber er nahm zu seinen Lebzeiten nur eine Anrede, der sich das Volk bediente, sehr zufrieden und gern an. Es war eben die Anrede „Vater“. Diese Anrede bedeutet Vater und Mutter zugleich.

Im Juli 1985 sagte er im Gespräch mit einer Delegation der Linkspartei-Kommunisten Schwedens, die Korea besuchte: „… bezeichnen unsere Funktionäre mich als ihren Vater. Ich habe nichts gegen eine solche Meinung.“

An diesem Tag erzählte er der Delegation ausführlich über die Erfolge und Erfahrungen im revolutionären Kampf und beim Aufbau, die in Korea erreicht bzw. gesammelt wurden. Als er über die Erfahrungen aus der Lösung der Frage der nationalen Kader in der DVRK sprach, sagte er voller Stolz: Die hier anwesenden Funktionäre unserer Partei und unseres Staates wurden von mir systematisch herangebildet. Aus diesem Grunde bezeichnen unsere Funktionäre mich als ihren Vater. Ich habe nichts gegen eine solche Meinung. Ich verweise sie oft darauf, dass sie gut auf die Worte des Vaters hören und so arbeiten müssen, wie es sich für einen treuen Diener des Landes und

des Volkes geziemt, und dass sie sich zu standhaften Revolutionären entwickeln müssen.

Vater, diese Anrede nahm er von vielen ehrenden Bezeichnungen und Ehrennamen, welche ihm seine revolutionären Kameraden und das Volk seit der Anfangszeit seines revolutionären Wirkens gaben, mit größter Zufriedenheit an und war auf sie stolz.

Er war Präsident der DVRK und Generalsekretär des ZK der PdAK und Träger von vielen Ehrentiteln im internationalen Maßstab, aber mehr stolz auf die Anrede des Volkes „Vater" als auf seine Amtsbezeichnungen.

Der Begriff „Vater" bedeutet Eltern, die Kinder zeugten und aufzogen. Dieser Begriff wurde in der DVRK unter der völlig neuen Bedeutung gebraucht, die die wie die Blutsverwandtschaft engen Bande zwischen dem Führer und dem Volk widerspiegelt. Von seinen vielen ehrenden Bezeichnungen findet das ganze koreanische Volk die Anrede „Vater" noch vertrauter und gebraucht sie gern. Auch Kim Il Sung zog zeitlebens den Ausdruck „Vater" den offiziellen Amtsbezeichnungen Präsident der DVRK oder Generalsekretär des ZK der PdAK vor.

Die Funktionäre und das Volk veränderten den Verwendungszweck des geschichtlich überlieferten Begriffs „Vater" und verehrten den Führer des Landes als Vater hoch, und auch er lehnte die Anrede des Volkes „Vater" nicht ab. Das hatte seinen Grund.

Diese Anrede war ein von Herzen kommender Ruf des ganzen koreanischen Volkes, das unter Kim Il Sungs Obhut die Liebe, die

die Elternliebe übertraf, entgegennahm, und auch er sah zeitlebens einen großen Wunsch darin, als Vater des Volkes zu leben.

Jeder Angehöriger der Familie hat doch Vater und Mutter, die es zeugten und großzogen. Aber das koreanische Volk verehrte einmütig und von ganzem Herzen Kim Il Sung als Vater und folgte ihm.

Für das koreanische Volk war Kim Il Sung eher ein grenzenlos gütiger Vater, der als zuverlässige geistige Stütze diente, und fürsorgliche und umsichtige Mutter als oberster Führer der Partei und des Staates. Seine Liebe zum Volk hatte grenzenlose Tiefe und Breite, die die Elternliebe bei Weitem übersteigen. Er war sein ganzes Leben lang ein Schutzschild, der das Wohlergehen des Volkes verteidigte, und ein Gärtner, der das Glück des Volkes pflegte.

Mit heißer Liebe zum Volk suchte er bei Tau, Regen und Schnee Betriebe, Dörfer und Truppen auf und kümmerte sich mit Vaterherzen um den Haushalt der Bevölkerung und Soldaten. Er setzte sich zeitlebens mit aller Hingabe für die Lösung des Ernährungs-, Bekleidungs- und Wohnraumproblems des Volkes ein.

Er erlebte früh beim Heranwachsen unmittelbar das Elend der Not leidenden Nation. In einer damaligen typischen Bauernfamilie Koreas, die mit großem Gram der Heimatlosen unter äußerster Lebensnot leiden und armselig leben musste, wurde er geboren und verbrachte die Kindheit. Deshalb litt er Hunger wie niemand sonst und wuchs in Armut ohne ordentliche Kleidung und Schuhe auf.

Jedes Mal, wenn es ihn nach Fleisch gelüstete, dachte er bei sich: ‚Ich möchte gerne eine endemische Krankheit bekommen.‘ Als ihm

einmal Schuhe beschafft wurden, trug er sie nur in der Schule und ging auf dem Weg zu und von der Schule barfuß, um die Schuhe zu schonen. Das Haus mit Strohdach, das auch heute die Besucher von Mangyongdae sehen, war ein Haus eines Grabhüters, der die Gräber der anderen Menschen pflegte, und zum Vermögen der großen Familie gehörten ein unförmiger Tonkrug, einige Geschirre und einfache Ackergeräte. Alle Familienangehörigen aßen täglich Brei aus ungeschält gemahlener Mohrenhirse, und sie konnten bis zur Befreiung des Landes keine Wanduhr hängen, die sie so beneideten. Diese Familie von Mangyongdae war eine der ärmsten Familien Koreas in der Zeit der Kolonialherrschaft. Eben in solcher Familie wurde Kim Il Sung geboren und wuchs auf.

Er wusste gut wie niemand sonst, wie kläglich Hunger und wie leidvoll die Armut ist, ohne ordentliche Bekleidung und Schuhe leben zu müssen. Er erlebte schmerzlich, wie traurig die Lage ist, in der man sich bei Erkrankungen nicht behandeln lassen kann und keinen Zugang zu Bildung hat.

Diese Erlebnisse in der schwierigen Lage eines heimatlosen Sklaven vergaß er sein 80-jähriges Leben lang keinen Augenblick. Ebendeshalb sah er ein wichtiges Ziel des Sozialismus darin, dem Volk zu ermöglichen, sich gut einzukleiden, sich von Reis und Fleischsuppe zu ernähren und in einem Haus mit Ziegeldach zu wohnen, und setzte sich mit ganzer Seele für die Verwirklichung dieses Ziels ein.

In der Vergangenheit konnte das koreanische Volk bei der Totenehrung den Tisch für verstorbene Vorfahren nicht mit gekochtem

Reis decken. Deshalb füllte man den Boden der Essschüssel mit Mais oder anderen Getreidearten und legte darauf einige Löffel Reis.

Kim Il Sung unternahm alle Anstrengungen, damit das liebe koreanische Volk und die wertvolle Nachwelt sein bitteres Erlebnis, in dem er in der Kindheit nicht einmal Reis zu essen bekommen konnte, nie wieder durchmachen. Er hörte mit seinen Überlegungen und Mühen dafür, das Volk satt zu ernähren, in der ganzen Zeit seines großen revolutionären Lebens keinen Augenblick auf.

Da er sich so sehr darum bemühte, das Volk gut zu ernähren, schickte ein ausländischer Staatschef zu seinem Geburtstag nicht Glückwunschtelegramm oder teures Geschenk, sondern Güter für das Volksleben.

Es war am 14. Tag abends, einen Tag vor dem 15. April 1952, als Geschützdonner des Krieges dröhnte. Die Funktionäre ärgerten sich darüber, dass sie wegen der angespannten Lage des Landes den bedeutsamen Tag, seinen 40. Geburtstag, nicht fröhlich feiern konnten.

Um 23 Uhr besuchte ein sowjetischer Botschaftsmitarbeiter Kim Il Sung und teilte ihm den Inhalt eines Telegramms von Stalin mit.

Das Telegramm lautete:

„Sehr geehrter Genosse Kim Il Sung

Pyongyang

Ich habe erfahren, dass das koreanische Volk Nahrungsmittel braucht. In Sibirien halten wir 50 000 t Weizenmehl zur Verfügung.

Wir können dem koreanischen Volk diese Menge Weizenmehl als Geschenk liefern. Teilen Sie mir bitte per Telegramm mit, ob Sie damit einverstanden sind. Nach Ihrer Einwilligung liefern wir sofort Weizenmehl.

Viele Grüße

I. W. Stalin

14. April 1952“

Nach Erhalt des Telegramms konnte Kim Il Sung die Freude nicht unterdrücken und sagte, das geschenkte Weizenmehl sei doch besser als einige Glückwunschtelegramme.

Damals war die Lebensmittelsituation des Landes sehr schwierig. Sein Herz pochte voller Freude, weil die Nachricht über die Lieferung von Weizenmehl einging, mit dem man die Volksarmee und Bevölkerung versorgen kann.

Die anwesenden Funktionäre empfanden nochmals auf tiefster Seele seine grenzenlose Liebe zum Volk, dass er lieber Nahrungsmittel für die Angehörigen der Volksarmee und das Volk als Glückwunschtelegramm oder selten kostbare Gegenstände mochte, und waren zu Tränen gerührt.

Stalin wusste allzu gut über die Gedanken Kim Il Sungs, der nur danach trachtete, das Volk gut zu ernähren und ihm gute Bekleidung und Schuhe zu verschaffen. Deshalb sagte er später beim Treffen mit koreanischen Funktionären, er habe damals gedacht, Kim Il Sung würde sich mehr freuen, wenn er zu seinem Geburtstag nicht Glück-

wunschtelegramm, sondern Weizenmehl schickt. Und so ließ er die Waggons mit Weizemehl beladen und nach Korea schicken, sodass dieses Mehl am 15. April in Korea eintraf.

Mit sehnlichem Wunsch nach der guten Ernährung des Volkes errichtete er in der harten Kriegszeit in der Nähe des Obersten Hauptquartiers einen Hühnerstall und Fischzuchtanstalt und züchtete persönlich 300 Hühner und 1000 Regenbogenforellen sowie baute im Gemüsegarten verschiedene Gemüsearten an, wobei er eine helle Perspektive für Geflügel- und Viehzucht und Gemüseanbau konzipierte.

Er ließ während des Krieges mit dem Flugzeug Zuchttiere aus dem Ausland beziehen, um die Fleisch- und Eierproduktion auf vollen Touren zu beschleunigen und das Volk zu ernähren. Die Entenfarm Kwangpho, die sich im Kreis Jongphyong im Bezirk Süd-Hamgyong befindet, ist eine Geflügelzuchtbasis Koreas, die während des Krieges geschaffen wurde.

Mit Herzenswunsch, den Speiseplan des Volkes noch abwechslungsreicher zu gestalten, legte er bis zum letzten Augenblick seines Lebens weiten und beschwerlichen Weg zurück, um Ackerfelder aufzusuchen, und sorgte für den Ackerbau. Er strengte sich mit ganzer Seele um die Ernährungsfrage des Volkes an. Irgendwann öffnete er Essenbüchsen von vorbeigehenden Kindern, sah den Reis drin und lachte voller Genugtuung eine gute Weile schallend.

Er sagte, er möchte das Amt des Staatspräsidenten niederlegen und ein leitender Berater für Ackerbau werden, wenn er durch ertrag-

reichen Ackerbau das Volk satt ernähren kann. Das ist rührende Worte, aus denen sich die Höhe und der wahre Wert seiner Liebe zum Volk als dessen Vater ermessen lassen.

Mit dem Willen, das Volk gut zu ernähren, verschob er den Empfang einer ausländischen Delegation, der im Tagesprogramm der außenpolitischen Tätigkeit vorgesehen war, und leitete die Arbeit für die Geflügelzucht an.

Am 6. Mai 1993 freute er sich sehr über den Bericht eines Funktionärs, der in der Hühnerfarm Sopho gewesen war. Dieser Funktionäre berichtete, dass sich 56 Regenwürmer, die Kim Jong Il im Juni 1978 an diesen Betrieb geschickt hatte, massenhaft vermehrten und gut wachsen.

Vor lauter Freude kam er am nächsten Tag zum Betrieb, sah in den außerhalb der Zuchthalle abgestellten Kasten mit Regenwürmern aufmerksam hinein und suchte nach einer Handschaufel, denn kein Regenwurm war zu sehen. Ein Funktionär erriet sofort seinen Wunsch und wühlte mit einer Handschaufel eilig im Kasten. Mit jeder Handbewegung trat eine wimmelnde Menge von großen roten Regenwürmern zutage.

„Gut, sehr gut." So sagte er sehr zufrieden. Dann wollte er in die Zuchthalle für Regenwürmer eintreten.

In diesem Augenblick gerieten die Funktionäre in Verlegenheit, denn die Luft in der Zuchthalle war sehr schlecht, weil die Regenwürmer im Gemisch aus Exkrementen von Haustieren wie Hühner und Rinder und Maisstroh gezüchtet wurden.

Kim Il Sung hörte die Empfehlung eines Funktionärs, nicht einzutreten, und fragte ihn, ob er wegen des Gestanks abrate. Auf seine bejahende Antwort sagte er: „Was macht der Geruch? Es gehört sich doch nicht, dass ich in der Hühnerfarm nicht in die Zuchthalle für Regenwürmer eintrete, nur draußen bleibe und einfach zurückkehre. Kein Problem, gehen wir hinein.“ Mit diesen Worten trat er an der Spitze ein. Wie die Funktionäre sagten, war die Luft stickig, und es roch stark nach Mist. Aber er ließ im Raum wie vorhin mit der Handschaufel wühlen. Er betrachtete eine Zeit lang das Gewimmel von großen Regenwürmern. Da strahlte sein Gesicht ein sehr zufriedenes Lächeln aus. Anschließend besichtigte er auch die stinkigen Hühnerställe mit schlechter Luft und erkundigte sich nach dem Wachstumszustand und der Legeleistung von Hühnern. Er verschob den nächsten Termin für Empfang einer ausländischen Delegation und leitete in einem einfachen Arbeitsbüro des Betriebes eine Beratung der verantwortlichen Funktionäre des Bereiches für die Geflügelzucht.

Für ihn waren schlechtes Wetter, beschwerliche Anreise und schlechter Zustand der zu besichtigenden Arbeitsstätten gar kein Problem. Es gab viele Fälle, in denen er von äußerster Müdigkeit übermannt war und Mahlzeiten überspringen musste. Aber das machte ihm überhaupt nichts aus.

Zeitlebens war er nur daran interessiert und es ging ihn viel an, wie er der Bevölkerung bessere Ernährung ermöglichen kann. Seine Spuren der Liebe zur Lösung des Nahrungsproblems des Volkes wurden

von Betrieben zu Dörfern, von Städten zu örtlichen Siedlungen und von Schulen zu Truppen endlos fortgesetzt. In den Fabriken suchte er zuerst den Speisesaal des Arbeiterwohnheimes auf, bevor er sich nach dem Produktionsstand erkundigte. Auf dem Lande öffnete er vor allem den Reiskrug und Küchenschrank von Wohnhäusern, schätzte die Menge von Reis ab und schmeckte ab. Das wiederholte er auf alle Fälle lebenslang auf dem Weg zur Vor-Ort-Anleitung.

Überall war es jedes Mal eine Regelmäßigkeit. Hierin lag der Grund dafür, dass unter den historischen Fotos über seine Vor-Ort-Anleitung in allen Teilen des Landes, wo das Volk arbeitet und lebt, Fotos von ihm in Restaurants, Küchen oder Arbeitsstätten für Nebenwirtschaft nicht weniger als die von ihm bei Reden im Konferenzsaal oder bei Gesprächen sind.

Seine Liebe zum Volk beschränkte sich nicht nur auf das Ernährungsproblem. Er ließ die Bekleidung, Schuhe, ja sogar alle einzelnen Gebrauchsartikel der Bevölkerung nicht außer Acht.

In den harten Tagen des antijapanischen Kampfes strengte er sich so sehr an, damit die Kinder im Partisanengebiet nicht barfuß gingen. Mit solcher Fürsorge und Vaterliebe umsorgte er das Volk und die Soldaten. Als er eine Truppe besuchte, hörte er von einer jungen Soldatin, dass sie einen Brief des jüngeren Bruders erhielt, es mangele ihm an Schuhen. Er hielt es für einen Anspruch der Volksmassen, kritisierte auf einer Sitzung des Politkomitees des ZK der Partei streng die mangelhafte Schuhproduktion und erklärte einen Lösungsweg.

Wenn er auf der eiligen Fahrt zur Vor-Ort-Anleitung schäbig gekleidete Kinder erblickte, ließ er unbedingt das Auto anhalten, erkundigte sich bei ihnen nach der Ursache und traf entsprechende Maßnahmen. Und er ließ jahreszeitlich die Kinder des ganzen Landes mit neuen Kleidungen versorgen. Das System, wonach der Staat die Kinder unentgeltlich einkleidet, war ein Konzept, das er schon während des antijapanischen Kampfes tief im Herzen hegte.

Am 12. April 1977 suchte er die Oberschule Yonphung in der Stadt Anju auf, um die Schuluniformen zu sehen, die den Schülern des ganzen Landes als Geschenk zur Verfügung gestellt wurden. Er sah die froh gestimmten Schulkinder in Schuluniformen mit bunten Blumenmustern und bemerkte voller Freude: „Sie sind eleganter als ich!“ Er ließ alle Sachen links liegen und fotografierte den ganzen Tag die neu gekleideten Kinder. An jenem Tag äußerte er wiederholt: „In meinem 60-jährigen Leben gab es nur wenige frohe Tage. Es ist das erste Mal, dass ich mich so sehr wie heute freue! Wirklich bin ich erstmals froh!“

Auch auf der letzten Beratung mit verantwortlichen Wirtschaftsfunktionären in seinem großen Leben hörte er den Bericht einer zuständigen Funktionärin darüber, dass nach der von ihm gestellten Aufgabe die Kinder des ganzen Landes neu eingekleidet wurden, und dankte ihr vor lauter Freude wiederholt. Es sucht in der politischen Geschichte der Menschheit seinesgleichen, dass der Staatspräsident sich bei untergebener Funktionärin für die neue Einkleidung der

Kinder bedankt. Es war eine erhabene Szene, die nur er, der er die Kinder des ganzen Landes als seine leiblichen Söhne und Töchter betrachtet, bieten kann.

Als er im Juni 1958 den Laden Ryongyon im Kreis Anju besuchte, fragte er eine Verkäuferin, ob es Hosen für ältere Frauen gäbe, und wies darauf hin, dass die Handelsmitarbeiter sich den Kopf nicht nur über den Verkauf von Waren zerbrechen, sondern sich mal in den Standpunkt der Käufer hineinversetzen sollten. Bei der Ausarbeitung des Staatsplans für die Textilproduktion berechnete er in seinem Notizheft sogar die Menge pro Familie und pro Person in allen Einzelheiten.

Auch in den Tagen des erbitterten Krieges ging er auf den Markt, traf sich mit einem Fladenhändler und dem Herrn einer Fleischerei, erkundigte sich nach den Lebensbedingungen der Bevölkerung in der Kriegszeit und traf die Maßnahme dazu, unterirdische Märkte zu errichten. Das Volksleben war fürwahr eine wichtige Staatsangelegenheit, auf die er zeitlebens größten Wert und die größte Seele und Kraft legte.

Sein Innerstes war immer vom Index der Konsumgüter für das Volk, darunter Nahrungsmittel, Speisesalz, Eier, Fisch, Seife, Schuhe und Brennstoff, erfüllt. Ausgehend von seinem Standpunkt solcher erhabenen Liebe zum Volk, wurden das unentgeltliche medizinische Betreuungssystem und das kostenlose Bildungssystem eingeführt, welche beneidenswert sind, und die Erhöhung des Lebensniveaus

des Volkes als höchstes Prinzip der Partei und des Staates in ihrer Tätigkeit festgelegt.

Normalerweise findet man die Voraussetzungen für langes Leben in der Körperertüchtigung, Gesundheitspflege und Tonika. Aber Kim Il Sungs Bedingungen für langes Leben konnte niemand sich weder vorstellen noch praktizieren.

Er unternahm so große Anstrengungen, um dem Volk, das er in seine Obhut nahm und umsorgte, langes Leben ohne Erkrankung zu gewähren, aber er zählte ein wohlhabendes Leben der Bevölkerung zu ersten Voraussetzungen für seine Gesundheit. Jedes Mal, wenn die Funktionäre und das Volk ihm Gesundheit wünschten, meinte er, er könne bis zum Alter von 100 Jahren leben, wenn unser Volk gut ernährt und gekleidet wird und in guten Häusern im Wohlstand lebt.

Eben diese Persönlichkeit nannte das koreanische Volk einhellig großer Vater, Vater des Volkes. Es hatte keine bessere Anrede für diesen großen Mann, der ihm die größere Liebe als die Elternliebe entgegenbrachte.

Er war im Kreis Changsong vor Ort, probierte herbes Gelee aus Eicheln und erklärte ausführlich den Weg zum wohlhabenden Leben der Einwohner des Kreises. Ohne ihn hätten die Einwohner in Changsong, einem entlegenen Gebirgsgebiet, noch nicht Reis zu sehen bekommen können. Ohne den sorgenvollen Vater des Volkes, der für frische Maiskolben und Bataten für die Kinder und Bewohner der Städte sorgte, hätten seltene Szenen, in denen heute noch jahreszeitlich

mit Obst, Gemüse und Bataten beladene Lastwagen in Reihen fahren, nicht entstehen können.

Für die Angehörigen der Volksarmee war er nicht nur Oberster Befehlshaber, sondern auch gleichsam Vater, der ihnen grenzenlos große und warme Liebe entgegenbrachte.

Der Oberste Befehlshaber, der schwere Lasten des Krieges auf sich trug, steckte seine Hand in die nach Fußschweiß riechenden Watteschuhe der Soldaten hinein, um die Dicke abzuschätzen. Er gab einem Posten stehenden Soldaten seine Pelzmütze und Handschuhe. In der Geborgenheit solchen großen Vaters bestand die Macht der Volksarmee.

Es war sein Ideal, das ganze Land zu einer geeinten großen Familie zu gestalten. Im Kampf für die Verwirklichung dieses Ideals war die von ihm gewählte Stellung eher Vater des Volkes und Oberhaupt der großen Familie, des ganzen Landes, als das Amt des Präsidenten oder des Generalsekretärs.

Als Vater der großen Familie, des ganzen Landes, hatte er die einzigartige Auffassung von der Nachwelt, die Kinder als König des Landes herauszustellen, und jene Stunden, in denen er zusammen mit ihnen sang und tanzte, stimmten ihn am frohesten. Als ob er die unter Termindruck spannenden Begleiter und Funktionäre um Verzeihung bitte, sprach er oft vor sich hin: „Unter Kindern merke ich nicht, wie die Zeit vergeht…“ Es war nicht ein- oder zweimal, dass er Kinder besuchte und ihm die Trennung von ihnen schwerfiel, daher er geplante Termine verschieben musste.

Anfang der 1970er Jahre kommentierte die japanische Zeitung

„*Yomiuri Shimbun*“: „In der Welt nennen nur in der DVRK die Kinder des ganzen Landes das Staatsoberhaupt ‚Vater‘.“ „Marschall Kim Il Sung erholt sich von Stress der einjährigen Staatsangelegenheiten, indem er den Neujahrstag mit Kindern begeht.“ „Die DVRK ist ein Königreich der Kinder. Hierin ist die Staatspolitik widergespiegelt.“ Das erregte in der japanischen Gesellschaft großes Aufsehen. Es stammte aus einem Artikel, den ein Journalist der genannten japanischen Zeitung schrieb, nachdem er während seines Korea-Besuches zur Neujahrsaufführung eingeladen worden und mit Kim Il Sung zusammengetroffen war und mit eigenen Augen gesehen hatte, wie der große Vater und die Kinder beisammen waren.

Kim Il Sung trug rotes Halstuch der Kinderorganisation, das ihm ein Kind vor der Neujahrsaufführung umband, klopfte Kindern an die Wangen, streichelte ihren Kopf und umarmte sie. Dann trat er in die Spielhalle ein, spielte und vergnügte sich mit ihnen. Und alle Kinder hie und da redeten ihn mit „Vater“ an und schmiegten sich an ihn an. Der japanische Journalist wollte diese Szenen fotografieren. Aber er konnte wegen der allzu großen Erregung und Begeisterung nicht richtig aufnehmen.

Bei der Neujahrsaufführung bemerkte Kim Il Sung voller Stolz: „Unsere Schulkinder machen gut.“ Er sagte voller Zufriedenheit: „Unter Kindern erhole ich mich von Müdigkeit und bin vergnügt und fröhlich.“ Dann rief er bravo und bat um Zugabe. Der Journalist sah ihn und schrieb unwillkürlich in seinem Notizbuch mit gewandtem Schriftzug folgendes Gedicht aus dem Stegreif nieder:

…

Mit der Neujahrsaufführung von niedlichen Kindern

begeht Marschall Kim Il Sung das Neujahr.

In diesem Land ist der „Weihnachtsmann“ unnütz.

Präsident gibt den Kindern Geschenke,

bringt ihnen ein ruhmvolles Neujahr,

hört jährlich festliche Lieder von Kindern.

…

Die Kinder reden ihn mit „Vater“ an und umringen ihn,

immer mehr Kinder drängen an ihn heran.

Auf ihrem Meer schwebt er vergnügt.

...

Bei weiterem Niederschreiben dachte er, er könne jedenfalls die Welt des großen Vaters und der beglückten Kinder nicht richtig darstellen. Er schrieb auf der Rückseite wie folgt: „Nur jener, der Marschall Kim Il Sung traf, kann seine Größe, Bescheidenheit und die Welt seiner Liebe erkennen. Auch wenn vielleicht ein feder- oder redegewandter Mensch mit ihm zusammentrifft und seine offenherzigen Gefühle über ihn in Schrift bzw. Worte kleidet, würden diese nicht ein Hundertstel, ja ein Tausendstel seiner Persönlichkeit und Größe widerspiegeln können.“

Sein Gedicht und seine Schrift waren nicht ein Eindruck von der außergewöhnlichen Wirklichkeit, die sein berufliches Empfindungsvermögen als Journalist entdeckte. Es war eine allgemeine Ethik der

großen Familie, die jeder ausländische Besucher der DVRK leicht wahrnehmen kann, und eine warme Liebe zwischen dem großen Vater und den Kindern, welche jeder Mensch mit Blut und Gefühl ohne Tränen und Begeisterung nicht sehen konnte.

Kim Il Sung freute sich über alle Maßen, seinen Geburtstag und Feiertage mit dem Volk einfach und bescheiden zu begehen. Jedes Mal, wenn er das Anzeichen bemerkte, dass Funktionäre zu seinem Geburtstag etwas vorbereiten wollten, hielt er sie streng davon ab: Zum 15. April ein Mahl oder Bankett vorzubereiten, das stimmt mich nicht froh. Man muss von allen Vorbereitungen auf meinen Geburtstag Abstand nehmen. Man soll wie an gewöhnlichen Tagen Mahlzeiten vorbereiten. Am Geburtstag machte er sich auf den Weg zur nicht vorgesehenen Vor-Ort-Anleitung in einem Bezirk, um den Weg zum wohlhabenden Leben des Volkes zu beraten, und verbrachte manche Feiertage auf dem Weg zur Vor-Ort-Anleitung in weit entfernten Orten. Solche Begebenheiten waren nicht ein- oder zweimal.

Weil das koreanische Volk den so großen Mann in seiner Mitte wusste, vergossen alle Koreaner, ganz zu schweigen von Erwachsenen, ja sogar naive Kinder, in tiefer Trauer heiße Tränen, als sein großes Herz zu schlagen aufhörte.

Doktor Angel Castro, ehemals Vorsitzender der Nationalen Befreiungsfront Perus, konnte solche Bande zwischen Kim Il Sung und dem Volk wie zwischen dem Vater und den Kindern nicht verstehen. Er schrieb in seinen Memoiren: „Die Koreaner nennen den verehrten Präsidenten Kim Il Sung ‚väterlichen Führer‘… Als

ich erstmals Korea besuchte, konnte ich die Bürger dieses Landes nicht verstehen, die ihren Lenker, ihren Führer Vater nennen. Aber heute lobpreise auch ich ihn ohne Zurückhaltung und Bedenken als ‚väterlichen Führer'. Ich kann mich nicht anders zu ihm verhalten, wie lange ich auch darüber nachdenken und nachforschen mag."

Ein Ehrenprofessor der Universität Rikkyo in Japan beschrieb die Wirklichkeit der DVRK so: „Im Laufe langer Zeit gab es noch keinen Ort, wo die wahre Liebe zum Menschen völlig verwirklicht wurde. Aber nur in Juche-Korea wurde die Liebe zum Menschen zu voller Blüte gebracht. Ich konnte die Menschenliebe, nach der ich mich von klein auf sehnte, eben in der DVRK finden. Es war fürwahr eine erstaunliche und bezaubernde Wirklichkeit." Und er pries Kim Il Sung als einen wahren Vater des Menschenlebens.

Das koreanische Volk wird auch morgen wie gestern und heute ewig Kim Il Sung, der mit heißer Liebe einen Blumengarten der Menschenliebe pflegte, als unseren gütigen Vater preisen und hoch verehren.

Über die Staatsgrenze hinausgehende Menschenliebe

Die Welt der Liebe Kim Il Sungs war eine Menschlichkeit, die keine Grenzen kannte. Er knüpfte zu seinen Lebzeiten mit endloser Großherzigkeit und Anziehungskraft Bande der Freundschaft mit unzähligen ausländischen Persönlichkeiten und ließ ihnen warme Wohltat und Fürsorge zuteilwerden.

Er traf sich zeitlebens mit zahlreichen Menschen, unterhielt tiefe menschliche Beziehung mit ihnen und umgab sie mit warmer Liebe. Das ist nicht darauf zurückzuführen, dass er lange Zeit die Revolution führte oder ein Staatsoberhaupt war. Für ihn war das Treffen mit den Menschen eben die Politik und die wichtigste Arbeit, bei solchem Treffen mit ihnen das Gefühl zu teilen und sie auf den richtigen Weg zu lenken.

Er traf mit derart vielen Ausländern zusammen, dass man sich mit normalem Verstand überhaupt nicht vorstellen kann. Er schloss mit ihnen menschliche Freundschaft und ließ ihnen warme Wohltat und Fürsorge angedeihen.

Seit der Befreiung des Landes bis zur letzten Zeit seines Lebens traf Kim Il Sung mit etwa 70 000 Ausländern aus 136 Ländern zusammen. Unter ihnen gab es Partei- und Staatschefs anderer

Länder und Menschen aus verschiedensten Kreisen und Schichten mit unterschiedlicher Staatsangehörigkeit, politischer Ansicht und unterschiedlichem Beruf und Alter.

Der Zeitraum von der Zeit nach der Befreiung bis zur letzten Stunde seines großen Lebens beträgt beinahe 50 Jahre. Schließlich traf er sich im Jahresschnitt mit 1400 und fast jeden Tag mit etwa 4 Ausländern. Er traf sich mit derart zahlreichen Ausländern, die nicht zu seinem Volk gehörten. Das ist mit gewöhnlichem Verstand überhaupt unvorstellbar.

Es war nicht nur in der Zeit nach der Befreiung des Landes. Während er in der ausgedehnten Mandschurei für die Befreiung des Landes gegen den räuberischen japanischen Imperialismus kämpfte, knüpfte er die Bande mit zahlreichen chinesischen Revolutionären, Angehörigen der Vereinten Antijapanischen Armee und dem chinesischen Volk. Als die endgültige Angriffsoperation für die Befreiung des Landes vorbereitet wurde, bildete er eine gemeinsame Front mit sowjetischen Revolutionären und Angehörigen der Internationalen Vereinten Armee und wirkte mit ihnen zusammen. Deshalb kann niemand vermuten, mit wie viel Ausländern er sich bis vor der Befreiung Koreas traf.

In der Welt gibt es viele bekannte Staatsmänner und Diplomaten. Aber ein Mann, der wie Kim Il Sung zu seinen Lebzeiten mit so unzähligen Ausländern arbeitete, sucht seinesgleichen. Es mag wohl kein Beispiel geben, dass jener, der zeitlebens als Diplomat wirkte, mit so vielen Ausländern zu tun hatte.

Als oberster Parteiführer und Staatspräsident traf sich Kim Il Sung mit 120 Staatsoberhäuptern, 206 Parteichefs und 76 Regierungschefs anderer Länder, also insgesamt rund 400 Ausländern. Das macht etwa 1 Prozent der Zahl seiner Gäste aus. Daraus ist ersichtlich, dass die Mehrheit der von ihm empfangenen Ausländer nicht Spitzenpolitiker, sondern Menschen aus verschiedensten Bevölkerungsschichten wie Politiker, Journalisten, Medienmitarbeiter, Diplomaten, Gläubige, Arbeiter, Bauern, Armeeangehörige, Wissenschaftler, ausländische Studenten, ja sogar naive Kinder waren.

Nirgends gibt es diplomatische Gepflogenheit und internationale Norm, wonach sich der Staatsmann eines Landes mit einzelnen Ausländern von verschiedenen Ständen, die weder einen Staat oder eine Regierung noch eine Partei repräsentieren, unbedingt treffen soll. Manche ranghohe Persönlichkeiten anderer Länder wollen sich nicht zeigen, wenn es nicht ein diplomatischer Platz ist, auf dem ein dringlicher Gewinn zu erwarten ist oder sie ihr internationales Ansehen demonstrieren können. Umgekehrt wollen sie meistens ihre Autorität wahren oder sich wichtig tun, indem sie absichtlich das Treffen mit Ausländern vermeiden.

Aber Kim Il Sung unterschied sich grundlegend von gewöhnlichen Repräsentanten von Parteien und Staaten.

Auch unter höchstem Zeitdruck traf er mit Ausländern verschiedenster Kreise und Schichten zusammen und teilte mit ihnen herzliche menschliche Freundschaft. In manchen Fällen nahm er sich

Zeit, obwohl er wegen der Vor-Ort-Anleitung viel beschäftigt war, und empfing die Gäste freundlich in Audienz, indem er sagte, er müsse unbedingt mit ihnen zusammentreffen, haben sie doch einen weiten Weg zurückgelegt.

Fast alle, die gewisse politische Einsichten hatten, wussten, wie hoch sein Ansehen war und wie viel er beansprucht war. Trotzdem wollte jeder Besucher der DVRK mal ihn treffen und konnte beim Treffen mit ihm freimütig zu ihm auch sein inneres Gedanken sprechen. Das ist eben auf die Anziehungskraft seiner edlen Menschenliebe zurückzuführen.

Das geniale diplomatische Geschick Kim Il Sungs war grundsätzlich anders als die diplomatische Kunst, die bisher die Menschen der Welt im Sinne hatten. Es zeugte gar nicht von egoistischer Kalkulation oder Heuchlerei, welche bei anderen gang und gäbe sind. Es war ein Ausdruck der erhabenen Menschenliebe, die mit Warmherzigkeit zur Geltung kommt, und grenzenlose Achtung und Vertrauen gegenüber dem souveränen Menschen.

Seine Menschenliebe basierte fest auf der endlosen Weitherzigkeit und Großmut, ausländische Persönlichkeiten, die das Werk des koreanischen Volkes unterstützen, und alle nach Souveränität strebenden progressiven Völker für seine vertrauten Freunde zu halten. Niemand kann ihm an Großmut gleichkommen. Eben hierin bestehen der außergewöhnliche Charme und ebensolche Anziehungskraft seiner Menschenliebe.

Zu Lebzeiten gebrauchte Kim Il Sung häufig das Wort „vertraute Beziehungen“, wenn er über seine untrennbaren menschlichen Beziehungen mit ausländischen Freunden sprach. Dieser kurze Ausdruck wurde von der außergewöhnlichen Menschenliebe Kim Il Sungs geschaffen, der die Beziehungen mit Ausländern nicht für einfach politisch-diplomatische oder sachliche Beziehungen, sondern für eine menschliche Freundschaft hielt.

Irgendwann lernte Kim Il Sung einen ausländischen Wissenschaftler kennen und hörte, dass er Kummer über die Kinderlosigkeit trug, hielt es für eigene Sache und ließ ihm um der Gesundheitspflege willen *Sinsollo* (koreanisches Nationalgericht) und Bouillon mit Ginseng zukommen. Einmal freute er sich sehr darüber, dass ein Widerstandskämpfer eines Landes Präsident wurde, band ihm eine goldene Armbanduhr um, die mit seinem Namen versehen ist. Er stellte ihm hochwertigen Anzugsstoff zur Verfügung, damit er vor dem Volk würdevoll auftrat. Als der kambodschanische König Norodom Sihanuk wegen des Aufruhrs in seinem Land seiner Macht verlustig gegangen war, brach Kim Il Sung die menschlichen Bande zu ihm nicht im Geringsten ab, sondern behandelte ihn hingegen mit größerer Wärme. Und er sprach ihm Kraft und Mut zu und leistete ihm uneigennützige Hilfe, damit er sein Land wiederherstellen konnte.

Der Sohn und andere Hinterbliebenen von Takaki Takeo, ehemaliger Generaldirektor der Japanisch-Koreanischen Gesellschaft für Kulturaustausch, erfreuten sich der Fürsorge Kim Il Sungs,

die über die Vätergeneration hinweg bis zur nächsten Generation fortgesetzt wurde. Nach dem Treffen mit Kim Il Sung sagten sie: „Präsident Kim Il Sung empfing uns mit großen Charakterzügen, die wir vom Vater zu seinen Lebzeiten immer wieder gehört hatten. Wir konnten gleich verspüren, dass er sehr freundlich und großzügig ist. Er ist fürwahr gütiger Vater, der uns alle warmherzig umsorgt.“ Das war ein offenherziges und ungekünsteltes Lob für seine heiße Menschenliebe, die über die Staatsgrenze hinausging.

Deshalb wurden sogar jene Ausländer, die in Feindschaft gegen die DVRK standen oder ihr gegenüber übelgesinnt waren, gleich beim Treffen mit Kim Il Sung von seiner Persönlichkeit fasziniert und Unterstützer, Verehrer und Propagandisten für ihn.

Die französische Zeitung „*Libèration*“ berichtete: Bevor Präsident Clinton zur Teilnahme am Weltwirtschaftsgipfel in Neapel Washington verließ, hat er im Interview mit Massenmedien der G-7-Staaten gesagt, er glaube an das Wohlwollen des Präsidenten Kim Il Sung.“

Die ganze Natur wendet sich dem warmen Sonnenlicht zu und der Mensch einer herzlichen Liebe. Weil Kim Il Sung mit so großer Weitherzigkeit und Großmut den Ausländern uneigennützige Herzlichkeit widmete, brachten ihm alle Menschen der Welt Achtung und Vertrauen entgegen, folgten ihm von ganzem Herzen und verehrten ihn. Unter ihnen gab es auch Staatschefs, die ihn als älteren Bruder verehrten, und jene Ausländer, die ihn mit „Vater“ und „Großvater“ anredeten.

Auch die weltberühmten und renommierten Staatsoberhäupter der benachbarten Großmächte wie Stalin und Mao Zedong und selbstbewusste Staatschefs wie Tito verehrten von ganzem Herzen Kim Il Sung, einen großen Revolutionär und einen großen Mann, und vertrauten ihm fest.

Darüber schrieb ein Ausländer, der zweimal mit ihm zusammentraf, in seiner Schrift: Auf die Frage, was für ein Mann Kim Il Sung ist, möchte ich antworten, er sei ein großer Mensch, von dem man sich nicht trennen möchte und dem man immer folgen will, wenn man sich mal mit ihm trifft. Er fuhr fort: „Was den Menschen zum wahrhaften Menschen macht, sind die auf der Souveränität beruhende Menschenliebe und Menschlichkeit, und sie können als menschlicher Charme bezeichnet werden. Wie die Bienen und Schmetterlinge, vom Duft der schönen Blumen hingerissen, anschwärmen, folgen ihm die Menschen, fasziniert von der Menschenliebe und Warmherzigkeit des erhabenen Menschen, und scharen sich um ihn. Menschenliebe, Warmherzigkeit und menschlicher Duft des Präsidenten Kim Il Sung sind fürwahr so heiß und erhaben, dass alle Menschen sich von ihm angezogen fühlen, immer ihn verehren und ihm folgen.“

Die Welt seiner Menschenliebe war derart grenzenlos, ja ohne Ende. Angesichts seiner Weitherzigkeit und Großmut priesen alle Menschen voller Ehrfurcht, er sei ein großer Mann, der die ganze Welt im Herzen hatte.

Gewinnung von Gesinnungsgenossen – größte Freude

Kim Il Sung krönte sein ganzes Leben mit der wahrhaften Kameradschaft.

Seine Liebe zu jedem seiner revolutionären Gesinnungsgenossen war leidenschaftlich und kühlte sich keinen Augenblick ab.

Vor allem hatte er unzählige Gesinnungsgenossen. Unzählig waren seine revolutionären Genossen, denen er zeitlebens seine Liebe widmete und mit denen er das Herz teilte. Sie verehrten und unterstützten ihn sowohl auf den Schlachtfeldern, auf denen Leben und Tod entschieden wurden, als auch in den Tagen für den friedlichen Aufbau mit reiner kameradschaftlicher Pflichttreue. Er hatte sie alle persönlich für sich gewonnen und mit großem Aufwand Schritt für Schritt angeleitet.

Sein ganzes Leben wurde der Gewinnung von Gleichgesinnten gewidmet.

Er eignete sich schon früh unter revolutionärem Einfluss seiner Eltern die ungewöhnliche Auffassung von Gesinnungsgenossen an, nahm diese einzigartige Auffassung zur festen Überzeugung und lebte auf dem mit Liebe fortgesetzten Weg zur Gewinnung von Gleichgesinnten.

Schon in der Kindheit sah er, dass sein Vater einen beschwerlichen Weg zurückgelegt hatte, aber sich nichts von der Müdigkeit anmerken

ließ und damit zufrieden war, vertrauenswürdige Gleichgesinnte gewonnen zu haben. Dabei lernte er kostbare Vernunft des Lebens.

Sein Vater Kim Hyong Jik begann seinen Kampf mit der Gewinnung von Gleichgesinnten und brachte ihm die Vernunft des Lebens bei, die Gesinnungsgenossen zu lieben und wertzuschätzen. Er hinterließ seinem Sohn die Idee über die Gewinnung von Gleichgesinnten als ein wertvolles Erbe.

In der letzten Zeit seines Lebens, als er bettlägerig war, sagte er seinem Sohn: Gute Genossen fallen nicht vom Himmel oder entspringen nicht dem Boden, sondern man muss sie mit Mühe ausfindig machen, wie man nach Gold oder Edelsteinen sucht, und sie heranbilden. Deshalb war ich mein ganzes Leben lang in Korea und in der Mandschurei ständig auf Reisen, sodass die Fußsohlen Schwielen bekamen. Auch deine Mutter litt darum unter Hunger und mühte sich stets ab, um Gäste zu betreuen. Wer aufrichtig dem Land und den Volksmassen treu ist, der kann mit einem Schluck Trinkwasser oder mit einem Stück Kartoffel die Kameradschaft finden, die nicht für Millionen zu kaufen ist.

Er bemerkte: „Wer für seine Genossen zu sterben bereit ist, der kann gute Genossen für sich gewinnen“, und mahnte Kim Il Sung wiederholt dazu, mit vielen guten Gleichgesinnten befreundet zu sein. Sein inständiges Vermächtnis prägte sich dem Herzen Kim Il Sungs als tiefsinniger Grundsatz ein, den er lebenslang zu beherzigen hatte.

In der Hwasong-Uisuk-Schule fing Kim Il Sung mit der Gewinnung von Gleichgesinnten an. Eben zu jener Zeit forschte er nach der neuen Zeitströmung, erkannte zum ersten Mal die Notwendigkeit einer

Organisation und gewann revolutionäre Gesinnungsgenossen, mit denen er den Anker der Revolution lichten konnte, einen nach dem anderen für sich. Zu seinen Lebzeiten hatte ihm sein Vater immer wieder gesagt, er solle gute Genossen kennenlernen und sie für sich gewinnen. Selbst einer mit einem richtigen ausgezeichneten Ziel könne dies kaum verwirklichen, wenn ihm solche Genossen fehlen. Seinen Hinweis prägte sich Kim Il Sung ein und setzte eben in dieser Schule erstmals in die Tat um.

Jeder der dort von ihm gewonnenen Gleichgesinnten gehörte zu den ersten Kernkräften der koreanischen Revolution. Sie bildeten die Formation der Avantgardisten, die den Anker der koreanischen Revolution lichteten.

Der Name der ersten Parteiorganisation, Genossenverein „Konsol" – Embryo und Samen der Partei der Arbeit Koreas – weist fürwahr einen tiefen Sinn auf. In diesem Namen waren das große Vorhaben und der unverrückbare Wille Kim Il Sungs enthalten, mit der Gewinnung von Genossen den ersten Schritt der Revolution zu machen, die Gleichgesinnten, die miteinander das Schicksal teilen können, ununterbrochen ausfindig zu machen und zusammenzuschließen und so den endgültigen Sieg der Revolution zu erreichen.

Während er einen langen Leidensweg zur Gewinnung von Genossen zurücklegte, formulierte er eine erhabene Auffassung von Genossen, die in der Geschichte des Befreiungskampfes der Volksmassen noch nie da gewesen war.

Seine Auffassung von Genossen war das Glaubensbekenntnis, Genosse sei eben das zweite Ich, und die ganze Welt sei zu gewinnen,

wenn man Genossen für sich gewinnt. Für ihn war Genosse nicht ein Freund, mit dem er einfach die Freundschaft teilt. Für ihn war ein revolutionärer Genosse das weitere Selbst, mit dem er das Leben ohne Scheu teilen kann.

Weil er sich von der Philosophie solcher erhabener Kameradenliebe leiten ließ, erhob er in jedem harten Zeitabschnitt der koreanischen Revolution die Losung auf die revolutionäre Kameradschaft höher und brachte mit deren Macht die Revolution voran. Er machte mit der Gewinnung von Gleichgesinnten den ersten Schritt der Revolution, verschaffte sich dann Waffen und baute die Partei und den Staat auf. Für ihn war die Gewinnung von Genossen größte Freude.

Er schrieb in seinen Erinnerungen „Mit dem Jahrhundert“: „Die Kapitalisten empfinden besondere Freude am Profit, wie es heißt, aber für mich war die Gewinnung von Gleichgesinnten höchste Freude und Vergnügen.“

Jedes Mal, wenn er einen Genossen fand, verspürte er die Freude. Diese Freude war nicht mit jedweder fröhlichen und guten Sache zu vergleichen. Wenn er einen hervorragenden Genossen ausfindig machte, wie man Perlen fischt, hielt er es für ein bemerkenswertes Ereignis in seinem Leben und ein großes Glück.

Zeitlebens konzipierte er jede Sache aufgrund der wissenschaftlich fundierten Kalkulation und der exakten Planung und erledigte sie mit herausragendem Scharfblick und Klugheit. Für einen solchen Menschen war das Wort „Dusel“ ein ganz unpassender Ausdruck. Aber er war auf einen Massel sehr stolz, wenn er einen vertrauenswürdigen Genossen gewann.

Jener, der gute Taten für das Vaterland und Volk leistet, bekommt

unbedingt gute Genossen, und in der Not erscheinen Wohltäter. Viele gute Gleichgesinnte versammelten sich um Kim Il Sung, was die notwendige Konsequenz seiner lebenslangen Bemühungen war. Aber er war über alle Maßen froh, wenn er einen Genossen gewonnen hatte, und hielt es für das größte Glück.

Er sah in der Kameradschaft die erste Triebkraft der Revolution und den ersten Prozess der Arbeit und des Lebens darin, gute Genossen ausfindig zu machen und kameradschaftliche Bande mit ihnen zu verknüpfen. Er setzte sich mit ganzer Seele dafür ein.

Das koreanische Volk nannte ihn nicht nur großen Führer und gütigen Vater, sondern auch großen Führer Genossen Kim Il Sung. Aber diese Bezeichnung wurde einmal problematisiert.

Irgendwann beschwerten sich die Bauern in einem Dorf über ein ernstes Problem.

Sie beklagten sich darüber, dass man Kim Il Sungs Namen mit dem Wort Genosse bezeichnete, und meinten, wie könnte man das wagen? Für das koreanische Volk war es ganz üblich, ihn mit „Genosse" zu bezeichnen. Aber bei reiflichen Überlegungen war ihre Beschwerde plausibel.

In der Tat ist doch „Genosse" eine allzu allgemeine Bezeichnung, also im Sinne der revolutionären Kampfgefährten, die miteinander Gesinnung und Ideal teilen. Solche jedem geltende Bezeichnung wurde für Kim Il Sung, oberster Führer der koreanischen Revolution und der koreanischen Nation, verwendet, was für die einfachen und naiven Bauern unverzeihbar war.

Aber es war unvermeidlich. Es war nicht deshalb, weil es keine

bessere ehrende Anrede für ihn gäbe. Kim Il Sung wünschte sich solche Bezeichnung, weil er jeden seiner Kampfgefährten mit „Genosse“ anredete, sich für einen von ihnen hielt und mehr Wert auf die kameradschaftliche Verbundenheit, bei der man miteinander Liebe und Freundschaft sowie das Schicksal teilt, als auf die amtlichen Beziehungen zwischen dem Führer und den Soldaten legte.

Im September 1933 traf er sich nach der Schlacht um die Kreisstadt Dongning zum ersten Mal mit Choe Hyon, Veteran des antijapanischen Kampfes. Bei dieser Schlacht handelte es sich um ein zweitägiges siegreiches Gefecht, das Kim Il Sung persönlich befehligte und an dem verschiedene Partisanentruppen aus anderen Gebieten und Truppen der chinesischen Armee für die Rettung des Vaterlandes teilnahmen. Aber wegen des Fehlers eines Verbindungsmannes konnte Choe Hyon den Gefechtsbefehl nicht rechtzeitig erhalten. Daher traf seine Einheit aus Yanji verspätet ein und erreichte nicht das Tor der Kreisstadt.

Choe Hyon überschüttete den Verbindungsmann mit einem Schwall von groben Schimpfworten, bis sich sein Ärger etwas besänftigte. Dann fragte er Kim Il Sung: „Herr Kommandeur Kim Il Sung, haben Sie nicht einen Plan, noch einen anderen Ort anzugreifen?“ Darauf erwiderte Kim Il Sung bescheiden zu Choe Hyon, der fünf Jahre älter als er war: „Warum reden Sie mich, einen jungen Mann, mit ‚Herr‘ an? Sprechen Sie mich nur mit dem Namen ‚Kim Il Sung‘ an!“

Choe Hyon erschrak auf, als wäre irgendetwas Ungewöhnliches geschehen, und sagte: „Es geht doch nicht um das Alter. Schon vor Langem habe ich Sie im Inneren an die Spitze der koreanischen Armee

gestellt. Daher gebührt es sich, Sie mit Höflichkeit anzureden.“

Darauf antwortete Kim Il Sung, ihm schwindele, wenn er auf diese Weise über den grünen Klee gelobt würde. Und er bemerkte schroff: „Wenn Sie mich in solcher Weise weiter in den Himmel heben, werde ich mit Ihnen nicht wieder zu tun haben.“ Choe Hyon erwiderte: Sie sind außergewöhnlich unnachgiebig. Ich werde entsprechend Ihrem Wunsch in üblicher Weise anreden.

Natürlich ist es eine Begebenheit vor langer Zeit. Aber sie zeugt von der Herzlichkeit Kim Il Sungs, der die Höflichkeit und Formalität in der Freundschaft zwischen den revolutionären Genossen für lästige Äußerlichkeiten hielt und darüber hinaus mehr Wert auf die von Ehrlichkeit und Neuartigkeit geprägte, feste kameradschaftliche Freundschaft legte. Die erhabenen Anekdoten über seine kameradschaftliche Herzlichkeit waren nicht nur in der Zeit des bewaffneten Kampfes.

Seine Forderungen nach der Verhaltensweise seiner Genossen zu ihm veränderten sich sein ganzes Leben lang nicht. Während des Wirkens als Befehlshaber der Partisanenarmee wie auch in seiner Amtszeit als Partei- und Staatschef hielt er sich für einen Genossen der revolutionären Gleichgesinnten und einen der Kampfgefährten, die um des gemeinsamen Ziels willen das Schicksal miteinander teilen. Er freute sich über alle Maßen, dass die anderen ihn als Genossen behandelten, und verlangte es von ihnen. Solche seine Forderung war reine kameradschaftliche Anforderung an seine lieben revolutionären Genossen.

Es war ein Ausdruck der Herzlichkeit, die nur die Inkarnation

der wahrhaften Kameradschaft zeitlebens verinnerlichen kann, die den größten Reichtum nicht in eigenem Ansehen oder Amt, sondern darin sieht, viele Genossen zu haben, mit denen man Hand in Hand arbeit kann, und das größte Glück darin sieht, inmitten von Liebe und Vertrauen der Genossen zu leben.

Kim Il Sung war immer am meisten darauf stolz, bei sich gute Genossen zu haben. Bei jeder sich bietenden Gelegenheit sagte er häufig, im ganzen Verlauf des revolutionären Kampfes habe er unter Liebe und Schutz seitens der revolutionären Genossen gelebt und mehr Liebe von den Genossen als von den Eltern genossen.

Beim Verhalten zu Menschen verschiedener Arten nahm er unentwegt die wahre Pflichttreue zum moralischen Bewertungskriterium. Er stellte diejenigen, die die Pflichttreue für wertvoll zu halten und sich im Interesse der Pflichttreue hinzugeben verstehen, als Besitzer der erhabensten Moral in den Vordergrund. Er brandmarkte die Verräter an der Revolution und Nachzügler als niederträchtige Subjekte, denen die moralische Pflichttreue fehlte.

Er betrachtete die menschliche Pflichttreue nicht nur als das Kriterium für die moralische Beurteilung der Menschen, sondern auch als Maßstab seines Denkens und Handelns.

Er wurde viel gefragt von denjenigen, die das mysteriöse Geheimnis des Sieges im antijapanischen Revolutionskrieg wissen möchten. Es ging darum, wie die Koreanische Revolutionäre Volksarmee derart stark sein konnte, dass sie der militärischen Kraft Japans, einer neu aufstrebenden Militärmacht, gegenüberstehen konnte.

Darüber schrieb er in seinen Erinnerungen „Mit dem Jahrhundert“

wie folgt: „Wie konnte die KRVA so mächtig sein? Wenn mir diese Frage gestellt wird, pflege ich zu antworten, deshalb, weil sie eine aufgrund der Pflichttreue vereinte Formation war. Hätte unsere Geschlossenheit nicht auf Moral und Pflichttreue beruht, sondern wäre aus bloßer Gemeinsamkeit im Denken und Wollen hervorgegangen, so wären wir nicht so mächtig gewesen.“

Der bewaffnete antijapanische Kampf war ein blutiger Revolutionskrieg, der unter schlimmsten Umständen ohne Unterstützung seitens einer regulären Armee und staatliches Hinterlandes durchgeführt wurde. Das Geheimnis des Sieges in diesem Krieg steckte nicht in der Stärke der Truppen oder in der Überlegenheit der Bewaffnung. Es bestand in der ehernen Geschlossenheit der revolutionären Formation, deren feste Grundlage eben die reine moralische Pflichttreue der antijapanischen revolutionären Kämpfer war.

Natürlich spielt das Gesetz bei der Verwirklichung des Zusammenschlusses der Massen eine wichtige Rolle. Aber allein mit dem Gesetz kann man weder die Menschen zusammenschließen noch die Revolution vorantreiben.

Kim Il Sung war der Meinung, dass man alle mannigfaltigsten Sachen nicht allein durch Gesetze behandeln kann. Vom ersten Tag an, seitdem er die Revolution und den Aufbau zu führen begann, bestand er darauf, es sei ein Irrtum zu glauben, dass man mit Zwangsmitteln wie Gesetze alle praktischen Tätigkeiten der Menschen kontrollieren und steuern könne.

Deshalb konnte er, als die räuberischen japanischen Imperialisten unter Einsatz aller neuesten Ergebnisse der modernen Militärwissen-

schaft und sämtlicher durch jahrzehntelange Gewaltpolitik und territoriale Expansion vervollkommneten faschistischen Unterdrückungsmittel die koreanische Revolution zu ersticken und die koreanische Nation zu vernichten versuchten, mit der Strategie der revolutionären Pflichttreue und Geschlossenheit den antijapanischen Revolutionskrieg führen und die Unabhängigkeit des Landes und die Befreiung des Volkes herbeiführen.

Es geschah im Mai 1971. Die Laienkünstlergruppe des Kriegsversehrtenbetriebes für Plastikgebrauchsgüter Wonsan kam nach Pyongyang, um an einem Wettbewerb der Laienkünstlergruppen aus Militärdienstbeschädigten teilzunehmen.

In Anwesenheit Kim Il Sungs wurden Darbietungen aufgeführt. Es geschah, als ein Wehrdienstbeschädigter das „Lied auf den General Kim Il Sung" und „Es schneit" spielte. Kim Il Sung klatschte als Erster Beifall, und im Publikumssaal brandete Beifall auf. Der Spieler verbeugte sich ehrfürchtig und trat von der Bühne ab. Dann hörte er, dass Kim Il Sung um eine Zugabe bat, und betrat wieder die Bühne.

Aber er wurde augenblicklich verblüfft, denn der Beifall verebbte plötzlich und brach dann wieder laut los. Er war ganz fassungslos und dachte bei sich, ob ihm vielleicht vor lauter Begeisterung ein Versehen unterlaufen wäre.

Später erfuhr er, dass der Applaus plötzlich nachließ, weil Kim Il Sung den Beifall anhielt und sein Taschentuch an seine Augen brachte. Er vergoss Tränen. Dem stets siegreichen stählernen Heerführer, der mit den tapferen Kämpfern der Volksarmee das Flammenmeer des Krieges überquert hatte, traten heiße Tränen der Rührung in die Augen.

Diese Rührung rührte von seiner unermesslichen herzlichen Dankbarkeit gegenüber den Kriegsinvaliden her, die zur Unterstützung ihres Obersten Befehlshabers die Blumen der Revolution standhaft erblühen ließen.

Als die Zugabe und Darbietungen endeten, erhob er sich von seinem Platz. Aber er konnte nicht applaudieren, weil er sich wieder mit dem Taschentuch Tränen abwischen musste. Voller Rührung sagte er: „Beim Ansehen ihrer Aufführungen kommen mir immer wieder Tränen. Sie vergossen im Krieg Blut… Ich möchte mich mal mit ihnen fotografieren lassen… Bereiten Sie sie auf die Aufnahme vor!“

Auch in einem Aufenthaltsraum des Theaters bemerkte er, alle Kriegsinvaliden seien wertvolle revolutionäre Genossen. Man solle für ihr Leben besser sorgen, die Nachricht über ihre Aufführung in die Zeitung unter großer Schlagzeile setzen und auch Angehörige der Volksarmee zu ihren Darbietungen einladen.

Wie gelungen wäre ihre Aufführung, waren sie doch keine Berufskünstler. Aber Kim Il Sung hielt ihre Darbietungen nicht für einfache künstlerische Aufführung. Er erachtete ihre Gesänge als Schwur der Überzeugung und Pflichttreue, den sie vor der Partei und dem Führer ablegten.

Die Kriegsinvaliden hatten in den erbitterten Schlachten mit den Feinden unter Blutvergießen gekämpft, was in der Tat eine Revanche und Pflichttreue als Soldaten des Vaterlandes gegenüber Kim Il Sung war. Er hatte doch ihnen, die sie in der Vergangenheit als koloniale Sklaven ein Elendsdasein fristen mussten, die Freude der Befreiung

und Freiheit verliehen.

Trotzdem ließ er aus Sorge um revolutionäre Genossen, die verkrüppelt wurden, eine orthopädische Klinik und Schulen für die Kriegsinvaliden errichten und ein Zuschusssystem für die Militärdienstbeschädigten einführen. Des Weiteren sorgte er dafür, dass in den Städten und Kreisen mit vielen Armeedienstbeschädigten Kriegsversehrtenbetriebe errichtet und alle anderen Maßnahmen eingeleitet wurden, damit sie die Blumen der Revolution weiter erblühen ließen. Und jedes Mal, wenn er sie ohne Pessimismus optimistisch leben und kämpfen sah, sprach er ihnen seinen Dank aus und lobte, sie seien großartig. Wenn er sich mit ihnen traf, sorgte er sich, als hätte er ihnen irgendetwas nicht gegeben. Er tat alles Beste, um ihnen als revolutionären Genossen bis zum Ende zu vertrauen und sie in den Vordergrund zu stellen.

Das war die moralische Ethik, die niemand außer Kim Il Sung, der in der Welt der erhabenen und grenzenlosen Pflichttreue gegenüber den revolutionären Genossen lebte, im Sinne haben und in die Tat umsetzen konnte, und eine gütige Menschenliebe.

Die kameradschaftliche Pflichttreue Kim Il Sungs gegenüber den revolutionären Genossen war nicht zeitlich begrenzt und ewig. Im Laufe der Zeit verblasst die Erinnerung an vieles im Bewusstsein der Menschen und gerät in Vergessenheit. So werden sowohl die fröhlichen als auch die traurigen Begebenheiten, ja sogar die vertrauten Freunde im Laufe der Jahre vergessen.

Kim Il Sung ließ mit ewig unveränderlicher Pflichttreue seinen revolutionären Soldaten und Genossen sowohl zu ihren Lebzeiten als

auch nach ihrem Tod ihnen äußerste Liebe und Fürsorge angedeihen.

Er schrieb in seinen Erinnerungen „Mit dem Jahrhundert" wie folgt: „Die Lebenden dürfen die Gefallenen nie vergessen. Nur so können die Gefühle der Freundschaft stabil, wahr und ewig sein."

Er glaubte, dass die Freundschaft von dem Augenblick an, in dem die Lebenden die Verstorbenen vergessen, sich kaum dem Absterben entziehen kann. Wenn es zwischen den revolutionären Genossen keine Pflichttreue gibt, die die zeitliche Grenze und Leben und Tod übersteigt, ist die wahrhafte Fortsetzung der Geschichte und Traditionen undenkbar. Das war die stets unveränderliche Wahrheit, die Kim Il Sung während der Gestaltung der Geschichte der revolutionären Pflichttreue schlussfolgerte.

Die Revolution wird von Opfern begleitet. Aber jedes Mal, wenn seine revolutionären Genossen hinschieden, trauerte er wie niemand sonst um sie, konnte die Trauer nicht unterdrücken und übersprang einige Tage Mahlzeiten. Bei jedem Verlust von revolutionären Genossen empfand er voller Trauer und Bedauern den herzzerreißenden Schmerz. Dieser Schmerz war der größte der Schmerzen, die der Mensch leiden kann.

Im Lauf langer Zeit, in der sogar Fotos verblassen, konnte er die verstorbenen revolutionären Genossen nicht vergessen und teilte mit ihnen endlos das Gefühl. Dank seiner Pflichttreue wurde auf dem Jujak-Gipfel des Berges Taesong in einem Vorort von Pyongyang der Ehrenhain der Revolutionäre gestaltet, auf dem Bronzebüsten der antijapanischen revolutionären Vorkämpfer aufgestellt sind.

Beim Bau dieses Ehrenhains schlugen manche Funktionäre vor,

ein majestätisches Monument zu errichten und daran die Namen der Gefallenen einzugravieren. Aber Kim Il Sung konnte nicht darauf eingehen. Er wünschte, dass ihre charakteristischen Gestalten wie zu Lebzeiten als Büsten dargestellt werden, damit die Nachwelt sie sehen kann.

Aber es war Problem, dass die meisten von ihnen kein Foto hinterließen und in öden Bergen begraben wurden. Nicht wenige fielen, ohne eine Familie gegründet und ein Kind gehabt zu haben. Dazu noch gab es kaum jene, die ihre Gesichter im Gedächtnis behielten, weil Jahrzehnte vergangen waren.

Aber Kim Il Sung bewahrte die charakteristischen Gesichtszüge und Gestalt jedes Gefallenen auch nach Jahrzehnten deutlich im Gedächtnis. Er hätte so sehr gern sie wiedergesehen und hatte sich sie wiederholt eingeprägt, sodass ihre Gestalt in seiner Erinnerung lebendig wie zu ihren Lebzeiten erhalten blieb.

Schließlich machte er die Bildhauer mit den persönlichen Merkmalen der revolutionären Gefallenen gründlich vertraut, sodass ihre Gesichter wie zu ihren Lebzeiten gestaltet werden konnten. Von da an öffnete er bei Sehnsucht nach den gefallenen Kampfgefährten das Fenster seines Arbeitszimmers in der Kongresshalle Kumsusan (damals), in der er sein Amt ausübte, und blickte auf den Ehrenhain, in dem alte Mitstreiter während des antijapanischen Krieges ruhen. Zwischen ihm und den Gefallenen, die in Gestalt während des antijapanischen Krieges fortleben, wurde innerliches Gespräch endlos geführt, das von der auf der erhabenen Pflichttreue basierenden Sehnsucht und Herzlichkeit erfüllt war.

Eines Tages im August 1960 traf Kim Il Sung einen Alten, der am Ufer des Flusses Taedong angelte.

Er betrachtete, wie er angelte, und fragte ihn, was er von Beruf ist. Der Befragte zögerte schamhaft und antwortete mit abnehmender Stimme, er arbeite als Friseur in einer Schule für Hinterbliebene.

Darauf lächelte Kim Il Sung strahlend und erwiderte: „Sie geben sich viel Mühe. Ihr Beruf ist sehr gut."

Mit diesen Worten wollte er nicht ihn trösten, der er auf seinen Beruf nicht stolz war. Er hielt von ganzem Herzen seinen Beruf für ausgezeichnet, weil er nicht den Hinterbliebenen der revolutionären Genossen über den Kopf streichen konnte, aber der Alte den Kopf aller lieben Schätze zu berühren hatte. Kim Il Sung bat ihn darum, die Schüler liebevoll zu umhegen, und machte sich auf den Weg zur Vor-Ort-Anleitung. Später lud er den Alten zu einem Mittagsmahl ein und schenkte ihm einen Schnaps ein.

Er sah seine erhabene Pflicht gegenüber den toten Genossen darin, sich in eigener Verantwortung um ihre Kinder zu kümmern und sie richtig aufzuziehen. Die Welt seiner Pflichttreue war dermaßen großmütig und herzlich.

Er bewahrte bis zur letzten Zeit seines Lebens ein mit Kim Chaek aufgenommenes Foto sorgfältig in seinem Tresor auf und ließ vielerorts im Lande Bronzebüsten von Gefallenen errichten und Städte, Institutionen und Einheiten nach ihnen benennen. Er entwickelte Kinder von revolutionären Genossen zu vorzüglichen Funktionären. Die Erzählungen über die Welt seiner erhabenen Pflichttreue nehmen kein Ende.

Auch Stalin wurde von Kim Il Sung beeindruckt, der seine Genossen wertschätzte und nicht vergaß. So schlug er auf einem Bankett für Staatschefs der sozialistischen Länder vor, zuerst auf das Wohl des Genossen Kim Il Sung und dann zum Gedenken an Kim Chaek, rechte Hand und vertrauten Genossen Kim Il Sungs, das Glas zu erheben und zu trinken.

Die Welt der Pflichttreue, die Kim Il Sung lebenslang bewahrte, war eine Welt der endlos erhabenen Menschenliebe, die auch in der Breite unbegrenzt war.

Unter denjenigen, denen er mit erhabener Pflichttreue grenzenlose Liebe und Fürsorge angedeihen ließ und mit denen er menschliches Gefühl teilte, gab es verschiedene Menschen, darunter auch einfache Arbeiter und Bauern, Kinder, Auslandskoreaner und Ausländer, von den Funktionären in seiner Nähe ganz zu schweigen. Jene, die er während seines revolutionären Wirkens kennenlernte und die ihm eine Hilfe leisteten, egal, aus welchem Land sie stammten, hielt er für seine Wohltäter und strengte sich an, um seiner menschlichen Pflichttreue gegenüber ihnen gerecht zu werden.

Unter ihnen gab es in Beziehung mit der antijapanischen Revolution stehende Chinesen, ehemalige Angehörige der Sowjetarmee wie Apanassenko und Nowitschenko und sogar eine einfache Mongolin. Bei jeder sich bietenden Gelegenheit lud er sie ein, ließ ihnen warme Fürsorge angedeihen und tat für sie alles Mögliche.

Er sehnte sich derart nach seinen alten Freunden, dass er bei Erinnerung an sein ganzes Leben sein Inneres offenherzig äußerte: „Ich sehnte mich danach, wenn auch nur einige Monate lang, ein

einfacher Bürger im Besitz eines gewöhnlichen Reisepasses zu werden und wie zur Zeit des Partisanenkampfes Arbeitsschuhe zu tragen, die Beine mit Gamaschen zu wickeln, einen Tornister auf dem Rücken zu tragen, Reisklöße zu essen und, mitunter die Hosen aufkrempelnd, knietiefes Flusswasser zu durchqueren, die ehemaligen, mit Sträuchern und Gras bewachsenen Kampffelder zu besichtigen, die Gräber der Mitkämpfer mit Rasen zu bepflanzen und mit meinen Wohltätern Grüße auszutauschen, die mich unter Einsatz ihres Lebens unterstützt und in Schutz genommen hatten."

Es war eine unvorstellbare Sache, dass das Staatsoberhaupt eines Landes das Leben eines einfachen Bürgers ersehnte und darum beneidete, und auch der Grund dafür war beispiellos. Kim Il Sungs Wunsch und Sehnsucht nach dem Leben eines Durchschnittsmenschen waren einzig und allein auf die menschliche Pflichttreue zurückzuführen.

Wie erwähnt, war Kim Il Sung eine Inkarnation der Kameradschaft, die vor der Geschichte die Wahrheit bewies, dass die Revolution, die aufgrund der Liebe zu Genossen vereint voranschreitet, stets unbesiegbar ist.

Starke Geisteskraft

3

Kim Il Sung war Besitzer der starken Geisteskraft.

Von jung an lernte er die starke Geisteskraft seiner Eltern und Angehörigen der Familie von Mangyongdae und wuchs auf. Er führte das ganze Leben nur mit starker Geisteskraft.

Der lange Weg der Revolution, den er zeitlebens zurücklegte, war ein harter Kampfweg, der mit normaler menschlicher Fähigkeit und Geisteskraft schwer zu überstehen war und von allen Bewährungsproben und Schwierigkeiten begleitet wurde. Aber er überwand alle Klippen von diesen harten Prüfungen und Schwierigkeiten mit unbeugsamem Kredo und Willen, Mut und Beherztheit, Enthusiasmus für die Revolution und optimistischer Zuversicht auf die Zukunft.

Es war seine unerschütterliche Entschlossenheit und sein konsequenter Standpunkt, von dem sein Leben durchdrungen war, dass er das liebe Vaterland und Volk in seine Obhut nehmen und unbedingt auferstehen muss, selbst wenn dabei der Himmel einstürzen würde. Seine unbeugsame Geisteskraft wurde zum Vorbild der Geisteskraft, dem das koreanische Volk nacheifert und die es in die Tat umsetzt, und zur Würde Koreas.

Ungewöhnliche Courage und Beherztheit

Die Courage und Beherztheit sind geistige Qualitäten, die die starke Geisteskraft des Menschen charakterisieren. Ein Couragierter und Beherzter kann auch in der schwierigen Lage einen Ausweg finden, aber ein kleinmütiger und willensschwacher Mensch wird vor Schwierigkeiten zögern oder zusammensinken, wie kenntnisreich und klug auch er sein mag. In dieser Hinsicht kann man sagen, sehr sinnreich sei irgendjemandes Ausspruch „Das Herz kann die Klugheit ergänzen, aber die Letztere das Erstere nicht."

Kim Il Sung vereinte unvergleichliche Courage und innere Haltung in sich und führte mit diesen als Waffe die Revolution und den Aufbau.

Seine Courage war die zähe und kühne Haltung, vor Donner und Blitz unerschütterlich und gefasst zu bleiben, und die beharrliche Durchsetzungsfähigkeit, auch dem Tod zu trotzen und jede Sache in großen Dimensionen zu planen und sie bis ins Letzte voranzutreiben. Auch wenn er auf jede Schwierigkeit und Prüfung stoßen sollte, erledigte er jede Sache in aller Gelassenheit und Gemütsruhe, plante alle Arbeiten kühn und großzügig und führte jede beschlossene Sache bis zum Abschluss beharrlich aus. Eben in diesem Geist besteht sein erhabenes Persönlichkeitsbild als ein couragierter Mann.

Seine Courage war vor allem eine wagemutige Geisteskraft, der Aggression und Herausforderung jedweden starken Gegners unerschrocken die Stirn zu bieten.

Der wahre Wert und die Höhe der Kühnheit lassen sich unter schlimmsten Umständen erkennen. Die Courage aller Menschen wird eindeutig dadurch bewertet, mit welcher Geisteskraft sie vorgehen, falls unvorstellbare schwierige Situation entsteht oder ihnen große Schwierigkeiten widerfahren, sie besonders auf die Herausforderung der Imperialisten zu einem Krieg stoßen.

Kim Il Sing war ein Heerführer, der zwei Revolutionskriege zum Sieg geführt hatte. Beide erbitterte Kriege waren gleichsam ein Lehrbuch, das mit praktischen Beispielen lebendig zeigte, wie hoch die Courage eines den Wechselfällen trotzenden Menschen sein muss.

Die Gegner, denen er in seinem Leben begegnete, waren die Imperialisten, denen man nicht leicht gewachsen sein kann. Der japanische Imperialismus, der einst als „Führer Asiens" auftrat, war eine neu aufstrebende Militärmacht, und der US-Imperialismus, der sich als die „Stärksten" in der Welt aufspielte, war die „einzige Supermacht" der Welt. Aber diese imperialistischen Großmächte konnten vor seiner Courage dem Schicksal der Niederlage nicht entgehen.

Der antijapanische Revolutionskrieg war ein Revolutionskrieg, der mit seiner Courage begonnen und organisiert wurde. Den Entschluss, mit zwei Pistolen gegen die imperialistische Großmacht, die mit Flugzeugen, Panzern und Schlachtschiffen bewaffnet war, einen totalen Konfrontationskrieg zu führen, konnte man sich mit normalem menschlichem Verstand überhaupt nicht vorstellen.

Aber Kim Il Sung wählte entschlossen eben diesen Weg, den niemand zu wagen gedachte, und erklärte den Krieg gegen Japan. Es war nicht darauf zurückzuführen, dass es Hilfe äußerer Kräfte oder irgendwelche Garantie und materiell-militärische Grundlage gab,

sondern nur auf seine Überzeugung von der gerechten Sache und seinen festen Glauben an die Kraft des eigenen Volkes.

Es gibt unzählige legendäre Geschichten über seine Courage im antijapanischen Revolutionskrieg: Im linksextremen Kampf gegen „Minsaengdan", dem niemand die Stirn zu bieten wagte, rettete er die Revolution. In feindlicher Verfolgung führte er am hellichten Tag auf einem Bergrücken unerschrocken eine Festveranstaltung durch.

Die starke Geisteskraft Kim Il Sungs, der die Würde der Nation und das Schicksal des Landes zuverlässig verteidigte, ist in jedem Abschnitt der Geschichte des Vaterländischen Befreiungskrieges eindeutig eingeprägt.

Es war am 25. Juni 1950, an dem der US-Imperialismus den Koreakrieg provozierte. An diesem Tag, an dem die Feinde an allen Fronten bewaffnete Invasion durchführten, warteten die an einer Dringlichkeitssitzung des Kabinetts teilnehmenden Funktionäre mit äußerster Spannung auf Kim Il Sung. Ihre Gesichter verrieten wegen der dringenden und gefährlichen Lage Unruhe.

Da erklang aus dem Korridor seine volltönende Stimme in die Stille: „…sie sind ja töricht. Amerikaner haben die Koreaner falsch beurteilt." Mit diesen Worten trat er mit schwungvollen Schritten in den Sitzungssaal ein.

Er schaute sich mit strahlendem Gesicht im Sitzungssaal um und sagte dann nachdrücklich: Sie unterschätzen die Koreaner. Wie es in einem Sprichwort heißt: „Den Wolf muss man mit dem Knüppel erschlagen", müssen wir den Feinden, die uns zu gering schätzen und über uns herfallen, den Geist der Koreaner demonstrieren.

In diesem Augenblick bewunderten alle Sitzungsteilnehmer ihn

wegen seiner Courage und seines revolutionären Geistes, mit denen er vor dem Angriff jedes großen Gegners nicht mit der Wimper zuckte; sie gewannen Siegeszuversicht und Mut, wir haben schon diesen Krieg gewonnen.

In der ganzen Kriegszeit trat er mit unvergleichlicher Kühnheit den Herausforderungen und Strangulierungsmachenschaften des US-Imperialismus entschlossen entgegen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden eingebildete Generäle des US-Imperialismus vor Courage und Geist Kim Il Sungs im Vaterländischen Befreiungskrieg zu besiegten Generälen. Darüber kommentierten auch Militärexperten der USA: „Der vergangene Koreakrieg ist als ein Krieg charakterisiert, in dem die USA wegen der Kampfmethoden des Heerführers Kim Il Sung Niederlage erlitten und die meisten ihrer berühmten Generäle umkamen und abgesetzt wurden. Durch seine Kampfmethoden wurden im dreijährigen Krieg Oberbefehlshaber der UNO-Truppen und Befehlshaber der 8. US-Armee mehrmals abgelöst. Zuletzt war kein General einzusetzen. Auch der ‚berühmte Marschall' MacArthur und Eisenhower mussten wegen seiner Kampfmethoden Niederlage erleiden.“ Auch ein westlicher militärischer Kommentator schrieb in der amerikanischen Zeitung „*The New York Times*“: „Es war ein irreparabler Fehler, dass die Kriegsgewinnler der Wall Street von Anfang an Nordkorea unterschätzten. Sind sie schwach? Nein. Wie der Verlauf des Krieges zeigte, war zwar ihre Bewaffnung unterlegen, aber sie waren stark und kämpften mit besonderen Strategien, Taktiken und flexiblen Kampfmethoden. Die amerikanischen Generäle hätten nachträglich ihr gebührendes Augenmerk darauf richten müssen, dass Befehls-

haber Kim Il Sung, mit dem sie zu tun hatten, ein sehr erfahrener Meister des Partisanenkrieges ist."

Clark, damals Oberbefehlshaber der US-Streitkräfte im Fernen Osten und Oberkommandierender der „UNO-Truppen", unterzeichnete in Panmunjom das Waffenstillstandsabkommen. Er zeigte den Journalisten seinen Füllfederhalter, mit dem er unterschrieb, und sagte: Es tut mir Leid, dass ich unterschreiben musste. Aber mir bleibt doch keine andere Wahl, weil ich dem Heerführer Kim Il Sung gegenübergestanden habe… Hundert Napoleons können Nordkorea nicht gewachsen sein.

Das koreanische Volk konnte zu einem heroischen Volk werden, das den US-Imperialisten den Hochmut austrieb und eine neue Zeit des antiimperialistischen und antiamerikanischen Kampfes einleitete. Das war ein glänzendes Ergebnis der stählernen Courage und des Geistes Kim Il Sungs.

Kim Il Sung verteidigte zeitlebens mit unvergleichlicher Courage das Vaterland und die Revolution. Seine starke Geisteskraft wurde bis zu seinem Lebensabend unverändert in hohem Maße zur Geltung gebracht.

Als Osteuropa vom Strudel der Geschichte, Zusammenbruch des Sozialismus, erfasst war, äußerte er in seinen klassischen Werken wie „Für die weitere Entfaltung der Überlegenheit des Sozialismus in unserem Lande" (24. Mai 1990), „Gespräch mit einer Delegation der Sozialistischen Arbeiterpartei der USA" (5. Oktober 1990), „Antworten auf die Fragen des Chefredakteurs der japanischen Zeitung ‚*Mainichi Shimbun*'" (19. April 1991) und „Der Sozialismus unseres Landes ist von koreanischer Prägung" (16.

April 1994) deutlich seinen eisernen Willen, unbeirrt seinen gerechten revolutionären Standpunkt gegen alle imperialistischen Reaktionäre zu behaupten.

Er nahm es zu einem unumstößlichen eisernen Prinzip, sich bei der Konzipierung und Planung jeder Sache über alle Vorstellung hinausgehende hohe Ziele zu setzen, die Arbeiten in großen Dimensionen durchzuführen und die mal gesetzten Ziele bis ins Letzte durchzusetzen.

Der Westmeerschleusenkomplex ist eines von zahlreichen Sachzeugnissen der Zeit der Partei der Arbeit, welche seine revolutionäre Tatkraft und beharrliche Durchsetzungsfähigkeit zeigen. Im Oktober 1981 stellte er auf dem 4. Plenum des ZK der PdAK in der VI. Wahlperiode vier Aufgaben zur Naturumgestaltung, initiierte den Bau dieses Schleusensystems und stellte das grandiose Projekt dafür auf.

Damals schlugen manche Funktionäre und Experten vor, das Meer vor der Wau-Insel an der Mündung des Flusses Taedong abzuriegeln, und prophezeiten, der Bau des Schleusensystems würde Jahrzehnte dauern, indem sie es mit dem Wolga-Don-Kanal in der Sowjetunion und dem Donau-Schwarzmeer-Kanal in Rumänien verglichen.

Darauf entgegnete Kim Il Sung, auf solche Weise könne man das Wasserproblem für Marschland nicht völlig lösen. Er legte meerwärts weiter als die von sachverständigen Mitarbeitern vorgesehene Stelle fest und initiierte, auf einer Breite von 8 km das offene Meer abzuriegeln. Und er setzte das kühne Ziel, es nicht in Jahrzehnten, sondern in einigen Jahren fertig zu stellen.

Damals redeten manche Länder eitel, es sei überhaupt unmöglich, das offene Meer auf einer Breite von 8 km abzuriegeln, weil die

Wassertiefe und der Gezeitenhub groß sind. Wenn Korea das Westmeerschleusensystem gebaut hat, würden sie die Beringstraße abriegeln. Aber später mussten sie angesichts der unbeugsamen Geisteskraft Kim Il Sungs zugeben, dass sie völlig falsch gedacht hatten.

Dank seinem kühnen und großzügigen Projekt und seiner beharrlichen Tatkraft konnten die Angehörigen der KVA und das Volk das historische Wunder schaffen, dass sie mit einheimischen Ausrüstungen und Materialien sowie mit eigener Technik in nur fünf Jahren den Westmeerschleusenkomplex ausgezeichnet bauten.

Man muss auch jede mit vielen Investitionen und großem Aufwand verbundene Sache kühn versuchen und bis ins Letzte vorantreiben, wenn sie zwar in der Gegenwart keinen Nutzen bringen kann, aber in der fernen Zukunft der Nachwelt zum Vorteil gereichen wird. Eben das war das Prinzip der Arbeitsentfaltung und der Kampfelan von Kim Il Sung.

Kim Il Sung stellte den Funktionären des Bereichs für geologische Erkundung die Aufgabe, in der Gegend von Kapsan Kupfererz ausfindig zu machen. Es wurde wiederholt geologische Untersuchung angestellt, aber kein Kupfererz entdeckt, und dabei wurden nur Geldmittel verschwendet. So stellte sich die Frage, ob man die Erkundungen weitermachen sollte oder nicht.

Seinerzeit sagte Kim Il Sung, man müsse die Erkundungen weiter machen, bis man Kupfererz ausfindig macht, und stellte viel größere Summen als von Funktionären beantragt zur Verfügung. Dabei bemerkte er: Selbst wenn man kein Kupfererz findet, macht es nichts. Beim Fehlen von Kupfererz wollen wir einen Markierungsstein

errichten, der darauf hinweist, dass hier kein Kupfererz vorkommt, daher man es nicht mehr suchen solle. Dann braucht sich doch die Nachwelt keine Mühe um Suche nach Kupfererz zu geben. Deshalb ist uns auch ein großer Kostenaufwand nicht schade. Dank seiner so großzügigen Courage und beharrlichen Tatkraft konnte der Bereich für geologische Erkundung letztendlich Vorkommen von Kupfererz entdecken, welche einen großen Beitrag zur Wirtschaftsentwicklung des Landes und zur Verbesserung des Volkslebens leisteten.

Er wies demnächst die Arbeitsweise, nach der die anfängliche Begeisterung schon nach fünf Minuten abebbt, zurück und trieb jede Sache beharrlich bis zum Abschluss voran.

Seit er den Weg zum Revolutionskampf eingeschlagen hatte, zeigte er bis zur letzten Zeit seines großen Lebens das wertvolle Beispiel des Kampfeselans, kühne und großzügige Arbeiten zu entfalten und jede Sache bis ins Letzte beharrlich voranzubringen.

Nachdem er eine Politik ausgearbeitet hatte, wich er auch unter komplizierten und schwierigen Umständen keinen Schritt zurück oder zögerte nicht. Er setzte mit beharrlicher Ausdauer und unbeugsamer Kampfkraft die festgelegte Politik und Linie unbeirrt durch.

Auf einer Beratung der verantwortlichen Funktionäre im Bereich der Chemieindustrie im März 1987 betonte er, die Chemieindustrie weiterzuentwickeln und unter den Funktionären eine revolutionäre Atmosphäre des Lebens auf unsere Art und Weise einzubürgern, und sagte mit Nachdruck: Früher sagte mir mein Vater, der größte Fehler der Koreaner sei, dass sie so arbeiten, dass ihr Elan schon nach 5 Minuten absinkt. Er sagte, dass dieser Mangel auf jeden Fall überwunden werden müsse. Wäre ich von meinem Vater nicht derart

erzogen worden, so wäre es undenkbar gewesen, dass ich 15 Jahre lang im Gebirge die Prüfungen des erbitterten und harten bewaffneten antijapanischen Kampfes hätte bestehen können. Die Funktionäre sollten mit aller Konsequenz die Arbeitsatmosphäre, in der der Elan schon nach kurzer Zeit sinkt, überwinden und alle Arbeiten mit Ausdauer vorantreiben.

Bei einer Gelegenheit, bei der er den Anbau von Stangenbohnen betonte, wies er auf die Beseitigung der genannten Arbeitsweise hin. Er sagte: Bohnen enthalten viel Eiweiß. Früher konnten die Einwohner des Bezirkes Hamgyong nicht viel Hühnereier essen, aber sie nahmen viel Bohnen ein. Deshalb waren sie groß von Wuchs und physisch kräftig. Die Analyse des Eiweißgehalts von Bohnen ergibt, dass 50 Bohnen die gleiche Menge Eiweiß enthalten wie ein Hühnerei. Im Bezirk Jagang wurden früher viel Stangenbohnen angebaut, aber jetzt ist es nicht der Fall. Unsere Menschen bringen jede Sache nicht bis ins Letzte beharrlich voran, sondern nehmen sie erst in Angriff und geben sie dann wieder auf. Eben das ist ihr großer Fehler. Man muss eine energische Bewegung entfalten, um überall viel Stangenbohnen anzubauen.

Er war ein Inbegriff von innerer Haltung, der jeglichen Wechselfällen unerschrocken trotzte und sein ganzes Leben mit beharrlichem Angriffsgeist krönte.

Er führte mit kühner Beherztheit die koreanische Revolution, den Krieg, das Schaffen und den Aufbau siegreich. Mit unbeugsamer Geisteskraft vereitelte er allerlei Ungerechtigkeit und bezwang harte Naturgewalten. Er hatte eigene innere Haltung, d. h. Angriffsgeist, jedem großen Gegner zu begegnen, feste Beherztheit, nichts

Unmögliches zu kennen, und Gemütsruhe, immer gelassen zu bleiben.

Solcher trotzende Angriffsgeist war eine ihm eigene Geisteskraft, von der sein ganzes Leben unbeirrt durchdrungen war.

Er schrieb in seinen Erinnerungen: „Man kann sagen, dass nicht Defensive, sondern Offensive das gesamte Bestreben meines ganzen Lebens ist. Seit den ersten Tagen des Betretens des revolutionären Weges bis heute war ich das ganze Leben mit einer Strategie des frontalen Angriffs angegangen. Wenn auf dem Weg nach vorn Schwierigkeiten auftraten, hatte ich vor ihnen weder gezaudert oder geschwankt, noch war ich zurückgewichen oder hatte sie umgangen.“

Und er fuhr fort: Dass wir in den verschiedenen Etappen der fortschreitenden Revolution hauptsächlich die Strategie des frontalen Angriffes angewandt hatten, war eine Forderung unserer Revolution, die kompliziert und voller Bewährungsproben war. Hätten wir uns im Strudel der Geschichte, der im 20. Jahrhundert die Welt erschütterte, nur an Verteidigung, Rückzug oder Ausweichen geklammert, so wäre es uns nicht gelungen, der schwierigen Lage unserer Revolution Herr zu werden. Deshalb glaube ich auch jetzt, dass unsere revolutionäre Strategie hundert- und tausendmal richtig war, denn durch die Unbeugsamkeit konnten wir die ungünstige Situation zum Guten wenden.

Die Angriffstaktik, von der sein ganzes Leben durchdrungen war, war ein konzentrierter Ausdruck seiner unvergleichlichen inneren Haltung. Seit der Anfangszeit seiner revolutionären Tätigkeit hatte er alle Strapazen zu erleiden und überwand mit trotzendem Angriffsgeist alle Schwierigkeiten. Auch während des bewaffneten antijapanischen Kampfes trotzte er bei jeder Todesgefahr mit fester Beherztheit dem

Tod und verwandelte schlechte Verhältnisse in gute und Unglück ins Glück.

Der antijapanische Kampf war ein harter Entscheidungskampf, in dem man unzählige Todesgefahren überwinden musste. Es war allzu selbstverständlich, dass Dichter Ri Chan nach der Befreiung des Landes den Text des „Liedes auf General Kim Il Sung" schuf und in diesem unvergänglichen Loblied die Verse „*Rot floss das Blut, Blut floss herab vom Berge Jangbaek, auch das Amnokwasser so rot, blutrot floss es hinweg*" schrieb. Aber bei zahllosen Todesgefahren und auf blutigen erbitterten Schlachtfeldern ließ der trotzender Angriffsgeist von Kim Il Sung keinen Augenblick nach und veränderte sich niemals.

In der blutigen Geschichte des bewaffneten antijapanischen Kampfes, den er mit beharrlicher innerer Haltung führte, gab es spannende Begebenheit, dass seine Truppe während des Schweren Marsches am helllichten Tag mit selbstsicherer Beherztheit vor Augen der Feinde, die für die „Strafexpedition" eingesetzt wurden, vorbeimarschierte und so die gefährliche Krise überwand.

Im Februar 1939 trat man am Berg hinter dem Dorf Jiazaishui im Kreis Changbai den Marsch an. Damals ging die Haupttruppe der Koreanischen Revolutionären Volksarmee (KRVA) zu verstreuten Aktionen über, deshalb blieben im Hauptquartier nur wenige Personen. Aber die Feinde erfuhren zufällig den Verbleib des Hauptquartiers. Wenn man sich etwas verzögern oder in Verwirrung geraten würde, könnte alles aus sein.

Kim Il Sung entschloss sich in dieser kritischen Lage, auf den Tod gefasst den hinteren Berg des Dorfes Jiazaishui zu verlassen

und durch Marsch weiträumige Fluren zu durchbrechen. Er befahl den Mitgliedern des Hauptquartiers, von nun an, egal, ob die Feinde kommen oder nicht, ununterbrochen zu marschieren.

O Paek Ryong, ein Kommandeur der Einheit, fragte ihn: „Verehrter Heerführer, wie gedenken Sie die Ebene zu durchbrechen, wird doch, wenn wir den Marsch beginnen, von der Batterie aus ein eiserner Kugelhagel fallen?“ Er widersetzte sich zwar dem Befehl Kim Il Sungs noch nicht einmal, hielt aber den Befehl zum Marsch für allzu gefährlich.

Darauf erwiderte Kim Il Sung: Was heißt wie? Wir stellen vor und hinter uns jeweils ein MG auf und machen einen Gewaltmarsch und schießen auf auftauchende Gegner jeweils nach vorn und hinten. Es gibt doch keinen anderen Weg. Sein Befehl beruhte auf dem Entschluss, in der allzu kritischen Situation mit innerer Haltung den Feinden entgegenzutreten, so mit Beherztheit sie einzuschüchtern und der Krise Herr zu werden.

Von dem gehobenen Kampfgeist und Mut der Partisanen überwältigt, schauten die Gegner in Jiazaishui von ihrer Batterie auf sie hinunter, waren aber ganz verblüfft und wagten nicht sie anzutasten. Schließlich konnten die Partisanen diese Gegend ohne Hindernis kühn am helllichten Tag passieren und bis zu einem Waldgebiet vordringen. Erst nun erkannten die Kommandeure und Soldaten der Partisanenarmee, dass seine Kühnheit und innere Haltung eben ein guter Weg zur Überwindung der Krise waren.

Später sagte Kim Il Sung bei der Erinnerung an jene Zeit: Die Soldaten konnten nicht umhin, ganz verwirrt zu sein. Denn sie sahen, dass die Gegner nur von ihrer Batterie lautlos hinuntersahen. Gerät

man in eine Sackgasse, kann es keine unüberwindbare Schwierigkeit geben, wenn man jede Arbeit kühn mit der inneren Haltung voranbringt: Messen wir uns miteinander, besiegst du mich oder ich dich. Der Mensch stirbt doch nur einmal. Im Frühling 1937, als die Haupttruppe der KRVA in Xiaotanghe von Tausenden Gegnern umzingelt wurde, durchschaute Kim Il Sung genau die Schwäche der Feinde, die lediglich auf Waldgebiete spannten, ließ die Truppe auf einer Landstraße entlang mit Kühnheit über ein Wohngebiet marschieren und rettete sie aus der Not.

Die Taktik des Ausbruchs ins Wohngebiet und des Marsches auf der Landstraße, wozu er mich auf einer Anhöhe von Xiaotanghe entschied, war ein siegesgewisses Abenteuer. Seine Siegesgewissheit rührte daher, dass diesem Abenteuer sein konsequenter Angriffsgeist, schlechte Verhältnisse in gute umkehren und von der Defensive zur Offensive übergehen zu wollen, und die wissenschaftlich fundierte Kalkulation der Schwächen des Feindes zugrunde lagen. Das erfolgreiche Abenteuer, das jedes Mal sein Ziel erreicht, – solch ein Risiko konnte nur Kim Il Sung mit der kühnen inneren Haltung, selbst beim Einsturz des Himmels ließe sich ein Weg zum Überleben finden, eingehen.

Als seine Truppe im Frühling 1939 ins Gebiet Musan vorrückte, ließ er die Truppe auf der Patrouillenstraße Kapsan–Musan, die der japanische Imperialismus für die „Strafexpedition" gegen die Partisanenarmee baute und auf die Bauabnahme wartete, am helllichten Tag marschieren und versetzte so die Feinde in Schrecken.

Kim Il Sung hatte solchen beharrlichen Angriffsgeist, erteilte daher ohne Zögern den Befehl, zum sofortigen Gegenangriff überzugehen,

als nach dem Zweiten Weltkrieg die US-Imperialisten, die sich als „Stärkste" in der Welt hinstellten, den Aggressionskrieg gegen die junge DVRK entfesselten. So wurde in nur 3 Tagen Seoul befreit und in etwas mehr als einem Monat wurden die Aggressoren in engen Raum südlich des Flusses Raktong getrieben, sodass der US-Imperialismus die „unterwürfigste Niederlage in seiner Geschichte" kosten musste. Während der Zwischenfälle mit dem bewaffneten US-Spionageschiff „*Pueblo*" und mit dem großen US-Spionageflugzeug „*EC-121*" in den 1960er Jahren erklärte er seinen entschlossenen Standpunkt, er werde die „Vergeltung" des US-Imperialismus mit Vergeltung und den totalen Krieg mit totalem Krieg beantworten. Dadurch wurde die aggressive Absicht der Feinde zum Scheitern gebracht.

Zu Beginn der 1990er Jahre schoben die USA die Internationale Atomenergiebehörde vor, damit sie von der DVRK nukleare Inspektion verlangte. Darauf erklärte er mit innerer Haltung: Wenn die USA auf uns Druck ausüben würden, werden wir ihnen entschlossen entgegentreten. Gedenken sie uns durch Druck in die Knie zu zwingen, so ist das mehr als töricht. Wir werden niemals wie die Christen die linke Backe hinhalten, wenn wir einen Streich auf die rechte empfangen haben, sondern werden unverzüglich ihnen einen starken Gegenschlag versetzen. So schüchterte er die US-Imperialisten ein.

Im Interesse der Revolution und des lieben Vaterlandes und Volkes trat er ohne Scheu jeder Gefahr mit kühnem Angriffskampf entgegen. Deshalb weilte er während des antijapanischen Kampfes und des Vaterländischen Befreiungskrieges meistens an der vordersten Front.

In seiner Rede vor Funktionären des ZK der PdAK am 18. Oktober 1966 sagte er:

„Zur Zeit des Partisanenkampfes ist es vorgekommen, dass ich mich den Kugeln zum Trotz an gefährliche Punkte stellte und dass die Kugeln meinen Rucksack durchschlugen, während ich unversehrt blieb. Nur wenn Sie sich Ihr revolutionäres Kredo so bewahren, werden Sie die Sache der Revolution weiterführen."

Während des antijapanischen Kampfes blieb seine Kommandostelle stets dort, wo erbitterteste Schlacht geführt wurde. Dort führte er mit der Mauserpistole in der Hand die Gefechte. In jenen Schlachten wie bei Dashahe, in denen feindliche Gewehrmündungen auf das Hauptquartier konzentriert wurden, dachte er niemals an die persönliche Gefahr und schloss sich bereitwillig dem erbitterten Entscheidungskampf an. Manchmal stürzte er sich mit einem MG in den Händen in den Ansturm; manchmal schoss er hinter der Marschkolonne auf die verfolgenden Feinde.

Während des Vaterländischen Befreiungskrieges begab er sich sogar auf die Höhe von 1211 Meter an der vordersten Front unter Kugel- und Bombenhagel und spornte die Soldaten zum Sieg im Krieg an.

Es war am 23. September 1951. Als sein Auto am Fuße des Jiktong-Berges an der vordersten Front gelangte, konnte es nun nicht mehr weiter fahren. Er stieg aus dem Auto aus und betrachtete die in Pulverdampf gehüllten Berge und Höhen an der Front. Dann sagte er, wir wollen zu Fuß gehen, wenn der Wagen nicht fahren kann, und bahnte sich den schwer begehbaren Weg, auf dem viele Bombentrichter und umgefallene Bäume lagen. Aus Besorgnis um seine persönliche Sicherheit hielten ihn seine Begleiter zurück. Da bemerkte er, wenn man bei Gedanken an die auf der Höhe kämpfenden Soldaten gehe,

würde man sich weder schwertun noch gefährlich sein. Er überquerte einen über 1100 m hohen Berg und stieg auf die Höhe 1237,3, die an die Höhe von 1211 Meter grenzt. Damals feuerten die Feinde täglich auf die Höhe von 1211 Meter 30 000–40 000 Geschosse und Bomben ab, indem sie von „größtem Geschützfeuer" und „massiven Bombenabwürfen" redeten; unter Deckung von vielen Panzern trieben sie Söldner zum wellenförmigen Angriff gegen die Höhe ununterbrochen an. Mit erbitterten Schlachten gegen die Feinde, die wie ein Wolfsrudel angriffen, dämmerten der Morgen und der Abend. Üppige Wälder wurden verbrannt und Felsen zerbröckelten. Das Bombardement und Geschützfeuer dauerten ununterbrochen an und die Schlacht war sehr erbittert, sodass Eichhörnchen keinen Versteck finden konnten und in den Schoß der Soldaten krochen.

Auf der Höhe, wo eine heftige Detonation zu hören war, es stark nach Pulverdampf roch und schwarzer Rauch stieg, stand Kim Il Sung majestätisch und beobachtete mit einem Fernglas die Höhe von 1211 Meter. Dann informierte er die Frontkommandeure über die feindliche Hauptangriffsrichtung und sagte dabei: „Die Höhe von 1211 Meter ist strategisch sehr wichtig." Er unterstrich, diese Höhe mit dem Leben zu verteidigen, und legte konkrete operativ-taktische Richtlinien dar.

Die Offiziere und Soldaten der Volksarmee, die ihn an der vordersten Front sahen und seine wichtigen Hinweise hörten, verteidigten die Losung „Für Genossen Obersten Befehlshaber!" ausrufend mit Blut die Höhe von 1211 Meter und vereitelten die „Sommeroffensive" der Feinde völlig.

Der Sieg im Vaterländischen Befreiungskrieg war ein glänzender

Sieg, den seine unbeugsame Geisteskraft und kühne Courage herbeiführten, mit denen er sich für das Vaterland und Volk bereitwillig hingab. Dank dieser Geisteskraft und inneren Haltung konnte das koreanische Volk Jahrzehnte lang im Kampf um die Verteidigung des Sozialismus und beim Schaffen und Aufbau große Wundertaten vollbringen.

Kim Il Sung kannte nichts Unmögliches und führte mit großer Beherztheit die Revolution und den Aufbau zum glänzenden Sieg.

Während des bewaffneten Kampfes gegen Japan wurde in Partisanengebieten Schießpulver selbst hergestellt. Das war auch eine wertvolle Schöpfung seines unbeugsamen revolutionären Geistes und seiner Überzeugung und inneren Haltung, dass nichts undurchführbar wäre, wenn man sich dazu entschlossen hat.

Kim Il Sung entschloss sich, sich von der bisherigen mit Lebensgefahr begleiteten Methode zur Beschaffung von Schießpulver kühn loszulösen und das Pulver selbst zu erzeugen. Manche Leute sagten, dass dieser Entschluss ein Luftschloss sei. Aber er begann, getragen von unerschütterlichem Willen – nichts ist unlösbar, wenn der Mensch entschlossen ist, warum sollten das Pulver, das unsere Vorfahren erzeugt haben, ihre Nachkommen nicht herstellen können – sich mit der Geschichte der Pulverproduktion und den entsprechenden Materialien tiefgründig zu befassen. In diesem Prozess gelangte er zu der Schlussfolgerung, dass es möglich sei, auch in einzelnen Haushalten Ammonsalpeter, den Hauptrohstoff für die Pulvergewinnung, zu erzeugen.

Ammonsalpeter konnte überall, wo Menschen leben, hergestellt werden, und ihn bekam jedermann auch stets zu sehen. Eines Tages ging Kim Il Sung bei sengender Sonne in Begleitung der Mitarbeiter

der Waffenwerkstätte zum Haus eines Greises, auf dessen Hof Asche und Kompost in Haufen lagen. Auf das weiße salzähnliche Pulver zeigend, das weißlich um den Stalldung herum angehäuft lag, sagte er zu ihnen, dies sei eben Ammonsalpeter. Da erwiderten seine Begleiter, sie seien sozusagen Greise geworden, die nach ihrer Tabakpfeife suchen, obwohl sie diese in ihren Händen halten, und brachen in ein fröhliches Gelächter aus.

Wenn ein Ausländer irgendeine Erfindung machte, brachte man seine Bewunderung dafür zum Ausdruck. Aber wenn einem Koreaner irgendeine Erfindung gelungen war, fing man an, den Kopf zu wiegen. Solche kriecherische und nihilistische Denkweise konnte Kim Il Sung mit seinem Selbstgefühl überhaupt nicht dulden. Trotz der Misserfolge ließ er nicht den Kopf sinken, sondern wiederholten mit Selbstsicherheit die Experimente. Schließlich gelang es ihm, ein ideales Mischungsverhältnis festzulegen. So eröffnete er endlich eine feste Perspektive für die Herstellung von Pulver aus eigener Kraft.

Dass in der DVRK der Maisanbau in großem Maßstab betrieben wurde, war ein Resultat seiner inneren Haltung.

Als Kim Il Sung nach Kriegsende die Frage des Maisanbaus vorantrieb, zweifelten manche Konservativen daran und traten dagegen auf. Aber er zerschmetterte unter aktiver Unterstützung der Volksmassen den Konservativismus und die Passivität und brachte landesweit den Maisanbau beharrlich voran. Folglich wurde die Nahrungsfrage gelöst, die nach dem Krieg so sehr angespannt war.

Er löste auch in einer kritischen Lage alle Fragen in aller Gelassenheit und verwandelte schlechte Verhältnisse in gute und das Unglück ins Glück.

Eines Tages während des strategischen zeitweiligen Rückzuges im Vaterländischen Befreiungskrieg rief er den Führer des Geleitschutzregiments zu sich und beauftragte ihn damit, eine Gardekompanie durch breite Straßen der Stadt Pyongyang mit Gesängen marschieren zu lassen. Der Regimentskommandeur geriet in diesem Augenblick in Verlegenheit, denn er wusste allzu gut, wie kritisch die Frontlage war.

Auch bei der Verteidigung der Hauptstadt entstand eine angespannte Situation. Die Veränderung der Kriegsphase vom stürmischen Vorrücken nach Süden zum Rückzug setzte auch die Hauptstädter in Verlegenheit und ließ sie den Mut verlieren.

Die Feinde drangen bis in die Gebiete ein, die vom Zentrum der Hauptstadt nicht weit entfernt waren, und dort zogen Feuerwolken auf. Eben in jener Zeit blieb Kim Il Sung zusammen mit dem Obersten Hauptquartier in aller Gemütsruhe in Pyongyang zurück und organisierte den Marsch der Gardekompanie mit Gesängen. Das war wirklich erstaunlich.

Er veranlasste diesen Marsch, weil er dachte, dass man angesichts der veränderten Kriegssituation den Hauptstädtern, ja dem ganzen Volk Siegeszuversicht verleihen muss.

Auf seinen Befehl marschierten die Soldaten der Gardekompanie singend in Reih und Glied. Auf leeren Straßen der Hauptstadt, die dem Rückzug entgegensah, erklang plötzlich ihr Gesang des „Liedes von der Verteidigung des Vaterlandes“. Auf diesen Gesang hin stürzten Tausende von Stadtbewohnern auf die Straßen hinaus.

‚Die Gardekompanie befindet sich in unserer Nähe. Auch der Oberste Befehlshaber müsste jetzt in unserer Nähe sein, bleibt doch die Gardekompanie zurück.‘

Mit diesem Gedanken waren damals die Pyongyanger davon überzeugt, dass sie in diesem Krieg siegreich sind, denn der Oberste Befehlshaber ist ja so ruhig und gelassen. Die Gardekompanie brach zusammen mit ihm erst dann von der Hauptstadt auf, nachdem sämtliche Organe in Pyongyang den Rückzug angetreten hatten.

Seine Gelassenheit wurde eine große Kraft, die das Volk auf dem Weg zum Rückzug von Pessimismus und Unruhe über das Schicksal des Krieges völlig befreite.

Als nach Kriegsende der US-Imperialismus und die ROK-Marionetten mit den Machenschaften zur Entfesselung eines neuen Krieges tobten, hatte er gelassene innere Haltung, man müsse heute bis 12 Uhr nachts den sozialistischen Aufbau fortsetzen, auch wenn morgen ein Krieg ausbrechen sollte. Mit diesem Schneid führte er das koreanische Volk.

Als die US-Imperialisten in den 1960er Jahren den Tonkin-Zwischenfall provozierten und die Krise in der Karibik bewirkten sowie auch in Korea die Lage an den Rand eines Krieges trieben, sagte Kim Il Sung: Es ist ein Ausdruck des Pessimismus, der die Menschen in Angst und Hoffnungslosigkeit versetzt und die Zuversicht verlieren lässt, dass man den Wirtschaftsaufbau nicht richtig durchführt, indem man meint, dass bei Kriegsausbruch alles zerstört wird. Wir dürfen nicht nur daran denken, dass im Kriegsfall alles zerstört wird, sondern müssen die Feinde zu vernichten gedenken. Selbst wenn morgen ein Krieg ausbrechen sollte, müssen wir noch bis heute 24 Uhr unseren Aufbau fortsetzen. Mit diesen Worten ermutigte er das Volk und die Armee.

Auch wenn ein Krieg ausbricht, könnten nicht alle Bauwerke

zerstört werden. Selbst wenn sie alle zerstört werden, kann man doch sie wiederaufbauen und besser als jetzt bauen. Das war eben seine innere Haltung.

Die US-Imperialisten konnten Jahrzehnte lang nicht wieder einen Aggressionskrieg entfesseln. Das war nicht deshalb, weil das koreanische Volk mit modernen Waffen oder Kriegsausrüstungen bewaffnet ist, sondern deshalb, weil sie der unerschütterlichen Überzeugung und inneren Haltung Kim Il Sungs, die auch den Himmel bezwingen, nicht gewachsen sein konnten.

Kim Il Sung, der mit innerer Haltung das Volk und die Armee an der Spitze führte, war fürwahr Besitzer außergewöhnlicher Courage und der stärksten Geisteskraft.

Glühende Leidenschaft

Kim Il Sung war ein Besitzer der glühenden Leidenschaft und ein großer Mann, der mit Leidenschaft alle Schwierigkeiten überwand und sich mit der Leidenschaft unvergängliche Verdienste erwarb.

Sein ganzes Leben war im wahrsten Sinne des Wortes von der übermenschlichen Leidenschaft erfüllt. Von der ersten Zeit an, in der er den Weg der Revolution einschlug, war er von grenzenloser Selbstlosigkeit zur Revolution, mit heißer Liebe zum Volk und glühender Leidenschaft beseelt.

Seine 80-jährige leidenschaftliche und unermüdliche Tätigkeit war einer der wichtigsten Faktoren, die das koreanische Volk auf den Weg zum Sieg führten. Dank seiner elanvollen Führung konnte Korea die jahrhundertealte Rückständigkeit und Armut abschütteln und sich zu einem starken sozialistischen Staat entwickeln, der souverän, selbstständig und zum Selbstschutz fähig ist, und tritt heute vor aller Welt mit Fug und Recht auf.

Der Staatschef eines südostasiatischen Landes fragte ihn, wie viel Stunden er täglich schläft.

Darauf antwortete er wahrheitsgetreu: „Sie haben mich gefragt, wie viel Stunden ich täglich schlafe. Von der Zeit des antijapanischen Revolutionskampfes an pflegte ich spätabends schlafen zu gehen und frühmorgens aufzustehen. Nun bin ich daran gewöhnt.

Manchmal beschäftige ich mich bis zum frühen Morgen mit der Arbeit.“

Er lebte zeitlebens mit der Sorge um Zeitmangel.

Derart arbeitete er in jeder Stunde so viel wie hundert, ja tausend Tage lang. In der Zeit des harten Vaterländischen Befreiungskrieges, des Nachkriegswiederaufbaus und des sozialistischen Aufbaus, ganz zu schweigen von den Tagen des antijapanischen Kampfes und der Zeit der Neugestaltung des Vaterlandes, konnte er sich keinen Tag Ruhe und Erholung gönnen.

Jedes Mal, wenn ihm Funktionäre davon abrieten, bis zur tiefen Nacht zu arbeiten, früher als die anderen aufzustehen und mit der Arbeit zu beginnen, erwiderte er freundlich lächelnd, es sei schwer, aus der Gewohnheit zu kommen. Dann sagte er leise wie folgt:

„Früh aufzustehen, das ist mir im langen Lebensprozess zur festen Gewohnheit geworden.

…

Damals, als wir im Gebirge kämpften, pflegten die Gegner frühmorgens uns anzugreifen. Es war eben in jener Zeit, wo wir die ganze Nacht hindurch marschierten und gerade in Schlaf fielen. Man konnte sagen, dass sie die sehr geeignete Zeit wählten, denn es war in der Zeit, in der wir ganz erschöpft in tiefem Schlaf lagen.

Wie konnte ich beruhigt schlafen, war ich doch für das Schicksal der Truppe verantwortlich? Seit jener Zeit flieht mich der Schlaf frühmorgens…“

Nach einer Weile fuhr er fort: Ich versprach ihnen, nach der

Befreiung des Vaterlandes auszuschlafen. Aber danach warteten viele dringliche Sachen auf mich. Sie brachten mich frühmorgens wie im Gebirge um den Schlaf. So versprach ich den um mich besorgten Kameraden, gründlich auszuschlafen, wenn der Aufbau der Partei, des Staates und der Armee fertig ist. Aber diesmal brach der Krieg aus, und nach Kriegsende begann der Wiederaufbau. Anschließend mussten wir den großen Chollima-Vormarsch antreten. Wenn wir in der Lage, in der wir hinter den anderen zurückblieben, nach Herzenslust schlafen und uns erholen, konnten wir doch weder sie einholen noch überholen. Schließlich erlaubte mir das Leben nicht, morgens ruhig liegen zu bleiben. So ist es zur festen Gewohnheit geworden. Ich scheine zeitlebens nur die Gewohnheit des frühen Aufstehens nicht ablegen zu können. Die Gesundheit ist für die Revolution nötig, und der Revolutionär kann die revolutionäre Arbeit keinen Augenblick unterlassen.

Es war sein Charakter als Enthusiast, sein ganzes Leben lang als Revolutionär zu wirken und sich für das Vaterland und Volk mit voller Leidenschaft zu engagieren.

Als er während des Vaterländischen Befreiungskrieges in der Gemeinde Hyangha, Kreis Janggang im Bezirk Jagang, die 3. Plenartagung des ZK der Partei (Dezember 1950) vorbereitete, blieb er zwei ganze Nächte auf. Wenn er beim Verfassen des Berichts schläfrig war, trat er nach draußen aus und wusch sich am Brunnen mit kaltem Wasser das Gesicht, um die Müdigkeit zu vertreiben.

Zu jener Zeit sagte er zu besorgten Armeeangehörigen: Der Krieg

ist eine Konfrontation der Überzeugung und des Willens und zugleich die der Leidenschaft. Selbst wenn vor uns harte Prüfungen liegen, müssen wir mit flammendem Elan den Sieg beschleunigt erreichen. Er blieb so zwei Nächte wach, vollendete den Bericht und stattete am nächsten Morgen auf der 3. Plenartagung des ZK der Partei den historischen Bericht ab.

Eines Tages im November 1968 verließ er in aller Frühe Pyongyang, um die Hühnerfarm Ryonggang (damals) im Bezirk Süd-Phyongan vor Ort anzuleiten.

Nach der tagelangen Beratung mit verantwortlichen Funktionären des Kabinetts und Funktionären der Hauptstadt Pyongyang und der Bezirke über die Entwicklung der Geflügelzucht und die Frage des Volkslebens fuhr er ab, um sich nach der Sachlage vor Ort zu erkundigen und entsprechende Maßnahmen zu ergreifen.

Er war auch in der Milchkuhfarm Ryonggang und leitete im Genossenschaftlichen Landwirtschaftsbetrieb (GLB) Chongsan eine Beratung mit leitenden Funktionären der Hühnerfarmen Kangso und Ryonggang wie auch der Milchkuhfarm Ryonggang und des GLBs Chongsan. Deshalb konnte er sich über 13 Uhr hinaus keine Ruhe gönnen.

In der Mittagszeit wollten Funktionäre ihn in ein Restaurant führen. Aber er lehnte es mit Dank ab und sagte, er habe keine Zeit, heute habe er viel zu tun. Er könne das Mittagessen durch etwas im Auto ersetzen. Dann aß er einige gekochte Kartoffeln und mitgenommenes Brot und fuhr den Weg zur Vor-Ort-Anleitung fort.

Sobald er nach Pyongyang zurückkehrte, begutachtete er in einem Zimmer des Gebäudes des ZK der Partei neue Winterkleidungen, mit denen die Schüler und Kinder versorgt wurden.

Die Zeit verging, und es war schon Feierabend vorbei. Man wollte ihn nach Hause führen. Da bemerkte er, das Wetter werde immer kälter, er könne sich wegen der Zentralheizungsfrage von Pyongyang nicht beruhigen. Er müsse sich danach erkundigen, wie die Dienstleistungseinrichtungen, Kinderkrippen und -gärten gestaltet wurden. Er begab sich stehenden Fußes in eine Hausgemeinschaft des Pyongyanger Stadtbezirks Jung, untersuchte die Lebenslage der Einwohner konkret und kehrte wieder ins Arbeitszimmer zurück. In tiefer Nacht wollte er sich wieder mit einer anderen Arbeit beschäftigen.

In jener Nacht verfasste er im Arbeitszimmer die Werke „Zur Überwindung der Überlastung des Transportwesens" (16. November 1968) und „Über einige Probleme in der Arbeitsorganisation" (16. November 1968) und machte er erst nach Mitternacht Feierabend. Dabei legte er die unfertigen Manuskripte in die Aktenmappe ein und sagte, er müsse sie zu Hause vollenden.

In Anbetracht der Tatsache, dass er um 4 Uhr unbedingt aufstand, hatte er schließlich an jenem Tag nur zwei Stunden zu schlafen. Sein Tagesablauf war immer so.

Der von der Natur bestimmte Grenzpunkt der körperlichen Fähigkeit des Menschen wurde stets im von der Leidenschaft erfüllten sehr beschäftigten Arbeitsablauf von seiner glühenden Geisteskraft verneint.

Aus Sorge um seine Gesundheit baten Funktionäre an einem Sonntag ihn darum, wenigstens einen Tag auszuspannen. Auf ihre Bitte erwiderte er lächelnd:

„Die Ruhe ist nichts Besonderes. Es gibt doch keine bessere Ruhe als die Besichtigung von Betrieben und Dörfern. Wenn ich bei Anhäufung von verschiedenen komplizierten Sachen eine Arbeit fertig mache und dann andere neue anfange, fühle ich mich erfrischt. Das ist eben eine Erholung. Und wenn ich verschiedene Menschen treffe, den Weg zur Lösung der quälenden Probleme finde oder unerwartete Fragen erfasse, bin ich ganz froh. Auch das ist für mich eine gute Ruhe. Also brauche ich nicht extra Ruhe."

Die Arbeit und Ruhe waren miteinander verbunden, und für ihn gab es keine Ruhe ohne Arbeit. Er opferte sich zeitlebens mit flammender Leidenschaft auf.

Er sprach oft zu Funktionären: Selbst wenn man heute arbeitet und morgen umkommt, muss man leidenschaftlich arbeiten, ohne zu wissen, wie es dämmert und Mahlzeiten vorbei sind. Nur so kann man die Revolution durchführen.

Seine elanvollen Tätigkeiten erfolgten nur im Zeitverlauf. In seinem ganzen Leben gab es zu viele Fälle, in denen er bei Unwetter den beschwerlichen Weg zurückzulegen hatte.

Für die Befreiung des Vaterlandes war er wie niemand sonst dem Schneegestöber von Paektu ausgesetzt und legte nach der Befreiung als Erster den von niemandem beschrittenen Weg zur Neugestaltung des Vaterlandes zurück. Er verbrachte jeden Tag seines revolutionären

jahrzehntelangen Lebens leidenschaftlich und beging trotz des schlechten Wetters den dornenvollen Weg.

Am 26. August 1966 herrschte ein wütendes Unwetter, und zwar schwerer Seegang und stürmischer Wind. Eben an solchem Tag machte er sich für die Lösung der Bekleidungsfrage des Volkes auf den Weg zur Vor-Ort-Anleitung der Insel Pidan am Westmeer.

Das Politkomitee des ZK der Partei beschloss, dass er sich wegen heftigen Unwetters nicht auf die Insel Pidan begeben darf. Aber er trat bei starkem Wellengang den Seeweg an, wobei er sagte, er müsse sich trotz des Regens mal unbedingt auf die Insel Pidan begeben, weil er sich für das Volk entschlossen habe. Durch Regenwasser wurden alle Wege matschig und waren schlecht zu begehen. Als die ihn begleitenden Funktionäre zögerten, bemerkte Kim Il Sung, warum soll man sogar zur Insel kommen, wenn man formalistisch arbeiten will. Dann beschritt er an der Spitze den matschigen Weg.

Im Koreanischen Revolutionsmuseum ist jetzt noch ein einfacher Militärmantel verwahrt, den er stets bei der Vor-Ort-Anleitung nach Kriegsende trug. Der abgetragene Mantel zeugt von seinen großen Mühen und seiner heißen Liebe zum Volk, wie er ohne Rast und Ruh einen langen Weg für das Volk zurücklegte, um das Schicksal der in die Krise geratenen Revolution, des Vaterlandes und der Nation zu retten und dem koreanischen Volk ein wohlhabendes zivilisiertes Leben zu gewähren.

Er war ein Enthusiast, der sich bis zur letzten Zeit seines Lebens für das Vaterland und Volk selbstlos einsetzte.

Er erwarb sich in seiner Generation große Verdienste, die mehrere Generationen nicht vollbringen konnten. Es ist kein Zufall, dass die ganze Welt ihn als einen hervorragenden großen Mann verehrt und preist, der das 20. Jahrhundert repräsentiert. Die Verdienste aus seinem ganzen Leben sind so groß, dass man sie nicht in Wort oder Monument kleiden kann.

Sein Zug zum Volk, der am frühen Morgen des Aufbaus eines neuen Korea erstmals pfiff, fuhr bis zur letzten Zeit seines großen Lebens ununterbrochen, und seine elanvolle Arbeit dauerte ohne Anfang und Ende fort.

Zu Lebzeiten erzählte er beim Treffen mit einer antijapanischen Kämpferin die Tatsache, dass Tito, jugoslawischer Präsident, beim Besuch in der DVRK ihm empfahl, nun in den Ruhestand zu treten: „Präsident Tito redete mir eindringlich zu, nun in den Ruhestand zu gehen. Dabei sagte er: Sie haben doch Pyongyang, das während des Krieges in Schutt und Asche gelegt wurde, großartig und prächtig wiederaufgebaut. Warum wollen Sie weiter arbeiten?

Auch künftig will ich mich weiter betätigen. Der Tatendrang der Revolutionäre kennt keine Grenzen. Beim Bau eines großen Hauses für das Volk möchte ich noch größeres Haus errichten, und wenn ich etwas Gutes geschaffen habe, möchte ich noch Besseres machen."

Kim Il Sung leitete im hohen Alter mit unglaublich glühender Leidenschaft die Staatsangelegenheiten, traf sich mit vielen Menschen aus verschiedenen Schichten und Kreisen und krönte sein Leben hervorragend. Allein in einigen Jahren vor dem Ableben traf er mit

allen antijapanischen revolutionären Kämpferinnen und Kämpfern und Hinterbliebenen der gefallenen Revolutionäre zusammen, gab ihnen wertvolle Hinweise und verbrachte seine kurzen Freizeiten damit, seine Erinnerungen „Mit dem Jahrhundert“ zu verfassen. In der Tat war er am Lebensabend herzkrank. Im Todesjahr litt er an einer Augenkrankheit. Als er 1994 die letzte Neujahrsansprache hielt, musste er wegen Sehschwäche das in der Hand gehaltene Manuskript mit Mühe vorlesen. Schließlich unterzog er sich einer Augenoperation. Auch junge Leute müssen sich nach solcher Operation über einen Monat lang erholen und behandelt werden. Aber er traf sich einige Tage nach der Augenoperation mit dem Auslandskoreaner Son Won Thae und ließ sich anschließend mit den Schülerinnen und Schülern, Teilnehmern des 5. Treffens der Kinderorganisation Koreas, zum Andenken fotografieren.

Allein in einigen Monaten vor seinem Ableben traf er zahlreiche Werktätige, darunter die Teilnehmer des Landestreffens der Landwirtschaft und die am Landestreffen der Mitarbeiter im Bereich der Kohleindustrie, und gab ihnen programmatische Hinweise und ließ sich mit ihnen zum Andenken fotografieren. Am 5. und 6. Juli, unmittelbar vor dem Hinscheiden, hielt er eine Beratung der verantwortlichen Wirtschaftsfunktionäre ab und legte die programmatische Richtschnur für den sozialistischen Wirtschaftsaufbau dar. Im Zeitraum von etwas mehr als zwei Jahren, vom April 1992, seinem 80. Geburtsmonat, bis zur letzten Zeit seines großen Lebens, leitete er über 40 Einheiten, darunter verschiedene Bereiche der Volkswirtschaft und Truppen der

Volksarmee, vor Ort an. Er hatte als Hochbetagter zu große Bürde des Amtes zu tragen, hielt aber es für seine Pflicht des Lebens, die niemand an seiner Stelle erfüllen kann, und arbeitete unermüdlich.

Seine Geisteskraft, die er zeitlebens für das Vaterland und Volk unbeirrt einsetzte, wurde nicht nur im Vaterland, sondern auch vielerorts in der Welt entfaltet. Zu Lebzeiten besuchte er 54 Male insgesamt 87 Länder, und die Gesamtlänge seiner Auslandsreise beträgt etwa 522 460 km. Seine außenpolitische Tätigkeit ging derart über die menschliche Vorstellung hinaus, und unermesslich ist die Zahl von ausländischen Staatsoberhäuptern, Politikern und Persönlichkeiten aus verschiedenen Schichten und Kreisen, mit denen er zusammentraf.

Mit Ausnahme der Auslandsreisen entfaltete er im Inland außenpolitische Tätigkeiten unermüdlich. Er empfing prominente ausländische Persönlichkeiten, die in der DVRK zu Besuch weilten, in Audienz, unterhielt sich stundenlang mit ihnen über nationale und internationale wichtige politische Fragen und gab ihnen nötige Ratschläge. Es gab Fälle, in denen er an einem Tag mehrmals solches Treffen hatte. Auch in der letzten Zeit seines großen Lebens traf er sich persönlich mit Carter, dem ehemaligen US-Präsidenten, und legte eine feste Basis für die DVRK-USA-Beziehungen und darüber hinaus für den Schutz des Friedens und der Sicherheit in Nordostasien und in der Welt

Dank der unvergänglichen Mühen von Kim Il Sung, der sein ganzes Leben lang mit grenzenloser Leidenschaft die Revolution führte, schritt die koreanische Revolution ununterbrochen voran und wurde das Glück des Volkes von Tag zu Tag immer größer.

Gefühlvoller Optimist

Kim Il Sung war zeitlebens ein Optimist.

Er konnte die koreanische Revolution, die härter und komplizierter als die anderer Länder ist, ohne Abweichungen und Unterbrechung auf halbem Weg unbeirrt zum Sieg führen. Ein wichtiges Geheimnis dafür bestand eben in seinem revolutionären optimistischen Geist, die Schwierigkeiten mit Lachen zu überwinden.

Jedes Mal, wenn sich Prüfungen und Schwierigkeiten vor der Revolution auftürmten, überstand er alles mit starkem revolutionärem Optimismus.

In seinen Erinnerungen „Mit dem Jahrhundert“ (Fortsetzungsband) gibt es folgende Sätze.

„Ebenso wie das Lebensalter eines Menschen vom optimistischen Leben abhängt, sind Erfolg oder Misserfolg und Lebenskraft der Revolution eines Landes vom revolutionären Optimismus abhängig. So meine ich.“

Im ganzen Leben gab er sich wie niemand sonst viel Mühe und erlitt Leiden von herzzerreißenden Verlusten. Aber ihm waren stets Pessimismus und Schwankung fremd.

Jedes Mal, wenn der Revolution Prüfungen und Schwierigkeiten im Wege standen, trotzte er ihnen mit dem Vertrauen auf künftigen Sieg initiativreich und gestaltete stets das Leben optimistisch. Jedes Mal, wenn die Revolution auf harte Prüfungen stieß, verwandelte er die schlimme Lage in günstige und das Unglück ins Glück und erreichte dadurch aus eigener Initiative den Sieg. Seiner ungewöhnlichen

Führungsfähigkeit lag schließlich der revolutionäre Optimismus zugrunde.

Während des revolutionären Kampfes gegen Japan und des Vaterländischen Befreiungskrieges überwand er immer alle Schwierigkeiten mit Siegeszuversicht und Optimismus, dass er bestimmt den Sieg davontragen kann, weil es das Volk, treue Genossen und Waffen gibt.

Der bewaffnete antijapanische Kampf, den er organisierte und entfaltete, erfolgte tatsächlich unter den schwierigsten und härtesten Bedingungen, welche in der Geschichte beispiellos sind.

Unter den Umständen ohne Land, Hilfe der regulären Streitmacht und stabiles Hinterland musste man den allseitigen Widerstandskampf gegen den japanischen Imperialismus führen, der sich als „Führer des Ostens" ausgab. Für die Gewinnung von Proviant und Kleidungen musste man blutige Gefechte liefern und beim tagelangen Gewaltmarsch den Entscheidungskampf mit den Gegnern führen, die zur „Strafexpedition" gegen die Koreanische Revolutionäre Volksarmee hartnäckig angriffen. Im wahrsten Sinne des Wortes musste man gegen die Elite-Streitkräfte Japans kämpfen, ohne richtig zu essen und zu schlafen.

Aber all diese Prüfungen und Schwierigkeiten konnten nur den Optimismus Kim Il Sungs niemals erschüttern. Er sagte immer wieder zu Soldaten: Wenn das Land befreit wird, wollen wir in Pyongyang Meeräschensuppe und *Raengmyon* (kalte Nudeln) essen und auf dem Berg Moran die Landschaft vom Fluss Taedong genießen. So führte er ihnen die Zukunft des befreiten Vaterlandes vor Augen und ließ sie bei Schwierigkeiten singend und tanzend optimistisch leben.

Manchmal schuf er persönlich revolutionäre Lieder und Dramen

und verbreitete sie unter Soldaten und Volk. Wie hart auch die Situation und Bedingungen sein mochten, organisierte er regelmäßig militärpolitische Schulungen, hielt in mondheller Nacht im Urwald gesellige Runden ab und veranstaltete an Festtagen feierliche gemeinsame Festveranstaltung von Armee und Volk. Dadurch bildete er die Soldaten zu Besitzern des revolutionären Optimismus heran und führte mit ihrem unbeugsamen Kampfgeist als Triebkraft den bewaffneten antijapanischen Kampf zum Sieg.

Einer von solchen Tagen war der 1. Mai 1940, an dem man Feiertagsspeisen durch Gericht aus Fröschen ersetzte.

An jenem Tag sprach er voller Zuversicht und Optimismus zu Kampfgefährten: Wir haben zwar mit Gericht aus Fröschen den 1. Mai gefeiert, aber wenn wir nach der Zerschlagung des japanischen Imperialismus nach Pyongyang gehen, wollen wir mit Gericht aus Meeräschen vom Fluss Taedong die Befreiung des Vaterlandes feiern! Der Feind versucht derzeit verzweifelt, uns zu vernichten, aber wir werden uns ihm keinesfalls unterwerfen oder in die Knie fallen. Kämpfen wir alle mit festem Vertrauen auf die Zukunft und voller Würde der koreanischen Nation und der koreanischen Kommunisten noch standhafter, um die japanischen Aggressoren zu zerschlagen und das Heimatland zu befreien!

Dank seinem revolutionären Optimismus konnten die antijapanischen Kämpfer im Urwald mit bloßen Händen Yongil-Handgranaten herstellen und eine Kämpferin rief laut aus, sie sehe dem Sieg der Revolution entgegen, obwohl sie vom Feind ihrer Augen beraubt wurde und auf dem Schafott enden musste. Der Zukunftsglaube und das Vertrauen darauf, es werde bestimmt der Tag kommen, an dem man im befreiten Vaterland ein glückliches Leben führen kann,

erzeugten den unbeugsamen Kampfgeist und ließen schließlich die historische Sache, die Befreiung des Vaterlandes, verwirklichen.

Wie in den Tagen des antijapanischen Kampfes überwand Kim Il Sung auch in der Zeit des harten Vaterländischen Befreiungskrieges stets mit revolutionärem Optimismus alle Schwierigkeiten.

Gegen die Aggressionstruppen der US-Imperialisten und ihrer Satellitenstaaten wurde der Vaterländische Befreiungskrieg geführt, um die Souveränität und Würde des Vaterlandes und jeden Fußbreit Heimatboden unter Blutopfern zu verteidigen. Dem in diesem Krieg entfalteten Massenheroismus und Optimismus des koreanischen Volkes lag der optimistische Geist Kim Il Sungs zugrunde.

In ihm flammte der revolutionäre optimistische Geist weiter empor während des Nachkriegswiederaufbaus, bei dem man auf Trümmerfeldern alles neu anfangen musste, und auch in jener Zeit, in der trotz der ununterbrochenen Machenschaften der US-Imperialisten zur Entfesselung eines neuen Krieges und verschiedener Störmanöver der Revisionisten, Opportunisten und Großmachtchauvinisten der Sozialismus aufgebaut wurde.

Kim Il Sung lebte stets mit romantischem Gefühl und Gemüt optimistisch. In den Gesprächen mit antijapanischen revolutionären Kämpfern im März 1992 und im Januar 1993 sagte er wie folgt:

„Ich halte unbeirrt an der inneren Überzeugung fest, dass sich immer ein Ausweg finden lässt, wenn auch der Himmel einstürzen möge, baue auf feste Siegeszuversicht, lebte und lebe auch heute voller Optimismus."

Er hatte eine außergewöhnliche Einstellung zum optimistischen Leben. Er war der Meinung, dass der revolutionäre Enthusiasmus aufwallt, der Kampfgeist und der Produktionseifer immer höher

werden und man gefühlvoll und zivilisiert werden kann, nur wenn das Volk und die Armee optimistisch leben. Er glaubte, dass auch der Sieg im Krieg nicht von der Stärke oder Bewaffnung, sondern von den Geisteskräften des Volkes und der Armee, ja vom revolutionären Optimismus auf den Sieg entschieden wird.

An einem Tag während des harten Krieges suchte er die Gemeinde Hajang, Kreis Ryongchon im Bezirk Nord-Phyongan, auf und nahm an der Versammlung einer Parteizelle teil. Er sagte, dass die Parteimitglieder in schwierigen Zeiten an der Spitze der Massen den ihnen widerfahrenden Entbehrungen und Schwierigkeiten mutig trotzen und optimistisch leben müssen. Er fuhr fort:

„Nur die Menschen mit der Siegeszuversicht und starkem Willen werden auch vor harten Bewährungsproben des Krieges nicht pessimistisch bleiben oder sich beugen, sondern können optimistisch leben. Voller Zuversicht optimistisch zu leben und den Schwierigkeiten zu trotzen, das ist heute der Geist des kämpfenden koreanischen Volkes, und keine Kraft kann solches Volk unterwerfen."

In schwierigen Zeiten muss man das Leben noch optimistischer und fröhlicher organisieren, das war sein unbeirrter Standpunkt. Irgendwann sagte er: Das frühere Partisanenleben war dermaßen hart, dass es auch mit dem mühevollsten Dasein der Arbeiter nicht zu vergleichen ist. Wir waren aber während unseres Partisanenkampfes zuversichtlich und gestalteten unser Leben kulturvoll. So konnten wir stets hohen revolutionären Elan bekunden.

Sein ganzes Leben war das Leben des Optimisten. Er sagte hin und wieder: Unseren Lebenserfahrungen zufolge sind Lieder ein Symbol des revolutionären Optimismus und des Sieges in der Revolution. Im

Leben der Menschen muss es Gedichte, Tänze und Gesänge geben. Ein Leben ohne all dies ist öde.

Kim Il Sung, der die Literatur und Kunst sehr liebte, schuf bei jeder sich bietenden Gelegenheit persönlich revolutionäre Literatur- und Kunstwerke.

Wie es weltweit bekannt ist, die unsterblichen klassischen Meisterwerke „Ein Meer von Blut", „Das Blumenmädchen", „Die blutbesudelte Friedenskonferenz", „Das Schicksal eines Mitglieds des Selbstschutzkorps" und „Der Tempel" und die Revolutionslieder „Heimweh" und „Das Lied vom antijapanischen Krieg" sind Literatur- und Kunstwerke, die von ihm während des antijapanischen Revolutionskampfes geschaffen wurden und von klassischer Bedeutung sind.

Er las bzw. sah gern die Literatur- und Kunstwerke wie Romane und Filme, sang Lieder, spielte Musikinstrumente und lebte so optimistisch. Unter den Liedern, die er zeitlebens liebte und gern sang, gab es viele Lieder wie z. B. „Das Revolutionslied", „Das Lied vom Meer", „Das Lied der Schrittmacher der Chollima-Bewegung" und „Tod dem Feind".

Es trug sich an einem Frühlingstag zu, als er den Bezirk Süd-Phyongan vor Ort anleitete. Eines Abends ertönte ein schwungvoller Klang von Mundharmonika im Garten vor seiner Unterkunft. Ein Funktionär nährte sich und bewunderte, dass er persönlich Mundharmonika blies. Er spielte sehr geschickt, und zwar in vielfältiger Weise wie z. B. Kombination von Hauptmelodie und Arpeggio und Tremolo, was an ein instrumentales Ensemblespiel erinnerte.

Er hatte schon gesehen, dass er Orgel einwandfrei spielte, erkannte aber seinerzeit erstmals, dass er Mundharmonika gut blies. Als er



Revolutionslieder „Marsch der Partisanenarmee“ und „Lied von der Volksmacht“ spielte, klatschten die anwesenden Funktionäre voller Bewunderung Beifall und baten ihn wie Kinder, noch ein Lied zu blasen.

Da sagte er: „Schluss jetzt! Wenn ich nicht Staatspräsident und Generalsekretär der Partei wäre, würde ich täglich abends in meinem Haus ein Konzert geben und Sie dazu einladen.“

Sie drängelten weiter. Darauf erwiderte er lächelnd: „Nicht nur mich bitten, sondern blasen Sie bitte. Man muss optimistisch leben. Ein Revolutionär muss Optimist werden, dem Pessimismus fremd ist.“

Einst war er abends tief in Gedanken versunken und hörte, dass jemand Rohrpfeife blies. Ein Funktionär glaubte, dass es ihn stören würde, und gebot es zu unterlassen. Kim Il Sung erfuhr davon, bedauerte es sehr und tadelte jenen Funktionär mild.

Eigentlich trieb er sehr gern Sport. Er schwamm gern, spielte Tennis und Tischtennis geschickt und ging auf die Jagd. Auf diese Weise lebte er optimistisch. Aber er konnte sich überhaupt nicht Zeit für Sport oder Freizeiten nehmen. Auch wenn sich die Gelegenheit für Sport oder Freizeiten boten, waren sie buchstäblich nicht „Sport“ oder „Freizeiten“. Wie es sich später herausstellte, dienten sie ihm zum wertvollen Nachdenken, um die wichtige Strategie und Taktik der Revolution zur Reife zu bringen, oder zur vorteilhaften Erforschung dafür, in der Wirklichkeit irgendwelche wichtige Fragen ausfindig zu machen. Wie groß und schwer auch seine Bürde für die Revolution sein mag, gab er weder Optimismus und Freude über die Revolution und das Leben auf noch schwächte sie.

Er führte die koreanische Revolution und die Sache zur

Verwirklichung der Souveränität in der Welt zum Sieg, indem er die Tage des Lebens so optimistisch verbrachte.

Im März 1986 traf er sich mit dem Generalsekretär der Sozialistischen Partei Costa Ricas, der Korea wieder besuchte, und sagte zu ihm: Sie haben gesagt, ich sehe noch jetzt wie vor zehn Jahren leidenschaftlich und jung aus. Auch das Staatsoberhaupt eines Landes sagte beim Treffen mit mir, ich sehe sehr jung aus. Er fuhr fort:

„Wenn man nicht alt werden will, muss man nicht pessimistisch oder depressiv bleiben, sondern stets optimistisch leben.

Auch wenn jegliche schwierige und komplizierte Fragen auftauchen und sich Schwierigkeiten auftürmen, lebte und lebe ich bisher stets ohne Pessimismus oder Schwermut optimistisch, wobei ich glaubte, wie es in einem koreanischen Sprichwort heißt: Wenn auch der Himmel einstürzt, lässt sich ein Ausweg finden."

Kim Il Sung war fürwahr Besitzer der starken Geisteskraft; mit fester Überzeugung davon, dass sowohl der Erfolg oder Misserfolg und die Lebenskraft der Revolution eines Landes als auch die Höhe des Lebens des Menschen vom revolutionären Optimismus abhängen, führte er den revolutionären Kampf und das Leben optimistisch. Dank ihm konnte die koreanische Revolution trotz harten Wechselfällen mit nie erlahmender Kraft und voller jugendlicher Vitalität zügig voranschreiten.

Ein großer, aber einfacher Mann

4

Hinsichtlich der menschlichen Charakterzüge war Kim Il Sung ein großer, aber einfacher Mann. Ein großer Mann mit Charakterzügen eines Durchschnittsmenschen – eben hierin besteht sein edler menschlicher Charme.

Er trug schwere Lasten für die Revolution und den Aufbau auf sich und erwarb sich große unvergängliche Verdienste um die Geschichte und das Volk, lebte aber zeitlebens als ein einfacher Bürger wie die anderen.

Immer und überall lebte er derart gleich wie die gewöhnlichen Bürger, dass er sich kaum von ihnen unterschied. Zwischen ihm und dem Volk war kein geringster Unterschied in Bekleidung und Essen, ja allen Lebensdetails.

Ihm gab es nichts für sich selbst. Er setzte sich zeitlebens voll und ganz für die koreanische Revolution und das Volk selbstlos ein. Deshalb ist die herzliche Sehnsucht des Volkes nach ihm unendlich.

Mit dem Volk, das sich nach Kim Il Sung sehnt, der stets ein einfaches Leben wie die anderen führte, lebt er heute und auch morgen auf ewig fort.

Aufrichtiges Nachdenken und Praxis

Einer der wichtigsten Aspekte von Kim Il Sung als ein einfacher Bürger ist grenzenlose Bescheidenheit.

Er setzte sich stets herab, lebte bescheiden und wünschte keine geringsten Privilegien. Darin besteht sein menschlicher Duft als ein großer Mann.

Er war unermesslich bescheiden. Seine grenzenlose Bescheidenheit ist seine besondere Charaktereigenschaft, die dem koreanischen Volk und den Menschen der Welt sein Menschenbild als ein großer Durchschnittsmensch einprägte.

Er hielt sich zeitlebens für einen Sohn des Volkes. Seine edle Bescheidenheit ist in dem Ausdruck „Sohn des Volkes" zusammengefasst.

Sich beim Umgang mit den Menschen immer bescheiden zu verhalten, war eine unveränderte Regel in der Arbeit und im Leben, welche er zeitlebens einhielt.

Im Februar 1935, also während des bewaffneten antijapanischen Kampfes, litt er stark an Schüttelfrost. Damals trat er auf Bitte der chinesischen Kommunisten in der Nordmandschurei mit einer Feldzugseinheit der KRVA aus 170 Mann den Weg zum ersten Feldzug in die Nordmandschurei (Oktober 1934–Februar 1935) an. Seine Einheit erfüllte in der Nordmandschurei durch heftige militärisch-politische

Tätigkeiten ihre politisch-militärischen Aufgaben und war auf dem Rückweg nach Wangqing. Aber wegen der hartnäckigen Verfolgung der japanischen „Strafexpeditionstruppe", der grimmigen Kälte, des Nahrungsmangels, der Gefechte und Opfer sowie des Kampfes mit Krankheiten standen der Feldzugseinheit Schritt um Schritt Prüfungen und Schwierigkeiten im Wege. Damals fielen die Feinde unnachgiebig über die Partisanen her, wobei sie faselten: „Es ist ein großer Gewinn, auch wenn hundert von uns fallen und stattdessen ein Kämpfer der kommunistischen Armee vernichtet wird. Wir können den Verlust von hundert Mann ergänzen, aber die Partisanenarmee vermag keinen einzigen zu ergänzen."

Unter solchen Umständen stand Kim Il Sung nachts wie die anderen Soldaten Wache. In der Nähe des Bergpasses Tianqiaoling wurde er von einem Schüttelfrost befallen und lag im Koma. Die 16-köpfige Feldzugsabteilung schwebte in Verzweiflung, ob sie an der Scheide zwischen Leben und Tod ganz zusammenfallen würde oder nicht. Sie lag um den Pferdeschlitten mit dem Kranken. Da schrieb er in der Benommenheit das Revolutionslied „Lied vom antijapanischen Krieg". Die Mitglieder der Feldzugsabteilung überquerten dieses Lied singend Tianqiaoling, die Schwelle des Todes, und traten ins Haus des Alten Jo Thaek Ju ein, das sich im Dawaizi-Tal des Bergpasses Laoyeling befand. Dank der Herzensgüte der Familie des Alten konnte Kim Il Sung wie durch ein Wunder wiederbelebt werden. Er kam wieder zur Besinnung und hörte vom Meldegänger den spannenden Verlauf. Er sprach dem Alten Jo Thaek Ju seinen Dank aus: „Vielen

Dank, Großvater. Meine Rettung verdanke ich Ihrer Familie.“

Darauf entgegnete der Alte: „Nein, Sie sind ein Heerführer der Himmelsmacht. Dass Sie in diesem Blockhaus geheilt wurden, ist einer Fügung des Himmels zu verdanken, nicht aber meiner Familie.“ Dann blickte er zur Decke auf, als ob er der Fügung des Himmels danken wollte.

Da sagte Kim Il Sung mit großem Dankbarkeitsgefühl zu dem Alten: „Großvater, übertreiben Sie bitte Ihre Wertschätzung nicht. Sie vergleichen mich mit einem Heerführer, der eine Himmelsgabe sein soll, was ich kaum verdient habe. Ich bin kein Heerführer, der vom Himmel gekommen ist, sondern ein Sohn und Enkel des Volkes, der in einer unbekannten Bauernfamilie geboren wurde.“

Darauf war der Alte ganz überrascht und erwiderte, er friste als ein Armer ein kümmerliches Dasein, weiß aber vom Hörensagen seine Kriegsverdienste. Er rief seine Nachkommen und ließ vor ihm eine Verbeugung machen.

Sohn des Volkes, das ist zwar ein kurzer Ausdruck, aber darin widerspiegelten sich Kim Il Sungs edler ehrlicher Wille, sich als ein einfaches Mitglied des Volkes in dessen Formation zu stellen und zu leben, und seine feste Lebensauffassung, im Leben als ein Mitglied des Volkes den Lebenssinn und -wert zu finden.

Ursprünglich enthält der Ausdruck „Sohn des Volkes“ die allgemeine Bedeutung, dass er ein Durchschnittsmensch ist, der aus dem Volk stammt und mit ihm zusammenlebt. Natürlich stammte auch Kim Il Sung aus dem Volk und lebte mit ihm. Aber Kim Il Sung, der

von klein auf für gewöhnliche Menschen unvorstellbar ungewöhnliche Naturelle in sich vereinte, identifizierte niemand mit den Söhnen des gewöhnlichen Volkes, denen man überall auf diesem Boden begegnen kann.

Auch in der internationalen politischen Arena genoss er ein sehr hohes Renommee. Stalin pries ihn als jüngsten Held im Osten, und der chinesische Präsident Mao Zedong und Ministerpräsident Zhou Enlai vertrauten vor dem Ableben ihm die souveräne Sache der Menschheit herzlich an. Auch Tito, ehemaliger jugoslawischer Präsident, schüttete ihm seine wahren Meinungen aus, die er niemandem sagte, richtete auf die menschlichen Beziehungen mit ihm besondere Aufmerksamkeit und bat in der Todesstunde ihn, die Zukunft der Bewegung blockfreier Staaten zu übernehmen.

Sogar Carter, ehemaliger US-Präsident, traf ihn in Pyongyang und sagte nach der Rückkehr zu Journalisten, er sei so hervorragend wie drei höchst angesehene US-Präsidenten zusammengenommen.

Aber er verhielt sich bis zur letzten Zeit des Lebens sehr bescheiden. Im April 1994 sagte er beim Treffen mit einer Journalistendelegation des US-Nachrichtensenders *CNN*, die die DVRK besuchte: „Da ich ein langjähriger Politiker bin, haben viele Menschen in der Welt offensichtlich großes Interesse an mir, aber ich bin ein einfacher Mensch und unterscheide mich nicht besonders von anderen Persönlichkeiten."

Im Vorwort seiner Erinnerungen schrieb er sein ruhmreiches Leben zusammengefasst:

„Ich denke niemals, mein Leben sei außergewöhnlich oder sonderbar. Ich bin nur mit dem Stolz darauf zufrieden, dass es der Heimat und Nation gewidmet war und ich dies gemeinsam mit dem Volk erlebte."

Er war sehr aufrichtig. Er war ein Vorbild der edlen Charaktereigenschaften, das vor der Partei und dem Staat grenzenlos aufrichtig war.

Die Würde der PdAK und der DVRK war eben seine hohe Autorität, und auch die Hauptquelle ihrer unbesiegbaren Macht bestand in seiner hervorragenden Führungsfähigkeit. Deshalb benannte das koreanische Volk die PdAK und den Staat nach ihm, nämlich „Kim Il Sungs Partei" bzw. „Kim Il Sungs Korea" und sah in seiner hervorragenden Idee und Führung der hellen Zukunft der koreanischen Revolution entgegen. Aber er war wie kein anderer aufrichtig vor dieser Partei und diesem Staat. Das ganze koreanische Volk und die Menschen der Welt verehrten ihn als Führer der PdAK und der DVRK, aber sein Nachdenken und Handeln begannen immer vom Standpunkt aus, dass er auch ein Bürger und ein Mitglied der PdAK ist.

Jedes Mal, wenn er von seiner Parteiorganisation Aufträge erhielt und ihr den Stand der Erfüllung berichtete, sagte er, er sei ein Parteimitglied, also es sei doch eine gebührende Pflicht des Mitglieds der PdAK, die Aufträge zu bekommen, auszuführen und das Ergebnis zu berichten.

In der Partei kann es kein höher oder niedriger gestelltes Mitglied geben und zweierlei Disziplin niemals geduldet werden, das war der

parteimäßige Standpunkt, den er immer wieder zu den Funktionären hervorhob und ihnen mit praktischen Beispielen zeigte.

Nach der Befreiung des Landes, als die Parteizellen im Zentralen Organisationskomitee der Partei neu organisiert wurden, legte er als Erster seiner Parteizelle seine Personalakte vor. Und als er schwere Lasten des Krieges auf sich nahm und gegen die US-Imperialisten kämpfte, blieb er die ganze Nacht auf, um den Bericht an das 3. Plenum des ZK der Partei „Die gegenwärtige Lage und die nächsten Aufgaben" (21. Dezember 1950) zu verfassen. Aber er suchte am nächsten Morgen zuerst den Sekretär der Parteizelle auf und entrichtete den Parteibeitrag für jenen Monat.

Irgendwann sah eine Funktionärin, die ihm in seiner Nähe beistand, das Buch seiner Parteizelle für die Beitragskassierung und war ganz überrascht. Darin standen die Summen seiner Monatsgehälter und entsprechenden Parteibeiträge geschrieben, welche mit seiner eigenhändigen Unterschrift versehen waren. Sie glaubte, dass sie wie niemand sonst seine grenzenlos erhabene Tugend wusste, aber für sie war es ganz erstaunlich, dass er wie die gewöhnlichen Werktätigen dieses Landes Monatsgehalt bezog und festgesetzten Parteibeitrag zahlte.

Bei einer ruhigen Gelegenheit fragte sie ihn, ob er auch Monatsgehalt beziehe, obwohl sie wusste, dass ihre Frage unerhört ist. Darauf betrachtete er sie eine Zeit lang mit fragendem Blick, weil sie eine allzu selbstverständliche Frage stellte, und antwortete hell lachend: Warum soll ich kein Gehalt beziehen, bin ich doch auch ein Bürger?

Er hielt sich selbst für einen Bürger, der wie die anderen Werktätigen Gehälter bekommt, und ein Parteimitglied, das sich vor der Parteidisziplin von anderen Parteimitgliedern gar nicht unterscheidet. Seine aufrichtige Haltung und Einstellung rührten die Herzen der Menschen.

Beim offiziellen Treffen mit ausländischen Politikern und Persönlichkeiten in seiner Eigenschaft als Generalsekretär des ZK der PdAK und Präsident der DVRK sagte er unverhohlen, er erfülle als ein Parteimitglied die Parteiaufträge.

Am 23. Juni 1984 kam er über Jaroslawl in der Ex-Sowjetunion in Kirow an. Er legte fast 50 Tage lang den langen Weg von insgesamt 24 000 km zurück und besuchte ehemalige osteuropäische sozialistische Länder. Er war nun auf der Rückreise. Mit herzlicher Begrüßungsfeier empfingen ihn Erster Sekretär des Gebietsparteikomitees und andere verantwortliche Funktionäre der Partei- und Machtorgane des betreffenden Gebiets von ganzem Herzen. Er erhielt von hübschen Kindern einen Blumenstrauß und ging bis zur Abfahrt des Zuges mit ihnen auf dem Bahnhofsgelände spazieren. Dabei sprach Erster Sekretär des Gebietsparteikomitees: Ich wünsche, dass Genosse Präsident sich einen Tag erholen und zurückfahren. Diesmal haben Sie wirklich eine weite Reise gemacht.

Darauf dankte Kim Il Sung ihm für seine Gastfreundlichkeit und sagte wie folgt:

„Ich musste diesmal trotz dem weiten Weg die europäischen sozialistischen Länder besuchen.

Nach einem Beschluss unserer Partei habe ich diesmal diesen Ländern einen Besuch abgestattet. Das Parteimitglied muss den Beschluss der Partei unbedingt ausführen.“

Sein Besuch in europäischen sozialistischen Ländern war seine offizielle außenpolitische Tätigkeit als Partei- und Staatschef. Trotzdem hielt er sich selbst für ein gewöhnliches Parteimitglied und seine außenpolitische Tätigkeit, die niemand an seiner Stelle leisten konnte, für die Erfüllung des Parteiauftrages. Über seine edlen und aufrichtigen Charakterzüge verwunderten sich die ihn begleitenden Funktionäre wie auch die Ausländer sehr.

Am 8. Oktober 1962 wurde die historische Wahl der Abgeordneten zur Obersten Volksversammlung in der III. Legislaturperiode durchgeführt. An diesem Tag wollte Kim Il Sung in einem Wahlkreis mit den dortigen Arbeitern seine Stimme abgeben.

Früh am Morgen traf das Auto in seiner Residenz ein. Kurz vor dem Einsteigen ins Auto fragte er seinen Adjutanten, ob er seinen Personalausweis mitnehme. In diesem Augenblick gerieten der Adjutant und der Chauffeur in Verlegenheit. ‚Der Personalausweis ist doch nichts mehr als ein Dokument, das die Staatsbürgerschaft beweist. Wer könnte Kim Il Sung, Oberhaupt der Republik, nicht erkennen und wie würden die Wahlen gestört werden, auch wenn er seinen Personalausweis nicht bei sich haben würde?‘ Mit diesem Gedanken erwiderte der Adjutant: „Verehrter Führer! Sie dürfen Ihren Personalausweis nicht mitnehmen. Wollen wir schnell abfahren, ist doch die Zeit knapp.“

Darauf entgegnete Kim Il Sung: „Genosse Adjutant! Wie Sie eben gesagt haben, kann ich an der Wahl teilnehmen, selbst wenn ich meinen Personalausweis nicht mitgenommen habe. Aber ich muss ihn unbedingt mitnehmen.“ Er fuhr fort: Auch ich bin ein Bürger der Republik, deshalb kann man doch bei der Einhaltung der vom Land festgelegten Wahlordnung bei mir keine Ausnahme machen. Ich habe mich bisher nicht einmal für ein besonderes Wesen gehalten, das über dem Volk steht. Wollen wir mit dem Personalausweis zum Wahllokal gehen, wenn auch wir uns etwas verspäten sollten. Er wartete, bis der Adjutant seinen Personalausweis mitbrachte. Er überprüfte genau, ob der Personalausweis irgendeine schadhafte Stelle hatte, legte ihn sorgfältig in eine Innentasche der Jacke und fuhr zum Wahllokal ab. Im Wahllokal zeigte er den für die Wahl zuständigen Funktionären seinen Personalausweis vor, bekam einen Stimmzettel und warf ihn in die Wahlurne ein. Kim Il Sung betrachtete die bewusste Einhaltung der Gesetze und Ordnung des Staates als die heilige Pflicht des Bürgers und nahm es zum unumstößlichen Prinzip, immer und überall die festgelegte Ordnung und Disziplin einzuhalten.

Irgendwann suchte er, obwohl er mit Staatsangelegenheiten viel beschäftigt war, eine Grundschule auf, in der die Abschlussprüfung durchgeführt wurde. Ohne vorherige Ankündigung kamen Funktionäre zusammen mit ihm gegen halb zehn in der Schule an. Alle Schüler waren in den Klassenzimmern, und auf dem Schulhof herrschte die Stille.

Da ein alter Bau als Schulgebäude diente, war der Flur eng und sehr

dunkel, weil es nicht viel Sonne gab. Am Eingang saß eine Schülerin mit der Armbinde der Diensthabenden am Tisch. Sie begrüßte Kim Il Sung, erkannte aber ihn nicht.

Als er ihren Gruß erwiderte und langsam durch den Korridor gehen wollte, erklang hinten unerwartet die helle Stimme der Schülerin: „Melden Sie sich bitte an!“ Darauf wurden die Funktionäre verlegen. Sie waren ratlos in der heiklen Situation, in der sie weder ihr zu verstehen geben noch sie verweisen konnten.

Aber anscheinend hielt er ihre Handlung für lobenswert und sagte mit strahlendem Lächeln wiederholt: „Ach so, ich muss mich anmelden. Ja, ich muss.“ Er trat an den Tisch heran und nahm von ihr das angebotene Meldebuch und einen Bleistift entgegen.

Auf ihre Aufforderung trug er das Datum, den Namen der zu besuchenden Person, den Besuchszweck, seinen Beruf und Namen in die entsprechenden Spalten ein. Als er den Bleistift legte und den Oberkörper aufrichtete, trat das Mädchen überrascht einen Schritt zurück, hob den Kopf und sah genau ihn an. Dann blickte sie wieder ins Meldebuch, als traue sie ihren Augen nicht.

Voller Begeisterung rief sie mit erstickter Stimme seinen Namen und erstarrte, ohne weitere Worte über die Lippen gebracht zu haben. Sie errötete vor Freude darüber, den so heiß ersehnten Kim Il Sung persönlich zu sehen, und vor Scham, dass sie ihn nicht erkannte und unhöflich handelte. Auch die Funktionäre fühlten sich über alle Maßen peinlich. Aber Kim Il Sung streichelte das Mädchen, das ratlos dastand, zärtlich übers Haar und lobte: „Du bist klug, ja sehr klug.“

Er schuf für die Kinder und Jugendlichen ein vorzügliches Bildungssystem und kam trotz Zeitdruck der Aufforderung einer kleinen Grundschülerin nach, um die Ordnung einer kleinen Grundschule einzuhalten. Dazu noch lobte er sie. Angesichts seiner grenzenlosen Bescheidenheit waren sowohl die Schülerin als auch die Funktionäre zu Tränen gerührt.

Kim Il Sung war auch beim Lernen endlos aufrichtig.

Er verfügte über vielseitige, reiche und tiefgründige Kenntnisse, bemühte sich aber zeitlebens um das Lernen. Es war sein wichtiges Lebensziel, aufrichtig zu lernen, nochmals zu lernen und so den Turm der Ideen und Kenntnisse ununterbrochen zu erhöhen.

In seinem Schlusswort auf dem 7. Plenum des ZK der PdAK in der IV. Wahlperiode am 5. September 1963 sagte er wie folgt:

„Wir sollten alle aufrichtig lernen. Man kann natürlich nicht alles wissen. Ein großes Übel besteht aber darin, dass sich Unwissende für Kenner ausgeben."

Sein ganzes Leben lang hasste und bekämpfte er kompromisslos drei schlechte krankhafte Angewohnheiten: Man hält sich für schön, reich und gebildet, obwohl das nicht stimmt. Unter diesen drei Eigenschaften hielt er es für am übelsten, dass man sich als Kenner hinstellt, obwohl man nichts weiß.

Er glaubte, dass es am gefährlichsten ist, die eigene Kraft und Fähigkeit nicht zu kennen. Er wies immer wieder die Funktionäre darauf hin: Bei jeder Arbeit besteht die zuverlässige Garantie für den Erfolg darin, richtig zu erkennen, ob eigene Kraft stark oder schwach

ist, d. h., wie hoch ihr Wert zu veranschlagen ist, mit 50 Jon oder 1 Won. Nur dann kann man sich aufrichtig darum bemühen, sich dementsprechend vorzubereiten, und entsprechend seiner wirklichen Fähigkeit und seinem Vorbereitungsstand richtig arbeiten.

Die Arbeitsweise jener Funktionäre, die sich als Wissende ausgeben, obwohl sie nichts wissen, und vorspiegeln, zu arbeiten, beurteilte Kim Il Sung gut gemeint als die Arbeitsweise wie auf Rundreise und in der Tat als die eines Faulenzers. Deshalb betonte er bei jeder sich bietenden Gelegenheit: Alle Funktionäre sollten sich nicht als Wissende hinstellen, sondern offenherzig zugeben, wenn sie etwas nicht wissen, und ohne falschen Stolz lernen. Es kommt nicht zum Gesichtsverlust, auch wenn man andere nach etwas fragt, das man nicht weiß.

Die Volksmassen waren Lehrer, von dem Kim Il Sung lebenslang mit aufrichtiger Einstellung und Haltung lernte.

Am 1. März 1953 hielt er auf der Beratung der Vorsitzenden der Bezirksparteikomitees die Rede „Über aktuelle einige Aufgaben der Bezirksparteiorganisationen". In seiner Rede hob er hervor:

„Die Funktionäre müssen stets die Volksmassen für ihre Lehrer halten, von ihnen aufrichtig lernen und alle Arbeiten gestützt auf sie verrichten."

Seinen bescheidenen Charaktereigenschaften lag die Einstellung zugrunde, die Volksmassen, mit denen er umging, nicht nur als revolutionäre Genossen, sondern auch als Lehrer zu betrachten, die alles wissen und hervorragende Vorschläge unterbreiten. Von diesem Standpunkt aus verhielt er sich zeitlebens bescheiden zu ihnen und

bemühte aufrichtig sich, von ihnen zu lernen und nochmals zu lernen.

Für ihn waren die Bücher ein stummer Lehrer und das Volk ein kluger und allwissender Lehrer. Deshalb ließ er beim Treffen mit den Menschen jedes ihrer Worte nicht außer Acht und hörte ihnen zu.

Die verschiedenen Ansprüche und Wünsche der einzelnen Menschen wurden von ihm als Richtlinie und Politik der Partei und des Staates zusammengefasst und als Richtschnur für die Revolution und den Aufbau festgelegt. Die Linie und Politik, welche von ihm wissenschaftlich fundiert zusammengefasst und allseitig systematisiert wurden, waren alle ganz richtig.

Fürwahr war Kim Il Sung der größte aller großen Männer, der zeitlebens von dem Volk bescheiden lebte und lernte und zusammen mit ihm sein großes Leben erstrahlen ließ.

Zeitlebens unter dem Volk

Jimmy Carter gestand im November 1999 im Interview mit einem Journalisten der thailändischen Zeitung „*The Nation*": „Mein Gespräch mit dem Präsidenten Kim Il Sung dank seiner freimütigen und bescheidenen Charakterzüge gut verlief."

Jeder spürte schon im ersten Augenblick das warme Gefühl des Präsidenten Kim Il Sung und sah sich veranlasst, ihm sein Inneres auszuschütten. Das war auf seine unermesslich freimütige Sprachkunst zurückzuführen. Er war für alle zugänglich, über das ganze Gesicht

lächelnd, scherzte gut in gepflegter und allgemeinverständlicher Sprache und erzählte auch gern Witze. Seine ungewöhnliche Anziehungskraft war nicht mit diplomatischem Geschick oder Zauberkunst zu vergleichen.

Seine Anziehungskraft bestand eben in der Faszination seiner warmherzigen Unterhaltung mit anderen Menschen.

Die Sprache ist erstes Kommunikationsmittel der Menschen und reflektiert konzentriert sowohl ihr Wissensniveau als auch die Einstellung und Haltung zum Gegenüber.

Jedes Wort Kim Il Sungs, das alle Menschen in seinen Bann zog, zeugte von endlos freimütiger Ehrlichkeit. Jedes Wort, das er mit Menschen verschiedenster Kreise und Schichten wechselte, war stets von Achtung, Liebe, Vertrauen und Fürsorge zum Menschen erfüllt. Dessentwegen empfanden die Menschen seine grenzenlose Anziehungskraft.

Es gab nicht wenige Menschen, die zwar Begegnungen mit ihm herbeisehnten, aber bei Eintritt solchen Zeitpunkts wegen allzu größter Anspannung ihn nicht ordentlich grüßen konnten.

Weil er dieses Gemüt der Menschen allzu gut verstand, bemühte er sich absichtlich beim Umgang mit ihnen, damit sie keine Umstände machten.

Seine von Anziehungskraft durchdrungenen Worte begannen stets mit sanften und freundlichen Begrüßungsworten. Überall, egal, wohin er sich begab, traf er mit strahlendem Gesicht mit Menschen zusammen und grüßte sie zuallererst, ehe sie sich vor ihm verneigten. Beim

Treffen mit Funktionären, Arbeitern und Bauern, ja auch mit Kindern begrüßte er zuerst warmherzig sie, ehe er ihre Begrüßungsworte entgegennahm. „Sie geben sich viel Mühe“, „Ich freue mich, Sie zu sehen!“, „Wie geht es Ihnen inzwischen?“, „Wie ist Ihr Befinden?“, solche freundlichen Begrüßungsworte sagte er. Manchmal sprach er: Ich freue mich sehr, Sie kennenzulernen. Herzlich willkommen! So drückte er von Herzen seine Freude aus. Hin und wieder gab es Fälle, in denen er zwar unter Zeitdruck arbeiten musste, aber sich Zeit zum Treffen nahm und sich höflich entschuldigte: Entschuldigen Sie bitte, dass ich mich verspätet habe. Es tut mir Leid, dass ich Sie lange auf mich warten ließ. So grüßte er, indem er den Gesprächspartnern sein Herz aufschloss.

Er war Präsident, der ein Land repräsentierte, nahm alle, egal, ob sie einfache Werktätige oder Ausländer waren, mit warmherzigen, sanften, freundlichen und ehrlichen Grüßen auf. Er sagte zuerst Grußformeln, die von Achtung, Vertrauen und Freundlichkeit zu den Menschen erfüllt waren. Das war eine ihm eigene Gesprächsweise, die augenblicklich die Menschen von der inneren Angespanntheit frei machte und im Handumdrehen sie an sich zog.

Seine freimütigen Worte waren stets von interessanten und populären Inhalten durchdrungen. Während sein warmherziger und freundlicher Gruß die Angespanntheit der Menschen auflockerte und seinen herzlichen Wunsch nach ehrlichem und zwanglosem Gespräch andeutete, hatten seine freimütigen Worte, die er mit ihnen wechselte, die Zugkraft, die sie veranlasste, von seiner Herzlichkeit völlig bezaubert zu sein und sich unwillkürlich stark zu ihm hingezogen zu fühlen.

All seine Reden und Berichterstattungen auf wichtigen Tagungen und Sitzungen der Partei und des Staates, ganz zu schweigen von seiner Unterhaltung mit einzelnen Funktionären und Werktätigen, waren unterhaltsam und allgemeinverständlich. Besonders die Worte, die er mit gewöhnlichen Werktätigen der Gesellschaft, darunter Arbeitern, Bauern, Intellektuellen und Künstlern, wechselte, waren so sehr ansprechend und populär und entsprachen ihrer psychischen Welt, sodass man kaum glauben konnte, dass sie wirklich Worte des Präsidenten eines Staates waren.

Ansprechende und populäre Worte bedeuten, leichtverständlich und interessant zu sein und von jedem verstanden zu werden. Sie bestehen aus verschiedenen lebendigen Gleichnissen und einleuchtenden Ausdrücken und machen mit allgemein gebräuchlichen Wörtern das Grundgesetz des Lebens und Kampfes leichtverständlich.

Kim Il Sung war zwar ein großer Denker und herausragender Politiker, sprach aber bei Begegnungen mit Arbeitern, Bauern, Funktionären und Kindern immer im gleichen interessanten und populären Sprachstil. Weil er stets mit angenehmen Ausdrücken leichtverständlich redete, war jedermann von seiner Rede eingenommen und begriff leicht die Absicht und den Inhalt seiner Rede.

Selig Harrison, Forscher der US-amerikanischen Carnegie-Stiftung, der im Mai 1972 mit Kim Il Sung zusammentraf, sagte: „Präsident Kim Il Sung nahm in aller Ruhe Fragen entgegen, war sehr hilfsbereit und beantwortete sie leichtverständlich. Er war eine warmherzige Persönlichkeit und hatte starken Charme, die Menschen anzuziehen."

Das ist als eine Widerspiegelung des offenherzigen Gemüts von ihm anzusehen, der er von populären und ansprechenden Worten Kim Il Sungs fasziniert war.

Das Merkmal seiner interessanten und populären Worte bestand darin, viele lebendige Gleichnisse und klare Ausdrücke anzuwenden. Bei Formulierung von Ideen und Theorien wie auch bei Darlegung parteipolitischer Fragen verwandte er viele geschliffene Aussprüche und Vergleiche, und auch bei Gesprächen mit Menschen pflegte er die zu besprechenden Fragen mit allgemein gebräuchlichen Ausdrücken und Alltagswörtern lebendig bildlich übertragen zu sprechen.

Er definierte die ideale Gesellschaft, in der die Souveränität des Menschen verwirklicht ist, als eine Gesellschaft, in der alle Bürger sich von Reis und Fleischsuppe ernähren und im Seidenkleid in einem Haus mit Ziegeldach wohnen. Und er drückte aus, der Eisenbahntransport, Vorläufer der Volkswirtschaft, sei die Schlagader des Landes. Das ist nur ein Teil von lebendigen Ausdrücken, die er bei Gesprächen mit Menschen unter Anwendung von volkstümlichen und reichhaltigen Wörtern gebrauchte. Wenn er von Gesundheit und langem Leben der Menschen redete, bemerkte er, man fühle sich im 60. Lebensalter noch jung und erst am 90. Geburtstag wie 60-jähriger, auf Koreanisch 60 *Chongchun* und 90 *Hwangap*. Und über das Parteileben drückte er volkstümlich aus, wenn sich die Parteimitglieder der Kontrolle durch die Partei entziehen, sei es so gefährlich, wie ein Kleinstkind sich vom Mutterschoß trennt. Er erläuterte einen bewährten und besonnenen Arbeitsstil der Funktionäre durch das Gleichnis: Während ein Affe im

Vertrauen auf seine eigene Fertigkeit leichtsinnig hüpft und dabei von der Mauer stürzt, fällt eine Pythonschlange beim Überschreiten der Mauer nicht zu Boden, weil sie zuvor deren Sicherheit abschätzt.

Wenn er anderen eine Aufgabe zu erteilen oder aufgetretene Fehler zu kritisieren hatte, gebrauchte er statt offizieller Anweisungen oder Befehle interessante alte Geschichten oder lebendige Gleichnisse mit Sinnsprüchen und tiefsinnige Ausdrücke, damit sie ihre Fehler von selbst einsehen konnten.

Er kümmerte sich mit Vaterherzen um den Haushalt des Volkes. Es trug sich am 13. März 1959 zu, als er die Keramikfabrik Kyongsong aufsuchte.

Er machte einen Rundgang durch die Fabrik und erkundigte sich dabei nach dem Produktionsstand. Er trat in die Sortierabteilung ein, nahm einen Teller in die Hand und besah sich ihn genau. Dabei stellte er fest, dass die Qualität des Produkts gegenüber früher einigermaßen verbessert wurde, aber es immer noch dick, nicht weiß genug und seine Größe nicht gleichmäßig war, mit einem Wort, dass die Qualität der Produkte noch einiges zu wünschen übrig ließ. Dies lastete ihm schwer auf der Seele, denn er hatte doch vor, dem Volk bessere Küchengeschirre zur Verfügung zu stellen.

Kurz vor seiner Rückfahrt sah er sich nach den jungen Formerinnen um, die zum Abschied auf dem Gelände waren, und sagte zu ihnen: Es ist ein Fehler, dass die Porzellane, die Sie herstellen, nicht so schön sind wie Sie. Die Produkte sind mit aller Herzensgüte formschön herzustellen, so wie die Frauen sich morgens nach dem Aufstehen das Gesicht

waschen, dann einen Spiegel in die Hand nehmen, ihre Augenbrauen nachziehen und Make-up auflegen. Da er lächelnd diese Bemerkung machte, lachte auch die ganze Runde mit.

Als bald die Abfahrtszeit gekommen war, bemerkte er, die Fabrikation von Porzellanen sei eine Kunst, die Feinheit und Präzision erfordert, und fragte sie, ob sie imstande seien, die Erzeugnisqualität von der jetzigen Note 3 auf die Note 5 zu erhöhen. Er hörte ihre überzeugte Antwort und verließ die Fabrik.

Bei Bewertung mit 5 Noten ist die Note 3 gleichsam „ungenügend". Aber Kim Il Sung tadelte weder die Arbeiterinnen noch zog sie zur Rechenschaft. Er berichtigte lediglich mit einem interessanten Gleichnis die Einstellung und den Standpunkt der Formerinnen zur Produktion von Porzellanen.

In der Tat ist es eine Regel im Alltag und eine moralische Pflicht als Blume der Gesellschaft, dass die Frauen, die die Schönheit lieben, sich täglich das Gesicht schön schminken. Kim Il Sung führte dieses lebendige Lebensdetail als ein Beispiel an. Auf seine Worte konnte auch ein gefühlloser Mensch nicht umhin, Gewissensbisse zu spüren.

Als später in der Verbesserung der Qualität von Keramikwaren gewisse Erfolge erreicht wurden, kam er wieder zur Fabrik, fragte den Chefingenieur, ob es in seiner Familie ein Kleinkind gebe, und fügte hinzu: „Wenn wir der Rolle als Vater gut nachkommen wollen, müssen wir jedenfalls mehr Reisschüsseln herstellen." So spornte er ihn an und ermutigte ihn, das Sortiment und die Quantität zu erweitern. Da er Kritiken oder Zurechtweisungen durch humorvolle Vergleiche

ersetzte, spürten die Funktionäre und Arbeiter der Fabrik große Gewissensbisse, und in der Folgezeit wurden in ihrem Kampf um die Verbesserung der Qualität von Porzellanen und die Erweiterung von Sortiment und Produktionsmenge große Erfolge erzielt.

Die Lehrer der Mittelschule Yaksu im Kreis Changsong führten am 16. Juli 1964 in Gegenwart Kim Il Sungs Darbietungen vor und begingen dabei einen großen Fehler, nämlich sie hatten die Melodie nicht richtig in Einklang gebracht. Es war kein gewöhnliches Versehen, zumal sie künstlerische Darbietungen auf höchstem Niveau hätten gewährleisten müssen.

Der Funktionär der Schule wusste voller Schuldgefühl nicht, wie er sich verhalten sollte. Aber Kim Il Sung klatschte weiterhin Beifall und sagte: „Wenn man Elan aufbringt, kann man künftig besser tun. Die unerschütterliche Treue rührt selbst die Götter. Frisch gewagt ist halb getan. Gut aufgeführt.“ So sprach er dem Funktionär Mut zu.

Nach der Aufführung lobte er im Aufenthaltsraum, die Darbietungen seien gelungen, und sprach wiederum Mut und Ansporn zu, dass das Wichtigste Elan und voller Einsatz seien und dass man sich weiterentwickeln könne, nur wenn der Elan hoch ist.

„Die unerschütterliche Treue rührt selbst die Götter“, „Frisch gewagt ist halb getan“ und „Das Wichtigste sind Elan und voller Einsatz.“ Diese wenigen Worte enthielten Erwartung und Vertrauen, dass der Elan wichtiger als Talent ist, dass man bestimmt besser tun kann, wenn man Elan hat, und ermutigenden Zuspruch, dass man Weiterentwicklung erreichen kann, wenn man mehr Fleiß aufbringt, da

die Bedeutung darin besteht, dass der Anfang getan wurde, obwohl es noch keine Perfektion ist.

Das Merkmal der ansprechenden und allgemeinverständlichen Worte Kim Il Sungs bestand darin, dass er mit Humor und lebensnahen Inhalten interessant sprach.

Der Charme seiner Worte lag in der Anziehungskraft, mit der er beim Umgang mit Menschen viel Scherze, Witze und lebensnahe Worte machte, so immer die Atmosphäre der Unterhaltung aufheiterte und die Zuhörer froh stimmte.

Wenn auf dem Tisch, der immer schlicht gedeckt wurde, unerwartet Hühnerfleisch oder Tofu lagen, fragte er zum Scherz die Gesellschaft, was für ein Feiertag heute sei, und brachte so sie zum Lachen. Und er erzählte eine lustige Geschichte, dass ein willensloser Vogel Schritte eines Storchs nachahmte, sich dabei die Beine brach und umkam, und brachte die Anwesenden in Stimmung. Hiermit hob er hervor, dass man mit eigenem Geist auf eigene Art und Weise leben muss. Einmal trat er in ein Klassenzimmer der Schulanfänger ein, bückte sich leicht vor einem Schlingel mit gekratztem Knie, streichelte ihm zärtlich das Knie und fragte ihn, in welcher „Schlacht" er „verwundet" wurde, und lachte mit naiven Schuljungen aus vollem Halse.

Bei Unterhaltung mit Ausländern und Auslandskoreanern, ja auch bei Treffen mit Staatschefs anderer Länder machte er häufig Scherze und Witze, die grenzenlose Freundlichkeit hervorriefen.

Ein sowjetischer Militär aß vor der Befreiung Koreas im fernöstlichen Ausbildungszentrum der Sowjetarmee ein Gericht aus Fröschen

und befürchtete, dies würde seiner Frau bekannt werden. Um ihn aus seiner heiklen Lage zu retten, sprach Kim Il Sung zu dessen Frau, er habe ihn mit „Hühnerfleisch aus dem Himmel" bewirtet, das nur bestimmte Leute zu sich nehmen, und ahmte sogar den Laut dieses Vogels nach und brachte so alle Anwesenden zum Gelächter. Irgendwann erzählte er den Mitgliedern eines chinesischen Künstlerensembles die koreanische Legende über acht Feen vom Kumgang-Gebirge und sagte mit bedauernder Miene: Wenn es unter Ihnen Junggesellen gäbe, wäre es vielleicht besser gewesen, dass sie mal zum Phaltam (acht Teiche) aufgestiegen wären, um ein Rendezvous mit Feen zu haben. So löste er bei Gästen ein heiteres Lachen aus. Auch auf dem Bankett zu Ehren seines 80. Geburtstages nahm er Nudeln in flacher Messingschüssel mit ausländischen Staatsoberhäuptern zu sich und erzählte interessant, dass diese Speise davon herrührte, dass feudale Beamte in alten Zeiten Mund zu Mund mit Geishas Nudeln in derselben Schüssel verzehrten. So ließ er den ganzen Bankettsaal von Lachen hallen.

Kuno Chuji, Unterhausmitglied aus der Liberaldemokratischen Partei Japans und Minister für Post- und Fernmeldewesen, der einst mit vielen ausländischen Staatschefs zusammengetroffen war, sagte: „Wer Führer eines Landes ist, redet auch in den Gesprächen aus mit Autorität und Macht seines Landes im Hintergrund, deshalb kann man sagen, dass üblicherweise der Gesprächsinhalt sehr offiziell ist und sein Getue förmlich und großspurig wirkt." Allein aus dieser Bemerkung lässt sich vermuten, wie die allgemeine Tendenz der Gespräche der Staatsführer mit Ausländern in vergangenen Zeiten war.

Aber Kim Il Sung behandelte stets menschlich fast alle, die er traf, und wechselte mit ihnen lebensnahe Worte.

Wer das Leben nicht betrachtet, kann den Menschen nicht kennen, und wer das Leben nicht kennt, kann nicht von Menschen sprechen. Deshalb wollte Kim Il Sung beim Umgang mit den Menschen zuerst menschliche Worte vor dienstlichem Gespräch wechseln und richtete größere Aufmerksamkeit auf lebensverbundene Bande als auf sachliche Arbeitsbeziehungen.

Diese Strebung und Absicht von ihm ließen seine Erzählung mittels Stoffen aus dem Leben ablaufen. Er liebte es, in lebensnaher Atmosphäre Worte anhand von Stoffen aus dem Leben zu wechseln.

Beim Treffen mit Funktionären unterhielt er sich mit ihnen, ehe er sich über den Stand ihrer Arbeit beriet, über ihre Gesundheit und Familie, und bei Begegnungen mit Werktätigen erkundigte er sich zuerst nach ihrem Alter, ihrer engeren Heimat und ihren Eltern. Und wenn er Wohnheime aufsuchte, fragte er deren Bewohner danach, wo sie ihre Wäsche waschen, ob sie regelmäßig Bad nehmen und ob ihre Schlafzimmer nicht kalt sind. Beim Besuch in Wohnhäusern brachte er zuerst in Erfahrung, ob das Leitungswasser wie nötig fließt und das Brennmaterial zur Verfügung steht.

Er wechselte auch mit Ausländern in freundschaftlicher Atmosphäre lebensnahe Worte.

Als er einmal die ehemalige Sowjetunion besuchte, bot er sowjetischen Funktionären Gurken-Kimchi zu essen und *Insam*(Ginseng)-Schnaps zu trinken an, wobei er sie fragte, ob man auch in ihrem Land

scharfe Speisen isst. Und er schenkte ihnen auch ein Glas Wein ein und sagte: Wir heben einen, sind doch die Sowjetmenschen daran gewöhnt, vor der Einnahme von Fisch Wein zu trinken. Dabei bemerkte er, alte Bekanntschaft und neue Kleider seien gut, und nannte einen sowjetischen Funktionär, der über 30 Jahre für die sowjetisch-koreanische Freundschaft wirkte, vertraulich seinen alten Freund.

Seine Worte in Bezug auf das Leben enthielten fast alle Stoffe, darunter soziale Lebensverhältnisse des Volkes, Sitten und Gebräuche, ja sogar Essgewohnheiten der Ausländer.

Er liebte nicht blumige Worte. Er redete klipp und klar und sprach in populärer, ideell eindeutiger Sprache, die die Herzen der Massen rühren kann. Seine Worte waren gut zu hören, wie lange man sich sie anhören mochte. Und man wurde umso tiefer davon mitgerissen, je länger man sie hörte. Deshalb war seine Umgebung stets so hell wie am lichten Tag, und die Gesichter der Anwesenden, die ihm zuhörten, strahlten immer hell. Die Herzen aller Menschen waren immer bei ihm.

Er war ferner endlos freimütig und verkehrte zwanglos ohne geringste Distanz mit Menschen. In jedem Kindergarten und jeder Kinderkrippe Koreas ist heute ein Ölgemälde zu sehen, das jedem auf den ersten Blick zu Herzen geht. Es stellt Kim Il Sung dar, der unter Kindern, Zukunft des Vaterlandes, weilt.

Um Kim Il Sung, der in einer schlichten Parkbank mit hell strahlendem Lächeln sitzt, scharen sich kleine Kinder. Eines von ihnen trägt seinen Strohhut schräg und lächelt, und ein anderes Kind umhalst

ihn und flüstert ihm irgendwas zu. Alle sind hoch beglückt, als ob sie ihren leiblichen Großvater in ihrer Mitte wüssten.

Diese Malerei stellt die Szene dar, die von ungeschminkten, bescheidenen und heißen blutsverwandtschaftlichen Gefühlen zwischen dem Führer eines Landes und den kleinen Bürgern erfüllt sind. Sie ist ein historisches Bild, das die wie Blutsverwandtschaft engen Beziehungen zwischen dem Führer, dem Volk und den Kindern zeigt. Es stellt als das schönste Gemälde in der Geschichte den herausragenden großen Mann dar, der einen neuen Stand der humanitären Moral, der politischen Ethik und der menschlichen Charakterzüge zeigte, welche in der Menschheitsgeschichte noch nie da gewesen sind.

Während die ansprechenden und populären Worten innewohnende Freundlichkeit und Warmherzigkeit Schönheit der Sprache ist, ist der freimütige Charakter, stets zwanglos mit Menschen zu verkehren, Schönheit der Handlung.

Kim Il Sung arbeitete und lebte, indem er sich zeitlebens ohne geringste Distanz und Hemmungen unter alle Menschen mischte. Er hielt vom Volk keinen geringsten Abstand und ging unbefangen mit jedem um. Das war ein Ausdruck seiner erhabenen Einstellung, das Volk als das Höchste zu betrachten. Die grenzenlose Achtung vor dem Volk, die hehre Liebe zum Volk und selbstloser Dienst an ihm äußerten sich eben darin, das Volk als das Höchste zu betrachten. Dies waren die geistige Basis, die Kim Il Sung als oberster Führer der Partei und des Staates leben ließ, der unbefangen Umgang mit den Bürgern pflegte.

Minobe Ryokichi, einst Gouverneur des japanischen Hauptstadt-

districts Tokio, besuchte im Oktober 1971 Pyongyang. Während seiner Rundreise durch verschiedene Orte der DVRK war er vom veränderten Erscheinungsbild dieser Republik tief beeindruckt, aber er konnte lediglich eine Sache nicht richtig verstehen. Es fragte sich, wie Kim Il Sung nach seinem Wunsch überallhin, mal in Industriebetriebe, mal in Bauerndörfer gehen kann. Das kam Ryokichi sehr zweifelhaft vor, denn er war zwar Gouverneur mit höchstem Amt in der Hauptstadt eines Landes, konnte aber nicht nach Belieben durch Straßen schlendern, zumal er beim Einsteigen ins Flugzeug nach Pyongyang beinahe von rechten Gangstern attackiert worden wäre.

Daher fragte er beim Treffen mit ihm, ob ihm der Besuch beliebiger Orte nichts ausmachte. Darauf erzählte ihm Kim Il Sung von der Politik der PdAK gegenüber den Geschäftsleuten und ihrer Politik gegenüber langjährigen Intellektuellen und fuhr wie folgt fort: Warum soll ich das Volk fürchten, vollbringe ich ja doch für das Volk gute Taten. Mir geschieht nichts, wenn ich mich auch überallhin begebe. Ich suche Orte, wo Arbeiter Häuser bauen, Industriebetriebe und Bauerndörfer auf und übernachte ja auch gelegentlich dort.

Er vergötterte und respektierte das Volk. Daher pflegte er zeitlebens guten Umgang mit dem Volk und kam ungezwungen mit ihm aus. Da er das Volk von ganzem Herzen anhimmelte und verehrte, ließ er irgendwann die Bauern, die Jäten unterbrachen und auf ihn zugelaufen kamen, sich unter einen schattenden Baum setzen und sagte: „Im Schatten sollten die Bauern sitzen, die auf dem Ackerfeld schwitzend gearbeitet haben. Mir ist der Platz hier besser.“ Er setzte sich

dann auf die sonnige Stelle in der Hitze und unterhielt sich mit ihnen unbefangen.

Er sah in den Volksmassen – unmittelbare Trägern der Revolution – seine teuren revolutionären Genossen, mit denen er das Schicksal teilt, und seine kostbaren Menschen, auf die er sich zu stützen hat, und fand Lebensfreude und -sinn im zwanglosen Umgang mit ihnen.

Er ging zeitlebens unter das Volk, weil er den Wunsch hatte, es zu sprechen und stets unter ihm zu weilen, und gesellte sich immer zu ihm. Dafür kam Zeit oder Ort überhaupt nicht in Frage.

Während die Betrachtung des Volkes als das Höchste und die grenzenlose Achtung vor ihm ein geistiges Fundament für seinen zwanglosen Umgang mit ihm war, war sein ungezwungenes Verhalten zum Volk ein wichtiger Schlüssel zur Verwirklichung der Revolution, auf den er sich uneingeschränkt verließ.

Kim Il Sung, der im Umgang mit dem Volk keine Förmlichkeit kannte, verhielt sich stets zu den Menschen freundlich und distanzlos.

Er stand immer auf der Seite des Volkes und unterstützte absolut die einfachen Bürger, egal wann und wo. Daher legte er am meisten Wert auf die Zeit, in der er zusammen mit dem Volk arbeitete und lebte, und fand sehr Gefallen daran.

Der Chefredakteur der indischen Zeitung „*Times of India*" war in Pyongyang, um Kim Il Sung zum 55. Geburtstag zu gratulieren. Er begab sich zum Treffen mit ihm in eine Provinz, wo er sich zwecks Vor-Ort-Anleitung aufhielt.

Kim Il Sung wechselte Grüße mit ihm und sagte ihm: Eigentlich

feiere ich kaum den Geburtstag. Da viele Menschen, vor allem Funktionäre, wenn ich in Pyongyang auch diesmal bleibe, mich aufsuchen könnten, um mich zum Wiegenfest zu beglückwünschen, bin ich zu diesem örtlichen Gebiet gekommen, um diese Gratulanten zu meiden und Anleitungen vor Ort zu geben. Dabei fügte er hinzu: „Lieber mag ich unter Arbeitern und Bauern bleiben, als in Pyongyang am Geburtstagsbankett teilzunehmen."

Es geschah nicht ein- oder zweimal, dass er jedes Mal beim geringsten Vorzeichen seiner Geburtstagsfeier seinen Standort verließ. Irgendwann gab er während der Vor-Ort-Anleitung in einer Provinz sogar den Plan auf, zu Ehren eines staatlichen Feiertages nach Pyongyang hochzufahren, und beging mit dortigen Einwohnern gemeinsam den Feiertag.

So verbrachte er sogar seinen Geburtstag und Feiertage, zu denen er von allen Menschen hätte beglückwünscht werden sollen, zusammen mit gewöhnlichen Arbeitern, Bauern und anderen werktätigen Massen.

Der 10. Oktober 1957 war ein bedeutsamer Feiertag, an dem sich der Gründungstag der PdAK zum zwölften Mal jährte. Auch an diesem Tag war er auf dem Weg zur Vor-Ort-Anleitung im Bezirk Nord-Phyongan.

Die Schüler der Mittelschule Tongju hörten die Nachricht von seiner Ankunft in ihrem Ort und rannten gleich nach dem Ende des Unterrichts hinaus, um ihn zu sehen. Sie erblickten ihn jenseits des Flusses, sprangen auf und ab und brachten Hochrufe aus.

Er sah sie und winkte ihnen zu. Die aufgeregten Schulkinder

gingen überstürzt an Bord eines am Ufer liegenden Boots, um zu ihm überzusetzen. Und sie sprangen vom Schiff ins Wasser, ehe es das Ufer erreicht hatte. Als sie sich alle einfanden, fragte er sie, ob die Unterrichtsstunden zu Ende gegangen seien und ob sie fleißig gelernt hätten.

Er verhielt sich sehr zwanglos und freundlich zu ihnen. Da „stritten“ sie sich mit klitschnassen Kleidern, um sich an seine Arme zu klammern. Die Funktionäre sahen diese Szene und brannten vor Verlegenheit, weil es ihnen nicht gelang, die kleinen Jungen davon abzuhalten. Einer von ihnen beherrschte sich nicht und schrie laut: „Nein, Kinder! Macht nicht so. Das ist unartig.“ Darauf traten sie von ihm schleichend zurück, denn erst nun erkannten sie, dass sie allzu unvernünftig und unhöflich gehandelt hatten. Eben da riet Kim Il Sung ihm ab: „Lassen Sie bitte sie. Warum sind Sie gegenüber ihnen, die bis hierher gekommen sind, um mich zu sehen, so unfreundlich? Ich vermochte doch ja wegen Zeitdruck die Schule nicht zu besuchen.“ Er winkte mit der Hand sie zu sich. Die Kinder, die zurückgetreten waren, sammelten sich wieder um ihn.

Er fragte die Jungen einzeln, was sie künftig werden wollen, und unterstützte ihren Willen. Um sich mit den Kindern vor dem Sonnenuntergang fotografieren zu lassen, nahm er alle Kinder mit und setzte sich auf die Wiese. Sie alle wollten aber möglichst näher an ihn heranrücken. Wenn man eine Fotografie von allen machen will, kann er nicht die mittlere Lage einnehmen. Daher war der Fotograf nicht willens, auf den Auslöser zu drücken. Da riet ihm Kim Il Sung, die Linse auf

einen Schüler in der Mitte einzustellen und die Gesichter aller Schüler gut erkennbar zu machen, und drängte ihn, schnell vor dem Sonnenuntergang ein Bild aufzunehmen.

Es war wirklich so gut wie ein Bild von dem Vater und seinen leiblichen Kindern. Das Foto, auf dem er an jenem Tag zusammen mit Kindern dicht an dicht aufgenommen wurde, bleibt als ein ewiges Bild der Liebe zur Nachwelt in der Geschichte der koreanischen Revolution erhalten.

Er sagte mit allem Ernst zu den Funktionären, die ihm mit Rat und Tat beistanden, wie folgt: Ich möchte eine Sache hervorheben. Ich treffe zwanglos mit dem Volk zusammen. Halten Sie mich bitte nicht davon ab. In Fabriken drängen sich die Arbeiter eng um mich und unterhalten sich mit mir ungezwungen, und in Dörfern führe ich Gespräche mit den Bauern. Man darf dies nicht verhindern. Das Volk möchte mich sprechen, und ich möchte mit ihm zusammentreffen und sprechen. Ich freue mich, das Volk zu treffen, und das Volk hält das Treffen mit mir für das Glück. Natürlich können Sie sich Sorgen um meine persönliche Sicherheit machen. Es ist aber unnötige Sorgen. Unser Volk vertraut von Herzen der Partei und unterstützt sie, und ich vertraue fest dem Volk und respektiere es.

Er sah sein größtes Glück darin, stets unter dem Volk zu weilen und zwanglos Kontakte mit ihm zu unterhalten.

In der Kriegszeit war er in einem einfachen Bauernhaus mit vorbildlichen Kämpfern beisammen und sagte er ihnen: „Die Nähe erzeugt mehr Vertrautheit. Bitte, rücken Sie näher an mich heran!“

So ließ er sie dicht an sich sitzen und unterhielt sich mit ihnen. Und er arrangierte eine gesellige Runde und sang auch das Lied „Heimweh“.

Der Gesang des Obersten Befehlshabers vor Unteroffizieren und Soldaten, Trägern niedrigster Dienstgrade, war nicht ein einfacher Ausdruck irgendwelcher Gefühle. Sein Gesang war ein Preislied auf die Liebe eines großen Mannes und zeugte deutlich von seinem ehrlichen Wunsch, sich nicht von einfachen Soldaten zu distanzieren und sich zu ihnen nicht in seiner Eigenschaft als Amtsträger, sondern als gewöhnlicher Armeeangehöriger unbefangen zu verhalten.

Irgendwann ging er auf die Insel Turu und grüßte einen Bauern, der Acker bebaute. Als er dem Bauern die Hand drücken wollte, zögerte dieser, ihm die Hand, mit der er bis soeben Dung berührt hatte, zu reichen, und rieb sich schüchtern die Hände an den Hosen ab. Da sagte er, das mache nichts. Die Hände der Bauern seien doch immer so. Er fasste freundlich seine Hände an.

Unter den Fotos über die revolutionäre Tätigkeit Kim Il Sungs gibt es viele, auf denen er zwanglos mit den Menschen aufgenommen wurde. Besonders auffallend sind Fotografien, die ihn Arm in Arm mit anderen zeigen. Er ließ sich auch mit dem Bauern An Tal Su ablichten, wobei er ihn einhakte. Und bei der Aufnahme mit dem im Rollstuhl sitzenden Ri In Mo, Inkarnation des Kredos und Willens, legte er seine Hand freundlich auf seine Schulter. Er unterhielt sich mit Waisen wie Schwestern Choe Yong Oks und stellte sich, sie fest am Handgelenk fassend, den Fotografen. Vor lauter Freude über aufgewachsene Drillinge hielt er sie in den Armen, als wären sie seine Enkelkinder,

und ließ sich fotografieren.

Es gab nicht ein oder zwei Personen, die ihn duzten und sich zu ihm ungesittet verhielten. Denn sie hatten ihn nicht erkannt, weil er sie allzu zwanglos behandelte.

In der Zeit des antijapanischen Kampfes mischte er sich im Partisanengebiet allzu ungezwungen unter die Einwohner, deshalb kannten sie ihn irrtümlich nicht als Befehlshaber der Partisanenarmee, sondern als Chefsekretär des Partisanengebietes. Und unmittelbar nach der Befreiung des Landes verhielt er sich in einem Nudellokal zu anderen Kunden ohne geringste Distanz, deshalb erkannte ein Bauer ihn nicht und bat ihn lauthals um Tabak. Diese berühmten Geschichten und verschiedene andere Anekdoten waren nur in der Geschichte des revolutionären Wirkens Kim Il Sungs zu hören.

Er verhielt sich auch zu den Ausländern, die sich in Nationalität, Hautfarbe und Sprache voneinander unterschieden, frei vom Zeremoniell freundlich und zwanglos. Er ging mit ihnen, egal, ob sie offizielle Staatschefs oder gewöhnliche Persönlichkeiten waren, ohne Formalitäten freimütig um.

Als er in Mauretanien zu Besuch eintraf, befand sich der Präsident dieses Landes fürwahr in einer heiklen Lage. Denn er hatte ihn in sein Land eingeladen, dachte aber, ob er wirklich zu seinem Land, das rückständig war und an allem Engpass hatte, kommen würde. Sein Land verfügte nicht einmal über ein Gästehaus für Ehrengäste und einen Verhandlungs- oder Bankettsaal. Deshalb hatte er viele Schwierigkeiten damit, einen großen Mann von Weltruf, der tatsächlich sein Land

besuchte, unterzubringen. Auch die Gemahlin des Präsidenten, eine Französin, soll weder ein noch aus gewusst haben, als sie die Nachricht von Kim Il Sungs Ankunft hörte.

Aber ihre Sorgen wurden im Nu von einem Wort Kim Il Sungs vertrieben. Denn er sagte ihnen vertraulich: Eigentlich mag ich gern das Leben in einem Zelt. Während des Partisanenkampfes führte ich 15 Jahre lang ein Leben in Zelten. Soll ich nicht ein Zeltleben führen, nur weil ich Staatspräsident bin?!

Er hatte nichts an ihren idyllischen Lebenssitten auszusetzen und fügte sich ihnen willig. Vielleicht davon Kraft gewonnen, bewirteten sie auch auf dem Bankett den Gast nach ihren Gebräuchen. Der Präsident des Gastlandes freute sich darüber, dass der Gast Verständnis für ihre Lebenssitten hatte, sagte ihm, das Fleisch von Schafachsel schmecke am besten, wusch sich die Hände, riss mit diesen das Fleisch ab und hielt ihm es hin. Auch in diesem Fall war der Gast nicht im Geringsten unzufrieden und nahm gerne das Fleisch entgegen, das der Gastgeber ihm mit beiden Händen darbot.

Ursprünglich haben die Mauretanier den Brauch, Schaf zu schlachten, dessen Bauch voll mit Reis zu füllen, ihn als Ganzes zu rösten, dann das gegrillte Tier auf den Tisch zu legen und mit den Fingern das Fleisch zu sich zu nehmen. Falls Gäste zugegen sind, greift man mit Fingern nach dem Fleisch und reicht es ihnen. Man spürt erst dann die aufrichtige Freundlichkeit der Gäste, wenn sie paarmal das gegrillte Fleisch, das man ihnen mit Fingern zu essen anbietet, entgegennehmen und verzehren.

Hinsichtlich der Essgewohnheiten der Koreaner ist es nicht so leicht wie in Worten, Speise, die andere mit Fingern reichen, zu sich zu nehmen. Aber Kim Il Sung erwiderte, wie gesehen, freundlich ihre Aufrichtigkeit. Solche Begebenheit trug sich nicht nur in Mauretanien, sondern auch in Algerien und der Mongolei zu. Als er in einem Ort Bulgariens zu Besuch war, trug er nach dem Brauch der dortigen Einwohner beim Empfang von Ehrengästen über den Schultern eine Tragestange mit zwei großen mit Süßkirschen voll gefüllten Körben, obwohl die ihn begleitenden Funktionäre ihm davon abrieten, und ließ sich auf der Kirschenplantage mit Bulgaren zur Erinnerung fotografieren.

Er legte größeren Wert vor allem auf die Traditionen und Gebräuche der Ausländer und die freundschaftlichen Beziehungen mit ihnen als auf diplomatische Gepflogenheiten oder Zeremoniell. Deshalb konnte er sich überall, wohin er sich auch begab, menschlich und vertraulich zu Leuten anderer Länder gesellen und seine Arbeit reibungsloser erledigen.

Wie gesehen, maß er vor dem koreanischen Volk wie auch vor ausländischen Freunden der menschlichen Seite größere Bedeutung bei und verhielt sich zwanglos zu ihnen. So nahm er an Würde, Autorität und Renommee zu und sein erhabenes Persönlichkeitsbild als großer Mann prägte sich den Menschen der ganzen Welt tiefer denn je ein.

Ein bescheidenes Leben

Eine Zeitschrift, die in der Zeit der japanischen Kolonialherrschaft erschien, veröffentlichte Erinnerungen des patriotischen Gutsbesitzers Kim Jong Pu, der sich von Ende August 1936 bis Anfang 1937, also mehr als vier Monate lang im Geheimlager der Koreanischen Revolutionären Volksarmee (KRVA) aufgehalten und Gespräche mit dem Befehlshaber Kim Il Sung geführt hatte. Darin war folgender Inhalt zu lesen:

„Nach seinem großen und stattlichen Wuchs und seiner durchdringenden Sprechstimme zu urteilen, erscheint sein Geburtsort im Bezirk Phyongan zu liegen. Er ist ein heißblütiger und sehr junger Mann, wider Erwarten im Alter von unter 30 Jahren. Er kennt sich in dem Mandschurischen aus. Allüren eines Kommandeurs hat er überhaupt nicht, er unterscheidet sich auch in Bekleidung und Verpflegung nicht von den Soldaten, sondern lebt gemeinsam mit ihnen, wobei er Freud und Leid mit ihnen teilt. Darin scheinen seine Einfluss- und Anziehungskraft zu bestehen.“

Dies war ein Artikel, der den ehrlichen Eindruck Kim Jong Pus von der herausragenden Persönlichkeit Kim Il Sungs relativ ausführlich und objektiv berichtete, obwohl damals der japanische Imperialismus eine verstärkte Nachrichtensperre verhängte.

Wie die erwähnte Zeitschrift vor der Befreiung des Landes

übermittelt hatte, verlebte Kim Il Sung sein ganzes Leben bescheiden, egal, wann und wo. Hierin bestand ein weiteres Merkmal seines edlen Charismas als ein bescheidener großer Mensch.

Er erfasste schon früh genau wie kein anderer Wert und Bedeutung des bescheidenen Lebens bei der Persönlichkeitsbildung des Menschen und im revolutionären Kampf.

Seiner Ansicht vom wahren Leben des Menschen nach ist es umso besser, je bescheidener das Leben ist. Wer bescheiden ist, nimmt an Würde zu, kann bei den Massen Achtung und Liebe genießen und sich in der Arbeit und im Leben mit ihnen mischen. Das war ein kostbares Prinzip des Lebens, das Kim Il Sung durch seinen praktischen Kampf nachwies. Daher hob er nachdrücklich jedes Mal beim Treffen mit Funktionären hervor, bescheiden zu leben, und zeigte ihnen mit eigenem praktischem Beispiel ein hehres Vorbild des bescheidenen Lebens.

Sein bescheidenes Leben wandelte sich nicht sowohl in der Zeit des Kampfes zur Wiedergewinnung des Landes als auch nach dessen Befreiung, ja auch in der Zeit des Aufblühens des Vaterlandes und im hohen Alter.

Der grenzenlos edlen Charaktereigenschaft Kim Il Sungs, der bescheiden lebte, lagen integere Lebensgewohnheiten zugrunde, die er zeitlebens einhielt.

Sein unbestechliches Leben basierte auf seiner außergewöhnlichen Einstellung zum Reichtum und Vermögen des Revolutionärs und ging stets über alle Vorstellung hinaus.

Er bezog schon früh in der Anfangszeit, in der er den Weg der Revolution einschlug, den ungewöhnlichen Standpunkt, im erhabenen Gedankengut und edlen Geist den edelsten Reichtum des Revolutionärs zu sehen. Von zahlreichen Menschen, die er zeitlebens traf, anerkannte er nur Kim Ju Hyon, der für Versorgung und Betreuung der KRVA zuständig war, als einen echten Mann von Vermögen.

Kim Ju Hyon setzte sich in der ganzen Zeit seiner revolutionären Tätigkeit selbstlos für Verpflegung, Uniformierung und Übernachtung der Revolutionsarmee ein. Auch in der Folgezeit, zu der er als Regimentsführer wirkte, bemühte er sich wie in der Zeit, in der er Versorgungsleiter war, emsig um Verpflegung, Uniformierung und Camping der Soldaten und starb dabei den Heldentod, denn er wurde bei der Sammlung von Waldhonig für die Patienten im rückwärtigen Lazarett von einer japanischen „Strafexpeditionstruppe" überraschend angegriffen.

Nach seinem Tod durchsuchte man seinen Tornister, aber darin war nichts zu finden. Er war ganz leer, weil er sogar sein Schuhwerk, das er als Reserve bei sich hätte tragen müssen, am Vortag seines Todes einem Soldaten mit kaputten Schuhen gegeben hatte. Reis, Stoffe für Militäruniformen und Tausende Paar Schuhe, welche er seit der Zeit seines Wirkens als Versorgungsleiter für die Revolutionsarmee durch illegale Arbeit beschafft hatte, machten in der Tat Unmengen aus, die Berge bilden würden, wenn sie allesamt aufgehäuft würden. Aber er ließ nur einen leeren Tornister zurück. Folglich war er der Vermögenslage nach ein Besitzloser, der nichts Eigenes hatte.

Kim Il Sung erinnerte sich an jene Zeit, in der er, dessen Tornister

in den Händen haltend, voller Trauer kaum die ihm schießenden Tränen unterdrücken konnte, und schrieb in seinen Erinnerungen „Mit dem Jahrhundert“ über das Vermögen und die Lebensauffassung des Revolutionärs wie folgt:

„Das Streben nach Glück liegt in der Natur des Menschen. Viele Menschen auf der Welt wissen nur Geld und Gut zu schätzen. Nach ihrer Ansicht kann man sagen, dass Kim Ju Hyon ein armer Schlucker ohne irgendwelches Vermögen war. Ich aber denke, er war wahrhaftig ein steinreicher Mann. Denn er hatte bis zum letzten Augenblick seines Lebens jene erhabene Ideologie und Gesinnung bewahrt, die man nicht mit allen Reichtümern der Welt bezahlen könnte.“

Edles Ideengut und erhabener Geist ist das größte Besitztum des Revolutionärs. Das war eine Auffassung, die Kim Il Sung sein ganzes Leben lang bewahrt hatte. Weil er eben solche ungewöhnliche Ansicht über das Vermögen und die Lebensauffassung des Revolutionärs hatte, erachtete er das ideell-geistige Erbe, das er von seinen Eltern übernommen hatte, unschätzbar als das wertvollste Erbe, das nicht mit irgendwelchen materiellen Reichtümern aufzuwiegen ist, und konnte zeitlebens unbestechlich leben.

Ihm galt Geld oder materieller Reichtum nur dann als von Bedeutung, wenn diese jederzeit dem Wohlstand des Volkes zugute kommen. Er betrachtete kein einziges Mal Geld oder Vermögen in Verbindung mit seinem Leben.

Irgendwann sah ein Funktionär, dass Kim Il Sung sogar dienstliche Kosten mit seinem Gehalt bestritt, und übergab ihm das Gehalt

einschließlich der genannten Kosten. Da sagte Kim Il Sung, man darf nicht gegen die Finanzdisziplin des Staates verstoßen, und ließ die ganze Summe ausschließlich seines eigentlichen Gehalts wieder zurückzahlen. Und als auf einer Sitzung des Kabinetts die Frage – das Gehalt des Universitätsrektors sei höher als das des Ministerpräsidenten – zur Sprache kam, hob er nachdrücklich hervor, die Frage habe mit dem Amt nichts zu tun und der Universitätsrektor müsse jedenfalls höheres Gehalt erhalten, weil er Wissenschaftler sei.

Er übernahm lebenslang die wichtigen Angelegenheiten des Landes und setzte sich mit ganzer Hingabe für die koreanische Revolution ein, lehnte aber den Vorschlag der Funktionäre ab, sein Gehalt zu erhöhen.

Er hatte von Kindheit an kein Interesse an Geld. Sein Vater gab ihm kein einziges Mal Geld, seine Mutter ebenfalls. Deshalb benutzte er Schreibhefte und Bleistifte, welche ihm seine Mutter kaufte. Als er den Weg der Revolution antrat, gab ihm die Mutter 20 Yuan, also das Geld, das sie durch Lohnwäscherei, bis ihr die Finger schmerzten, erworben hatte, und zwar nicht als seine Unterhaltskosten, sondern als Mittel, das er nur in den schlimmsten Situationen, die ohne Moneten nicht zu überwinden wären, verwenden sollte, weshalb diese Geldsumme so gut wie Fonds für die Revolution war.

Wer sich von Geld oder Waren blenden lässt, hat weder die Partei und den Führer noch das Vaterland und das Volk im Sinne und wird schließlich ein gemeiner Mensch, der sogar die Eltern, Ehefrau und Kinder vergisst. Das ist Kim Il Sungs Ansicht.

Da er von solcher erhabenen Ansicht beseelt war, stellte er dem Werk für das Glück des Volkes seine ganzen Ersparnisse zur Verfügung.

Eines Tages im November 1993 fand im GLB Wonhwa, Kreis Phyongwon im Bezirk Süd-Phyongan, ein Treffen zur Vergütung am Jahresabschluss feierlich statt. Auf dieser Zusammenkunft wurde der Beschluss angenommen, Kim Il Sung, der seit der Zeit der sozialistischen Vergenossenschaftlichung der Landwirtschaft nach Kriegsende als Ehrenmitglied des Landwirtschaftsbetriebes in dessen Namensregister eingetragen war, den auf ihn verteilten Anteil, nämlich 102 485 Won, also sein über zehnjähriges Ersparnis, darzureichen. Im Feuer des Krieges hatte er im Frühjahr mit Bauern die Saat in die Erde gebracht. Seitdem wies er dem Landwirtschaftsbetrieb hell den Weg in die Zukunft und kümmerte sich ausführlich um dessen Wirtschaftsleben. Die obige Beschlussfassung war ein Ausdruck der herzlichen Dankbarkeit für seine Mühen und Anstrengungen.

Kim Il Sung hörte aufmerksam dem Bericht über das Treffen zu und war sehr zufrieden, indem er bemerkte, 100 000 Won, dann sei er zweifelsohne ein Steinreicher, zumal man zu der Zeit, als man die Genossenschaft organisierte, keine ordentliche Schlafdecke besaß. Er sagte einen Vers eines Liedtextes vor sich hin auf: Wofür ist der bei der Verteilung erhaltene hohe Anteil zu verwenden…

Nach einer Weile sprach er, da er nun ein Reicher geworden sei, wolle er spenden. Er gedenke mit diesem Geld dem Landwirtschaftsbetrieb Traktoren, LKW und andere Landmaschinen zu kaufen. Nach ein paar Tagen errechnete er mit dem Verantwortlichen Sekretär die Gesamtsumme für den Kauf von an den Landwirtschaftsbetrieb zu liefernden Landmaschinen und sagte fröhlich lächelnd: „Wie bitte, 104 300 Won? Die Bruttosumme beträgt ca. 1800 Won mehr als

mein Ersparnis. Was nun! Ich habe kein Geld. Genosse Verantwortlicher Sekretär, pumpen Sie mir bitte Geld. Ich werde meine Schuld mit dem Anteil, den ich bei der nächsten Verteilung bekommen werde, ausgleichen.“

So fuhren insgesamt 22 Traktoren mit Anhängern und LKWs, begleitet von singenden und tanzenden Bauern, die von ihrem Betrieb 4 km weit gekommen waren, um die Landmaschinen in Empfang zu nehmen, in den Landwirtschaftsbetrieb.

Ein europäischer politischer Aktivist hörte voller Rührung von dieser Geschichte und sagte: „Ich hörte erstmals von der Geschichte, dass der Führer eines Landes Ehrenmitglied eines Landwirtschaftsbetriebes wurde und bei der Verteilung seinen Anteil erhielt, ja auch von der Geschichte, dass er mit seinem bei der Verteilung erhaltenen Anteil den Bauern zuliebe Traktoren und LKWs kaufte und an sie lieferte. Das ist wirklich eine legendäre Erzählung, obwohl Zehntausende Jahre verflossen, seitdem die Menschheit mit dem Ackerbau begonnen hatte.“

Kim Il Sung war stets unbestechlich sowohl beim Umgang mit dem Vermögen des Staates und Volkes als auch im alltäglichen Leben. Sein unerschütterlicher Standpunkt war es, das Dienstliche von dem Privaten strikt zu unterscheiden und beides nicht miteinander zu mischen. Ansonsten werden die Interessen des Volkes verletzt, so glaubte er.

Irgendwann erfuhr er davon, dass Funktionäre zwecks Umpflanzung im Garten seiner Residenz 14 Obstbäume mit den Wurzeln ausgegraben hatten, und stellte sie zur Rede mit folgenden Worten: Der Obstbaubetrieb, wo Bäume ausgegraben wurden, ist ein kostbares

Gut unseres Volkes, das künftig unserer Nachwelt übergeben wird. Ist es denn zulässig, die Bäume, die unser Volk im Schweiße seines Angesichts pflegte, diese Reichtümer, die so grabend aus dem Erdreich herauszunehmen? Und er ließ diese Bäume umgehend auf ihren alten Stellen anpflanzen. Er leitete einmal ein lokales Gebiet vor Ort an und brachte dabei in Erfahrung, dass die dortigen Funktionäre die Straße ausbessern und ein nicht großes Haus extra bauen ließen, um ihn besser in Empfang zu nehmen. Er wies sie streng zurecht: Was geht Sie mein Besuch an? Warum setzen Sie in einer so arbeitsreichen Zeit Menschen für Straßenausbesserung und Hausbau ein? Staatsvermögen ist doch Volksvermögen. Ist solche Verschwendung statthaft? Wer dem Staatsvermögen Verluste bringt, muss vor dem Volk darüber Rechenschaft ablegen.

Er ließ ohne Rücksicht auf jegliche Beweggründe nicht im Geringsten Konzessionen oder Ermäßigung gegenüber jenen zu, die sich an dem Staatseigentum, dem Volkseigentum, vergreifen. Es gibt unzählige bewegende Geschichten über seine endlos reinen und unbestechlichen geistig-moralischen Charaktereigenschaften.

Er ließ zwar für das Volk neue komfortable Wohnhäuser errichten, aber kein einziges Wohnhaus für seine Großeltern. Er erinnerte sich herzzerreißend an seine Großeltern zurück und bemerkte, für sie, die sie so viel Not gelitten hatten, habe er nichts getan, wenn ja, habe er seiner Großmutter nur eine Lesebrille gekauft. Er und seine Familienangehörigen von Mangyongdae lebten so rein, unbestechlich und bescheiden.

Er sagte immer wieder mit Nachdruck den Funktionären: „Das

Lebensniveau von uns allen ohne Ausnahme darf niemals über das unseres Volkes liegen", und gab praktisches Beispiel. Seit der Befreiung des Landes berichtigte er den Rationierungsanteil der Funktionäre und bemerkte streng, auch der Ministerpräsident des Landes dürfe keine Sonderration erhalten, und verstieß auch im Familienleben nicht gegen diese Maxime. Deshalb war das Geld, das in seiner Familie ausgegeben wurde, nur sein Gehalt, und alles, was in seiner Familie verbraucht wurde, überstieg nicht im Geringsten die vom Staat festgelegte Norm.

Das koreanische Volk lobpries die Verdienste Kim Il Sungs, wünschte ihm Gesundheit und langes Leben und widmete ihm viele Geschenke. Aber diese wurden unberührt dem Volk zur Verfügung gestellt. Er bezahlte persönlich im Warenhaus Rechnung und kaufte gleiche Sachen, die das Volk benutzte, ließ aber die vom Volk ihm gemachten Geschenke den in schweren Bereichen arbeitenden Werktätigen und den verdienstvollen Bürgern zukommen.

Das Museum der Völkerfreundschaft, das im herrlichen Myohyang-Gebirge steht, ist ein Großmonument der Epoche der Partei der Arbeit Koreas, in dem die Lobpreisung und Verehrung für die großen Männer zusammengefasst sind. Das Gebäude, wo von Parteiführern, Persönlichkeiten, Organisationen und Organen verschiedener Länder ihm zugeeignete Geschenke zur Schau ausgestellt sind, bekam den Namen „Museum der Völkerfreundschaft" und wurde zum Besichtigungsobjekt zahlloser Menschen aus dem In- und Ausland. Das hat seine eigene Bewandtnis, die unvergesslich bleibt.

Korea musste in der Vergangenheit anderen Ländern kostbare und seltene Sachen als Tribut leisten, erhielt aber seit der Zeit, in der

Kim Il Sung an der Spitze der Partei und des Staates stand, unzählige Geschenke von vielen Ländern und Völkern der Welt. Das war wahrlich ein Ausdruck von weltweiter Anerkennung und Lobpreisung seiner Ideen, Führung und Verdienste und eine eindeutige Äußerung des Vertrauens und der Gefühle der faszinierten Völker der Welt gegenüber seinem erhabenen Persönlichkeitsbild als großer Mann.

Aber er dachte kein einziges Mal, dass die Geschenke, die er erhielt, eigens nur für ihn bestimmt wären. „Alle Geschenke, die wir bekommen, sind kein Privateigentum, sondern Vermögen des Landes. Deshalb sind sie alles im Geschenkmuseum aufzubewahren", so sagte er und fügte hinzu: Alle Geschenke, die wir von anderen Ländern bekamen, sind Staatsschätze, die historische Bedeutung haben, deshalb muss man sie sorgfältig verwahren. Es waren bewegende Worte, mit denen er sogar die ihm zuteilwerdende Ehre dem Volk gänzlich gebühren ließ.

Zu der Zeit, als er anordnete, auf dem geeigneten Platz im Myohyang-Gebirge ein neues Museum zu errichten und darin Geschenke auszustellen, sagte er: Wenn wir die unschätzbaren Geschenke nicht sorgfältig verwahren würden, würde die Nachwelt uns es nachtragen. Man muss sie richtig ausstellen und aufbewahren und so unserem Volk und Ausländern zeigen. So gab man dem Gebäude den Namen „Museum der Völkerfreundschaft", das von In- und Ausländern und Auslandskoreanern viel besucht wird.

Politiker anderer Länder machen meist die Geschenke, die sie von anderen erhielten, nicht öffentlich bekannt. Sie sehen diese als einen Ausdruck ihrer eigenen Persönlichkeit und Würde an, weshalb sie sie

als Privateigentum verwahren und auch benutzen. Auch im Falle, dass sie anderen sie zeigen, halten sie im Allgemeinen sie für einen Stolz auf die Persönlichkeit ihres eigenen Einzelwesens.

Aber Kim Il Sung ließ zahllose ihm zugeeignete Geschenke unberührt zum Schatz des Landes und zum Symbol der Würde und Macht des Volkes werden. Er besichtigte alle Reichtümer und historischen Hinterlassenschaften des ganzen Landes wie die Ausstellung über die drei Revolutionen, das Geschichtsmuseum, ja auch die Grabstätte des Königs Tongmyong, vermochte aber das Museum, wo die ihm gewidmeten Geschenke zur Schau liegen, bis zur letzten Zeit seines Lebens nicht zu besichtigen.

Das war bei keinem feststellbar außer ihm, der er nicht in Geld oder Vermögen, sondern im erhabenen Ideengut und gesunden Geist den ersten Reichtum des Revolutionärs sah und zeitlebens unbestechlich lebte.

Er führte in jeder Hinsicht – Mahlzeiten, Bekleidung und Wohneinrichtung – stets ein bescheidenes Leben. So verfuhr er auch, nachdem er Staatsoberhaupt geworden war.

Getragen vom Lebensgrundsatz, schon gut, wenn der Revolutionär zwar Reis mit Wasser und Gewürz *Toenjang* isst, aber die revolutionäre Arbeit bewerkstelligt, lebte Kim Il Sung von bescheidener Ernährung. Unter seinen Lieblingsgerichten gab es kaum etwas, das als Leckerbissen gelten kann. Die viel gefragten Lebensmittel wie *Ogokpap* (Essen aus fünf Getreidearten), *Thojang*-Suppe (mit der Sojapaste *Toenjang* gewürzte Suppe), mit *Toenjang* gebratene Speise, eingepökelter Knoblauch, Ganzkohl-*Kimchi* mit Gewürzfüllung, *Kimchi* aus

Senfblättern, Beilage aus genießbaren Gebirgskräutern und Schwebegarnelenmarinade, welche jeder Koreaner gern isst, waren Nahrung, die Kim Il Sung alltäglich einnahm. Was er besonders gern mag, war schlichtes Essen wie *Kuksu* (Nudel) aus Gefrierkartoffeln, Brei aus Maiskörnern, Kartoffelkuchen und gekochter Kürbis, welche jedermann zubereitete.

Das Nahrungsmittel, das Kim Il Sung als das schmackhafteste in der Welt ansah, war Kochsalz. Er erachtete es als erste Kost, weil das Salz das wichtigste Gewürz ist, das das Volk im Leben keinen Augenblick entbehren kann.

Er hielt die Regel bezüglich Essgewohnheiten dermaßen streng ein, dass selbst seine Großmutter Ri Po Ik einem Funktionär, der über sein Bedauern, ihm kein ungewöhnliches Gericht vorsetzen zu können, klagte, wie folgt sagte: „Ich verstehe dein Gemüt. Aber wie kann man denn das Naturell unseres Heerführers ändern, der aus dem Volk stammt? Dazu bin auch ich Großmutter nicht fähig."

Er war nicht nur in der Ernährung, sondern auch beim Anziehen von Kleidern und Schuhen sehr bescheiden. Anfang Juli 1984 hielt er sich nach der Rückkehr vom Besuch der osteuropäischen sozialistischen Länder in den Bezirken Nord-Hamgyong und Ryanggang auf und leitete sie vor Ort an. Es war eines Morgens.

Die Funktionäre, die ihm Morgengruß entboten, waren ganz erstaunt, denn er sah sehr jung aus. Mir strahlendem Gesicht hatte er einen Anzug mit Krawatte an.

Er erwiderte ihren Gruß und sagte fröhlich: „Ich sehe ja elegant aus. In Ansehung Ihrer Freude bin ich wirklich ein Gentleman

geworden.“ Dann sagte er den Grund, warum er sich den Anzug anzog.

Diesen Anzug ließ Kim Jong Il für ihn anfertigen. Beim Europabesuch trugen alle Delegationsmitglieder Anzug mit Krawatte, aber nur Kim Il Sung hochgeschlossene Jacke. Das nagte an Kim Jong Il sehr. Deshalb gab er ihm diesen Anzug, sobald Kim Il Sung von der Reise zurückgekehrt war.

Dabei bat ihn Kim Jong Il inständig: Sie haben das ganze Leben lang nur in Militäruniform und Anzug mit hochgeschlossener Jacke viel Mühe gegeben. Von nun an werde ich in hochgeschlossener Kleidung für die Staatsangelegenheiten sorgen. Sie sollen sich nun im Anzug ausruhen.

So erzählte Kim Il Sung ihnen und nahm aus der Westentasche eine zum Anzug passende Taschenuhr aus Platin heraus, als wolle er sie rühmen.

Diese Uhr mit großem Zifferblatt und auffälligen Ziffern war ebenfalls ein Geschenk von Kim Jong Il für ihn. In dieser Aufmachung, so Kim Il Sung, scheine seine seit dem Kampf im Gebirge angehäufte Müdigkeit zu verfliegen.

Man staunte sehr, dass er im Anzug mit Krawatte erschien. Einige Tage später drückte die Nachrichtenagentur eines kapitalistischen Landes ihren Zweifel an dem konkreten Motiv und Anlass aus, warum der Staatsführer die Kleidung anhatte, die er Jahrzehnte lang nicht getragen hatte. Dann legte sie es nach eigenem Ermessen aus.

Natürlich konnte sie noch nicht den Grund wissen, warum er den Anzug mit Krawatte trug. Aber es war verständlich genug, dass sie über seine veränderte Erscheinung erstaunt war. Denn bis dahin hatten

die Menschen der Welt gesehen, dass er stets nur in hochgeschlossener Jacke erschien.

Früher trug er einmal den Anzug, den die antijapanischen Kämpfer gleich nach der Befreiung des Landes anfertigen ließen. Für Kim Il Sung, der nach dem antijapanischen Kampf in nach Pulverdampf riechender Militäruniform triumphal ins Vaterland zurückkehrte, beschlossen die antijapanischen Kämpfer, die in seiner Nähe ihm beistanden, einen Anzug anfertigen zu lassen, beschafften einen braunen Anzug- und Hemdenstoff und schenkten ihm den daraus gemachten Anzug. Da nahm er ihn freudig an und sagte: Ich habe ohnehin einen Ausgehanzug vermisst. Sie haben meine Sorge erleichtert. Er hatte eine Rede zu seiner triumphalen Heimkehr zu halten und im befreiten Vaterland mit zahlreichen Persönlichkeiten verschiedener Schichten und Kreise zusammenzutreffen, aber er hatte keinen ordentlichen Ausgehanzug. Ein antijapanischer Kämpfer sagte zu ihm, er wolle einen guten Stoff anschaffen und noch einen Anzug anfertigen lassen. Das lehnte er mit Dank ab und bemerkte: „Mir reicht dieses Kleid, das Sie für mich anfertigen ließen.“ Das Land ist zwar befreit, so fuhr er fort, aber unser Volk ist noch in Lumpen oder Kleidung aus Hanf. Wie kann ich in diesem Zustand gute Kleider tragen? Wir sollten die Neugestaltung des Vaterlandes beschleunigen, damit unser ganzes Volk schicke Kleider tragen kann. Dann werde ich mir neue Kleider machen lassen.

So hielt er im Herrenanzug die Rede zu seiner triumphalen Rückkehr ins Vaterland, suchte sein Geburtshaus in Mangyongdae auf und traf voller Rührung mit seinen Großeltern zusammen. In Dokumentar-

filmen oder Fotos über seine revolutionäre Tätigkeit war so zum ersten Mal seine helle Erscheinung im Anzug mit Krawatte zu sehen.

Aber bis zum hohen Alter ließ er sich nicht wieder einen weiteren Anzug machen. Er bemühte sich, um das Volk besser einzukleiden, deshalb dachte er immer, es sei noch verfrüht, einen neuen Herrenanzug aus erstklassigem Stoff anfertigen zu lassen.

Er stellte in Bezug auf die Kleidung gleiche Anforderungen an sich selbst und seine Angehörigen und Verwandten. Er lehnte auch die Aufrichtigkeit der antijapanischen Kämpfer ab, die seinen Großeltern in Mangyongdae gute Kleider beschaffen wollten, weil sie vor der Befreiung des Landes unter Unterdrückung und Verfolgung durch die japanischen Imperialisten allerlei Leiden erleiden mussten und auch nach der Befreiung ohne ordentliche Kleider lebten. Er sagte nur: Wollen wir für den Großvater und Onkel gute Kleidung anfertigen lassen, erst wenn unser ganzes Volk ein glückliches wohlhabendes Leben führen wird. Sein Großvater kannte die Herzlichkeit Kim Il Sungs und sagte daher herzlich zu jenen Funktionären, denen es leidtat, dass sie ihm keine ordentliche Kleidung besorgen konnten: „Machen Sie sich keine unnötige Sorge! Ich freue mich sehr, unseren Heerführer, der für das Volk sorgt, zu sehen. Von alters her sagt man, wer auf häusliche Angelegenheiten aus sei, werde nicht ein großer Mann."

Kim Il Sung trug sein ganzes Leben lang einfache Kleider aus gewöhnlichen Stoffen wie das Volk und legte den beschwerlichen Weg ununterbrochen zurück.

Es war seine Ansicht über die Kleidung: Es gibt doch keine Regel, dass man prunkvoll gekleidet unter das Volk gehen soll. Wenn ich in

ungewöhnlicher Kleidung erscheine, verhalten sich die Arbeiter und Bauern gehemmt zu mir. Der Grund, warum er sein ganzes Leben lang den Anzug mit hochgeschlossener Jacke trug, besteht darin, dass der Vorderteil des Kragens der Jacke so geformt wie das sinokoreanische Schriftzeichen 人 mit der Bedeutung des Volkes ist und solcher Anzug eine Volkskleidung ist, die jeder Koreaner in gewöhnlichen Zeiten trägt.

Er arbeitete zeitlebens immer im gleichen Alltagsanzug wie das Volk, um sich unbefangen mit dem so geliebten und wertgeschätzten Volk zu verbinden. Es ist üblich, dass man auf dem internationalen diplomatischen Parkett oder politischen Foren mit Krawatte und Kragen erscheint, aber Kim Il Sung ließ solche Konvention außer Acht. Ihm war es noch bequemer und angenehmer, wenn er in einfacher Kleidung mit dem Volk gut auskommen und von ihm unterstützt werden kann.

Er hatte solches konsequente Kriterium über eigene Kleidung. Als er eine von einer älteren Landfrau sorgfältig genähte Sommerjacke aus Hanfstoff erhielt, probierte er sie vor ihr aus lauter Dankbarkeit und vergaß für immer sie nie. Aber als Funktionäre anstatt seiner verblassten Kleidung eine neue aus gutem Stoff anfertigen lassen wollten, ließ er seine alte Kleidung umkehren und wieder arbeiten, indem er sagte: Warum wollen Sie so machen? Diese einfache Kleidung ist dafür gut, sie bei Besuch von Fabriken oder Dörfern zu tragen. Es geschah einmal, dass er zum Frühsport einen steilen Berg überquerte, um sich mit Hinterbliebenen von Gefallenen zu treffen, und sich dabei an einem Baumzweig seine Wattejacke aus Mischgewebe zerriss. „Warum soll ich nicht eine geflickte Kleidung tragen?“ Mit diesen Worten bat er, seine Wattejacke zuzuflicken.

Er trug lieber gewöhnliche Schuhe oder Socken, die das Volk immer gern anhat. Nur beim Treffen mit Ausländern, bei Sitzungen oder im Büro trug er Lederschuhe, aber sonst stets Stoffschuhe, die jeder Durchschnittsbürger anhat.

Im Winter eines Jahres sahen Funktionäre das abgenutzte Futterleder der Schuhe, die er lange abgetragen hatte, und wollten sie durch neue ersetzen. Er erfuhr davon und sagte: warum soll man sie wegwerfen, sind sie doch noch zu tragen? Dann erklärte er ihnen ausführlich, wie man sie reparieren soll. Als sie ausgebessert wurden, meinte er voller Freude, sie seien so gut wie neue geworden.

Er trug gern gewöhnliche Baumwollsocken, die in Läden zum Kauf angeboten sind und jeder einfache Bürger anhat. Auch in der harten Kriegszeit trug er bei der Inspektion der Front und des Hinterlandes zwei bis drei Socken abwechselnd. Wenn er manchmal gute Wollsocken zur Verfügung hatte, gab er sie Mitarbeitern und jungen Posten.

Sein unendlich bescheidenes Persönlichkeitsbild war nicht nur in der Ernährung oder Kleidung zu sehen. Alles, was er benutzte, war über die menschliche Vorstellung hinaus allzu bescheiden und waren gewöhnliche Dinge, die jedermann gebraucht.

Er war Vater des Landes. Auch in einer kleinen Familie ist meist das beste Zimmer für ihr Oberhaupt bestimmt. Aber es gab fast keinen Fall, in dem er in einem besonders eingerichteten Arbeitszimmer oder Büro untergebracht war oder arbeitete, egal, wo er auch sein mag.

1976 wurde die Kongresshalle Kumsusan (heute Sonnenpalast Kumsusan) als Präsidentenpalast fertig gestellt, aber sowohl früher als auch danach war er meistens auf dem Weg zur Vor-Ort-Anleitung. Des-

halb waren für ihn nicht extra Arbeitszimmer, Speiseraum und Schlafstätte bestimmt. Alle Orte, wo das Volk lebt, waren sein Arbeitszimmer und Stätte zum Schlaf und Essen. Einfache Bauernhäuser, Gruben, von deren Decke Wasser trieft, oder Eisenbahnwagen dienten ihm als Stätte zum Schlaf und Essen oder Arbeitszimmer.

Während des Vaterländischen Befreiungskrieges erarbeitete er in einem engen Zimmer eines einfachen Bauernhauses in einem Gebirgsdorf, Kreis Poptong im Bezirk Kangwon, den Operationsplan für die Küstenverteidigung im Gebiet Wonsan und entwickelte ein weit reichendes Konzept zur Einleitung einer strategischen Phase des Krieges und bereitete in einem einfachen Bauernhaus in der Gemeinde Hyangha, Kreis Janggang im Bezirk Jagang, die historische 3. Plenartagung des ZK der Partei vor.

Nicht nur in der schwierigen Lage des Landes, sondern auch in der Zeit, in der sich bei Wiederaufbau und Aufbau große Umwälzungen vollzogen und Wohnhäuser und öffentliche Gebäude in großem Umfang gebaut wurden, wies er jedes Mal zurecht, wenn man Haus oder Gebäude für ihn errichten wollte: „Was würde uns das Volk nachsagen?“ Er ließ auf der Stelle die Baumaßnahmen einstellen und stattdessen Schulen, Kindergarten oder Krankenhäuser bauen.

Früher hatte Stalin ihm einen Pkw geschenkt. Es war ein nach seinem besonderen Auftrag hergestellter leistungsstarker kugelsicherer Wagen. Aber das Auto wurde inzwischen abgenutzt, weil es auf die Baustellen für die Neugestaltung des Vaterlandes und in der Kriegszeit durchs Feuer ununterbrochen fahren musste. Manche Funktionäre schlugen vor, seinen Wagen durch einen neuen zu ersetzen.

Es war gerade in dieser Zeit, also im August 1962. Während der Vor-Ort-Anleitung des Kreises Changsong schloss Kim Il Sung eine Versammlung ab, trat nach draußen und erblickte den Chauffeur bei der Wartung des Autos und sagte: „Dieser Wagen ist ja nun abgenutzt." Er besah den Wagen und fragte ihn nach der Motorleistung der LKW „Sungni-58", die damals in unserem Land hergestellt wurden. Auf die Antwort des Chauffeurs „70 PS" sagte er: Da der Motor dieses Wagens 70 PS hat, könnte man doch ihn durch den von „Sungni-58" ersetzen und dann den Wagen weiter nutzen.

Er fuhr fort: „Zurzeit geht das Land mit jedem Pfennig, den unser Volk mit Mühe verdient hat, sehr sparsam um. Wir haben noch nicht genügend Geld und sind daher nicht in der Lage, die Bevölkerung ausreichend mit Schuhen zu versorgen. Wenn es Geld für einen neuen Wagen gäbe, werde ich mit diesem Geld mehr Schuhe für die Bevölkerung kaufen lassen. Meines Erachtens kann man mit diesem Auto weiterfahren, wenn man es gut repariert. Wollen wir nicht einen neuen Wagen kaufen, sondern diesen Wagen gut reparieren und weiter nutzen."

Diese Worte zeugten von der Herzlichkeit des großen Vaters, der mit allem sparsam umgehen und so dem Volksleben Nutzen bringen wollte, obwohl er für Partei, Revolution, Vaterland und Volk Tag und Nacht in alle Orte des ganzen Landes fahren musste. So kaufte und benutzte er einen einfachen Fächer, den eine Genossenschaft aus nichtberufstätigen Hausfrauen in einer Stadt herstellte, und war in Kleidung aus in einer örtlichen Textilfabrik produziertem Gewebe auf dem Weg zum Volk.

Das bescheidene Leben von Kim Il Sung, der sich für das Volk selbstlos einsetzte, aber stets wie das Volk in schlichten Verhältnissen lebte, wurde bis zu seinem Lebensabend fortgesetzt. Es bildete einen allzu großen Kontrast zu seinem Ruf und seinen Verdiensten. So bekommt das koreanische Volk beim Rückblick auf sein Leben feuchte Augen. Er war eine grenzenlos edle Persönlichkeit, die so mit dem Volk lebte und im Herzen des Volkes auf ewig fortlebt.der grenzenlosen Sehnsucht des Volkes, das nach dem großen Vater ruft, und in den Reihen des koreanischen Volkes auf ewig fort.

※ ※ ※

Kim Il Sungs erhabene Charakterzüge als ein großer Mann führen auch heute das koreanische Volk Schritt um Schritt. Es sind nun in der Geschichte des großen Mannes 113 Jahre vergangen, aber seine edlen menschlichen Qualitäten, die sich von der Jugendzeit, in der er in den ausgedehnten Gebieten des Paektu-Gebirges operierte, bis zu letzten Lebensjahren, in denen er ergraut war, niemals veränderten, leben mit der grenzenlosen Sehnsucht des Volkes, das nach dem großen Vater ruft, und in den Reihen des koreanischen Volkes auf ewig fort.

Die Geschichte eines großen Mannes wird unendlich fortgesetzt. Die von großen Männern geführte Geschichte des menschlichen Sieges wird wie gestern, heute, ja auch in Zukunft mit stürmischen Hochrufen auf die Menschen standhaft voranschreiten und Vollendung finden.

Das koreanische Volk, das Kim Il Sung nie vergisst, wird ihn als den ewigen Führer der Nation hoch verehren und über Generationen hinweg ihm ewiges Fortleben wünschen.

Ein großer Mann

Autorin: Ho Sun Bok

Redaktion: Yun Yong Il

Übersetzer: Jong Kwang Nam, Choe Song Jin,
Kim Kyong Chol

Herausgeber: Verlag für Fremdsprachige
Literatur, DVR Korea

Herausgabe: April 2025

ㄱ-250880297098

E-Mail: flph@star-co.net.kp
http://www.korean-books.com.kp

Verlag für Fremdsprachige Literatur
DVR Korea
2025



